Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 2. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 205 / Ausgabe A

Völkerbund – Kulisse für Militärbündnisse

Gefährliche Vorschläge aus Moskau, Genfer Legitimität für das französisch-sowjetrussische Paktsystem erstrebt

Die „Deutsche diplomatische Korrespondenz" schreibt: Vom Völkerbundssekretariat sind in den letzten Tagen Vorschläge veröffentlicht worden, die von einer Reihe von Staaten zur Frage der Völkerbundsreform gemacht worden sind. Bekanntlich hatte die letzte Versammlung an die Mitgliedstaaten eine Aufforderung in diesem Sinne gerichtet. Außerdem ist die Reformfrage auf die Tagesordnung der kommenden Ratstagung gesetzt und damit zum offiziellen Verhandlungsgegenstand gemacht worden.

In der Weltöffentlichkeit ist unter dem Eindruck der schweren Fehlschläge und der offenkundigen Schwäche des Genfer Bundes allenthalben auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Umgestaltung dieser Institution hingewiesen worden. Aber schon die Aussprache auf der letzten Tagung von Rat und Versammlung hatte erkennen lassen, daß nicht zuletzt auf Seiten jener Mächte, deren Vertreter sich am eifrigsten in die Debatte einschalteten, Gedanken geäußert und Ideen propagiert wurden, die jeden wirklichen Reformwillen vermissen ließen, ja sich derartigen Bestrebungen direkt entgegenstellten.

Die gleiche Absicht verrät auch die jetzt in Genf veröffentlichte

Stellungnahme der Sowjetunion.

In Anlehnung an die französischen Anregungen verneint sie die Notwendigkeit jeder Revision des Völkerbundstatuts und läuft im Sinne der bekannten französischen Tendenzen, aber sie noch weiter zuspitzend, lediglich auf die Verschärfung des Sanktionsapparates hinaus. Die Fragestellung ist nicht etwa, wie der Völkerbund im Sinne einer wirklichen Reform sich den ihm zugewiesenen Aufgaben der Wahrung des Friedens und der Verwirklichung der Gerechtigkeit im Völkerleben gewachsen zeigen könnte. Er wird vielmehr unter völliger Außerachtlassung jener Grundsätze des Paktes, die auf die ausgleichende und vorbeugende Tätigkeit des Völkerbundes abzielen, aber bisher in keiner Weise zur Wirksamkeit gebracht wurden, einseitig als Kriegsmaschinerie in Betracht gezogen.

Nicht die kluge und rechtzeitige Beseitigung von Unzuträglichkeiten und Kriegsursachen soll seine Aufgabe sein, sondern, entgegen allen Erfahrungen und Erfordernissen, ausschließlich die Organisierung des Krieges gegen den Krieg.

Dementsprechend ist der sowjetrussische Plan nur auf den Artikel 16 abgestellt. Liegt damit an sich schon eine völlig einseitige Betrachtungsweise vor, so bedeuten die praktischen Vorschläge zur „wirksameren Gestaltung der kollektiven Sicherheit" das Ende jeder wirklichen Kollektivität und ihre völlige Zersetzung. Sie müßten geradezu zu dem Ergebnis führen, daß der Völkerbund, noch mehr als bisher, zu einem Werkzeug im Dienste von Sonderbestrebungen bestimmter Staaten degradiert würde.

Das Prinzip, daß alle Mitgliedstaaten in einem Konfliktsfall zu militärischen Maßnahmen gegen den „Angreifer" schreiten sollen, hat sich als nicht realisierbar erwiesen. Darauf ist, besonders von französischer Seite, der Gedanke propagiert worden, die Verpflichtung zu militärischen Sanktionen auf die jeweils politisch interessierten, in „Regionalpakten" zusammengefaßten Staaten abzuwälzen. In der gleichen Linie bewegt sich der sowjetrussische Vorschlag, wonach die militärischen Sanktionen „von den Staaten durchgeführt werden, die Mitglieder der Abkommen über gegenseitige Hilfeleistung sind". Daß es sich bei diesem Vorschlag aber nicht darum handelt, eine bisher nicht zu verwirklichende Norm, wie sie die allgemeine Sanktionsverpflichtung enthält, in eine realisierbare Form zu bringen, fordern daß vielmehr

die Genfer Legitimation für die Bündnispolitik angestrebt wird,

ergab sich schon aus der französischen Definition der Regionalpakte. Denn maßgebend für die Bildung solcher „Regionalpakte" soll nicht nur die Verbundenheit einer Staatengruppe durch die geographische Lage, sondern auch ihre „Verbundenheit durch gemeinsame Interessen" sein. Das aber würde bedeuten, daß nicht nur Staaten einer bestimmten Region, sondern auch beliebige — geographisch noch so entfernte — Mächte einen legitimen „Regionalpakt" abschließen könnten, wenn ihre Verbundenheit durch politische Interessen gegeben ist.

Daß das ein Hohn auf den Begriff des Regionalpaktes ist und zugleich eine Verletzung des Artikels 20, der Sonderabkommen innerhalb des Völkerbundes untersagt, liegt auf der Hand und ist durch das französisch-sowjetrussische Paktsystem hinlänglich erwiesen worden. Aber eben um die Legalisierung dieses Paktsystems geht es nun auch dem sowjetrussischen Vorschlag, der Beistandsabkommen in den Völkerbund einbauen will, die zwischen den Staaten abgeschlossen sind oder noch werden, die „an der Aufrechterhaltung der Sicherheit in bestimmten Gegenden interessiert sind."

Aber nicht nur das. Die Moskauer Schüler übertreffen und übertrumpfen ihre französischen Lehrmeister noch insofern, als sie den Sanktionsapparat grundsätzlich schon dann in Bewegung gesetzt wissen wollen, wenn ein Mehrheitsbeschluß von drei Vierteln der anwesenden Ratsmitglieder, abzüglich der Beteiligten, zustande kommt. Nun widerspricht es an sich schon der Idee des Völkerbundes als einer Gemeinschaft souveräner Staaten, daß eine Gruppe von Staaten es in der Hand haben soll, bei lebenswichtigen Entscheidungen durch Mehrheitsbeschluß souveräne Staaten einfach zu überstimmen und sie zu zwingen, entgegen ihrer Ueberzeugung sich als im Kriegszustand befindlich anzusehen und zu den entsprechenden Maßnahmen zu schreiten.

Da nach dem sowjetrussischen Vorschlag ein derartiger Mehrheitsbeschluß zur Folge hätte, daß sich alle Bundesmitglieder als im Kriegszustand mit dem „Angreifer" befindlich zu betrachten hätten, ist es nicht übertrieben, von einer Vergewaltigung, jedenfalls aber von einem den ganzen Völkerbundsgedanken ad absurdum führenden Zwang zu sprechen, den ein beschränkter Kreis auf die Gesamtheit ausüben könnte.

Gilt das grundsätzlich, so erst recht unter den gegebenen bündnispolitschen Verhältnissen, wo gewisse Staaten, dank der Schar ihrer Verbündeten nur zu leicht die Möglichkeit hätten, sich jene Mehrheit zu beschaffen, die den Kriegsapparat in Bewegung setzen könnte. Daß mit der Propagierung der Regional oder Beistandspakte gar nicht eine gemeinsame Kooperation im Sinne wirklicher Kollektivität verfolgt wird, sondern daß der Einbau dieser Pakte in die Satzung

nur die Kulisse für Militärbündnisse abgeben

soll, ergibt sich des weiteren ganz deutlich aus dem Vorschlag, daß diese Pakte auch dann spielen dürfen, wenn kein Mehrheitsbeschluß im Rat zustande kommt. Hier wird jede Tarnung beiseite geschoben und unverhüllt auf die Legalisierung des französisch-sowjetrussischen Bündnissystems abgezielt. Die kollektive Sicherheit endet in dem Automatismus von Militärbündnissen, auf deren Funktionieren die anderen Staaten keinen Einfluß haben, die sie aber als „zusätzliche Sicherheitsgarantie im Rahmen des Völkerbundspaktes" ausdrücklich gutheißen und in Genf durch ihre Zustimmung hoffähig machen sollen.

Wenn auch die spanischen Vorgänge die öffentliche Aufmerksamkeit stark in Anspruch nehmen, so erscheint es doch angebracht, auf die Gefährlichkeit von Ideen hinzuweisen, wie sie hier von sowjetrussischer Seite propagiert werden. Nichts hat im Laufe des letzten Jahres die europäische Situation und ein friedliches Zusammenleben der Nationen mehr belastet und empfindlicher gestört, als diese Ideen und die daraus erwachsene, die europäische Staatengemeinschaft aufspaltende Bündnis- und Blockpolitik. Wenn in die gleiche Richtung zielende Tendenzen jetzt sogar im Zeichen der „Völkerbundsreform" und mit dem Anspruch auf allgemeine Anerkennung vertreten werden, so ist auch das charakteristisch für die wahren Bestrebungen jener Macht, die als ihr beredter Anwalt auftritt. Um so mehr sollten sich alle jene, denen an einer Bereinigung und Entlastung der empfindlich gewordenen europäischen Verhältnisse gelegen ist, darüber Rechenschaft ablegen, daß die europäische Entwicklung auf Wegen, wie sie hier vorgeschlagen werden, nicht in ruhige und der Verständigung nützliche Bahnen gelenkt, sondern nur in noch bedenklichere Situationen hineingetrieben würde.

Erhöht Frankreich erneut die Dienstzeit?

Paris, 2. September

Kriegsminister Daladier empfing am Dienstag die Vorsitzenden der Heeresausschüsse der Kammer und des Senats und unterhielt sich mit ihnen über die Lage der nationalen Verteidigung. Er machte sie mit den Fragen vertraut, die augenblicklich die Regierung hinsichtlich der nationalen Verteidigung prüfe.

„Figaro" glaubt zur Besprechung des Kriegsministers mit den Vorsitzenden der Heeresausschüsse mitteilen zu können, daß sich die französische Regierung zur Zeit mit dem Plan einer Verlängerung der Militärdienstzeit trage. Ueber diese Notwendigkeit seien sich auch politische Kreise einig. Man wisse aber nur noch nicht, auf welche Zeitdauer man die Dienstzeit festsetzen solle.

Nach Meinung des Vorsitzenden des Heeresausschusses des Senats, dessen Ansicht auch von einer sehr hohen Persönlichkeit vertreten werde, zu der sogar noch die Ueberzeugung des Kriegsministers käme, sei eine Dienstzeitverlängerung

auf 2½ Jahre

nötig. Der Vorsitzende des Kammerausschusses, der, wie man sagt, von extremen Linkskreisen gestützt werde, gehe sogar noch weiter. Nach dem Blatt sei schon beschlossen, den nächsten Ministerrat mit der Frage der Dienstzeitverlängerung zu befassen.

Stuttgart — die „Stadt der Auslandsdeutschen"



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Auslandsdeutsche Trachten bei der Einweihung des neuen volksdeutschen Museums Stuttgart, der Stadt, die vom Führer den Ehrennamen „Stadt der Auslandsdeutschen" erhalten hat.

Bombardierung Iruns

Artillerie und Flieger greifen an.

An der Front vor Irun, 1. Septbr.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.).

Am Dienstag, um 7,30 Uhr hat die Bombardierung der Stadt Irun durch die Nationalen begonnen. Sechs Flugzeuge überflogen den Ort in einer Höhe von etwa 2000 Metern und bewarfen ihn mit etwa 25 Bomben.

Kaum war das Luftbombardement beendet, als im Abschnit von San Marcial, etwa 1½ bis 2 Kilometer südlich von Irun, die Feldartillerie der Nationalisten ein systematisches Feuer auf die kurz hinter der Höhe von San Marcial nach Süden zu gelegenen Stellungen eröffnete.

Das Entsatzheer nähert sich Toledo

Hendaye, 1. September.

Die provisorische Regierung in Burgos teilt mit, daß die Truppen des Generals Franco im Laufe des Montag sich bis auf 30 Kilometer an Toledo heranarbeiten konnten. In Toledo selbst verteidigen sich noch immer 1000 Mann im Alcazar gegen die Angriffe der Marristen. Ihre Verpflegung wird durch nationalistische Flugzeuge durchgeführt.

Französische Dum-Dum-Geschosse?

Lissabon, 1. September.

In seiner Rundfunkerklärung über den Sender Sevilla führte General Queipo de Llano am Montag abend u. a. aus: Die nationalistische Regierung in Burgos habe die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die rote Miliz festgestellt. Man habe einwandfrei die französische Herkunft der Dum-Dum-Geschosse feststellen können.

Rote Umbildung der Guardia Civil

Hendaye, 1. September.

Die Madrider Regierung hat nach der militärischen Organisierung der roten Milizen, die ihre Führer durch Zuruf wählen und befördern, nunmehr auch die alte Guardia Civil, die vorzügliche Polizeitruppe Spaniens, grundlegend umorganisiert. Von der alten Tradition bleibt nichts anderes mehr übrig, als die Uniform, und diese auch nur vorläufig, solange man glaubt, die Nationalisten dadurch täuschen und in den Hinterhalt locken zu können. Auch der Name „Guardia Civil" ist verschwunden. An seine Stelle tritt die Bezeichnung „Republikanische Nationalgarde". Der Mannschaftsbestand setzt sich in erster Linie aus bewährten Rotfrontkämpfern zusammen, die aus den roten Milizen übernommen werden. Die eigentliche alte Guardia Civil besteht von jetzt ab also nur mehr in den von den Nationalisten besetzten Gebieten.

Frankreichs doppelte Moral

Nichteinmischung und Waffenlieferungen

Hat Frankreich ein Waffenembargo erlassen?

Alle diejenigen Staaten, die innerhalb der letzten Wochen ein Waffenausfuhrverbot nach Spanien erließen, sehen sich der merkwürdig anmutenden Tatsache gegenüber, daß das Land, von dem die Anregung für ein allgemeines Waffenembargo ausging, sich nicht daran hält. Noch vor einigen Tagen erlebten wir eine ausgesprochene Intervention Frankreichs und Englands in Lissabon, um für Portugal den Anschluß an das Waffenausfuhrverbot durchzusetzen. Die französische Regierung selbst aber duldet, bezw. sieht untätig zu, wie tagtäglich Waffenmaterial und Munition über die französische Grenze nach Spanien strömt, ja, daß sogar französische Staatsangehörige sich aktiv im spanischen Bürgerkrieg betätigen.

Obgleich die französische Regierung zuerst Notschreie ausstieß, hat sie bis heute noch keine Maßnahmen erlassen, die an Wirksamkeit dem Waffenausfuhrverbot der anderen Staaten gleichkämen. Dabei ist nicht daran zu zweifeln, daß die französische Regierung über genügend Machtmittel verfügt, um ihre Grenzen zu sperren. Oder sollte sie etwa aus Rücksicht auf die kommunistische Partei als Zünglein an der Parlamentsmehrheitswaage davor zurückscheuen, an der Grenze drastisch durchzugreifen, wo sich augenscheinlich die lokalen Machthaber mit den spanischen Volksfrontlern verbrüdert haben?

Für alle anderen Regierungen, also auch für die deutsche, wird es indessen Tag zu Tag peinlicher, diesen Zustand zu dulden, während sie ihrerseits aus ehrlicher Friedensliebe und in der Meinung, einen unbedingt notwendigen Beitrag zur Begrenzung des Bürgerkrieges auf Spanien zu leisten, der französischen Aufforderung folgten. Noch einmal muß jetzt nachdrücklichst auf jenen Zusatz des letzten deutschen Kommuniqués hingewiesen werden, wonach Deutschland sich nur an sein Ausfuhrverbot halten könne, wenn auch die indirekte Unterstützung einer Bürgerkriegspartei durch andere Staaten unterbliebe.

Neue Enthüllungen

über französische Waffenlieferungen an Madrid.

Rom, 1. September.

Unter der Ueberschrift: „Wer hat den spanischen Kommunisten die Waffen geliefert?“ veröffentlicht der „Messagero“ eine ausführliche chronologische Zusammenstellung über die Entwicklung der, wie das Blatt betont, auf Initiative der spanischen Regierung zurückgehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Lieferung von Waffen, die — wiederum auf Antrag der spanischen Regierung — direkt aus den Rüstungsdepots des französischen Heeres entnommen werden sollten.

Das Blatt bezeichnet seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementi fürchten zu brauchen. Es seien unanfechtbare und unwiderlegliche Beweise über

umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung vor und sofort nach der französischen Nichteinmischungsinitiative

vorhanden. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Enthüllungen der Pariser Presse im französischen Ministerrat nicht ableugnen können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handele sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „Messagero“ hat sich der spanische Ministerpräsident Quiroga am 18. Juli telegraphisch an den französischen Ministerpräsidenten Blum gewandt und ihn um Mithilfe Frankreichs bei der Niederwerfung der Nationalisten gebeten. Ministerpräsident Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cardenas zu sich kommen lassen und ihn unter dem geschickten Vorwande, keine direkte Verbindung mit dem französischen Botschafter in Madrid zu haben, gebeten, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederwerfung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert vom 18. bis 27. Juli Tag für Tag den Stand der Verhandlungen und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengenmäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Bezahlung, für die neben der Eröffnung eines Kredits von sechs Millionen Franken bei der Banque de Paris et des Pays-Bas Goldtransporte in der Höhe von 1 288 000 Pfund Sterling nach Paris durchgeführt worden seien.

Mit der ganzen Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifelsfrei bewiesen — so stellt das Blatt dann fest — daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe. Besonders erschwerend scheine die Forderung nach Zuteilung von französischen Fliegern. Wie könne man sich da des Eindrucks erwehren, daß die französische Regierung nach dem unablässigen Drängen von Madrid schließlich einem Grundsatz zugestimmt habe, der im offenen Widerspruch zu den guten internationalen Normen stehe? — Man müsse sich weiter fragen, welche Ziele Paris mit dieser wiederholten Begünstigung Madrids verfolge. Die Antwort erscheine nicht zweifelhaft, da man nicht erst seit heute wisse, daß Frankreich einen militärischen Stützpunkt in Spanien suche. Man brauche sich nur an die Reise von Herriot nach Madrid aus dem Jahre 1932 zu erinnern. Herriot habe damals, wenn auch vergebens, mit Hilfe eines überaus günstigen Handelsvertrages ein Kompromiß über das Durchzugsrecht französischer Kolonialtruppen durch spanisches Gebiet im Kriegsfalle erreichen wollen.

Diesem Handelsvertrag sei übrigens ein vertrauliches militär-politisches Schriftstück beigefügt, auf Grund dessen Spanien in einem Jahre für 20 Millionen Franken französisches Kriegsmaterial kaufen und außerdem Fabriken für die Herstellung von Flugzeugen und Geschützen nach französischen Patenten einrichten sollte, die im Kriegsfall das französische Heer zu beliefern hätten.

Die Tatsache, so schließt das Blatt, zeige, wie peinlich der Volksfront-Regierung die gewissenhafte Einhaltung des von den Großmächten beschlossenen Embargos sein müsse, das in so offenem Widerspruch mit diesen der französischen Initiative unmittelbar vorausgegangenen oder gleichzeitig sich abspielenden Dinge sei. Der große moralische Wert des Embargos werde gerade in der Möglichkeit bestehen, zu sehen, ob — wie man nicht zweifeln wolle — die Regierung des Herrn Blum an erster Stelle ein Abkommen einhalten werde, zu dem sie selbst nach den Forderungen des internationalen Rechts wie auch des moralischen Gewissens die Initiative ergriffen habe.

Frankreich liefert noch immer Waffen

Wien, 1. September.

Unter der Ueberschrift „Das neutrale Frankreich als Waffenlieferant — Aussage eines österreichischen Zeugen“ — veröffentlicht die christlichsoziale „Reichspost“ in großer Aufmachung eine Zuschrift eines Oesterreichers aus Biarritz, in der es u. a. heißt, „französische Waffenlieferungen nach Spanien dauern mit kurzen Unterbrechungen an. Ich bin selbst Zeuge davon geworden, als ich von hier gegen die Grenze fuhr, um die Kämpfe bei Irun beobachten zu können. Ich habe mit eigenen Augen die im französischen Grenzbahnhof auf den Abtransport wartenden Wagen gesehen, deren Verhüllungen den Inhalt — Geschützlafetten — nicht völlig verbergen konnten.“

Munitionstransport angehalten

Paris, 1. September.

Wie der „Jour“ sich von seinem Berichterstatter an der Pyrenäengrenze melden läßt, ist am Sonntag abend bei Aix-les-Thermes ein Lastkraftwagen mit zahlreichen Gewehren und Maschinengewehren, die für die spanischen Regierungstruppen bestimmt waren, von den Gendarmen festgehalten worden. Die Waffenladung ist vorläufig sichergestellt, bis der Präfekt des Departements Ariège, der zur Zeit in Urlaub ist, weiteres darüber beschlossen hat. Die vier Insassen des Lastwagens werden von den Gendarmen unter Aufsicht gehalten.

Menschenschmuggel der Roten

Oesterreichische Arbeitslose nach Spanien gelockt

Wien, 1. September.

Wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, sind die steirischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschenschmuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon Hunderte von steirischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hochofenarbeiter, zum Eintritt in die rote Miliz nach Spanien gelockt worden.

Vergangene Woche fiel es in den Arbeitslosenämtern in Zeltweg und Fohnsdorf — dem Mittelpunkt des steierischen Bergbaues und Hüttenbetriebes auf — auf, daß 80 im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstützungen nicht mehr behoben haben. Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Arbeitslose für die rote Miliz in Spanien anzuwerben (!). Die Leute sind mit Fahrkarten und Geldmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden.

Die kommunistischen Agenten glaubten die Arbeitslosen besonders dadurch verlocken zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Priestern und den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1934 rächen. Die Behörden vermuten, daß auch in anderen steierischen Orten ähnliche marxistische Menschentransporte eingesetzt worden sind, und haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

Unter Oberbefehl eines sowjetrussischen Generals

Lissabon, 2. September.

Der Rundfunksender La Coruna, der sich in den Händen der Nationalisten befindet, berichtete, daß am Montag in Madrid ein sowjetrussischer General eingetroffen ist. Er hatte Besprechungen mit führenden Marxisten. Anschließend übernahm der sowjetrussische General das Oberkommando über die rote Miliz.

„Unser Friede ist bewaffnet“

Dr. Goebbels erklärt: „Wer uns Angriffsabsichten zuschreibt, lügt wissentlich“

Mailand, 1. September.

Während seines Besuches in Venedig hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ eine Unterredung gewährt, worin er betonte, daß die in dieser Stadt gefundene Aufnahme ihn von der Sympathie überzeugt habe, die die italienische Bevölkerung für Deutschland und seine Vertreter hege.

Der Gewährsmann des „Corriere della Sera“ kennt Dr. Goebbels von seinem Aufenthalt als Korrespondent schon seit der Regierungsübernahme und betont, wie der Reichsminister wie damals auch jetzt voll Begeisterung und Vertrauen ist. Reichsminister Dr. Goebbels habe gesagt:

„Wir sehen voll Hoffnung in die Zukunft, weil es uns gelungen ist, aus dem deutschen Volke einen geschlossenen Block zu bilden, der durch die Partei festgelegt wird, deren Durchdringung auf die Massen als vollendet betrachtet werden kann. Wir fühlen, daß diese geistige Eintracht unter einer einheitlichen und festen Führung auch Italien seine neue Macht verliehen hat.

Die mit dem Unternehmen in Ostafrika bestandene Prüfung beweist die Kraft eines Regimes, wie des Eurigen und des unsrigen. Diese Kraft liegt vor allem im Geiste. Praktisch strebt sie die höchste Steigerung aller nationalen Kräfte an; aber diese Kräfte müssen ebenso fest verteidigt und geschützt werden. Daraus entsteht die Notwendigkeit des Militärapparates. Wir verwirklichen die politische Verteidigung im Innern durch die nationalsozialistische Partei, die unser Volk vor der zersetzenden Wirkung des Kommunismus bewahrt. Dem Heere ist die Verteidigung nach außen anvertraut. Denn

Partei und Heer sind die beiden Spitzen unseres Regimes,

und es liegt auf der Hand, daß wir sie kräftig und geschlossen erhalten wollen, damit sie mit Sicherheit den Tempel unserer nationalen Integrität stützen. Wer uns Angriffsabsichten zuschreibt, lügt wissentlich. Wir haben unseren Friedenswillen durch die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten hinlänglich bewiesen; aber unser Friede ist bewaffnet. Genf ist, was es ist; aber Sie haben gehört, wie ich in den jüngsten Reden betont habe daß unser Volk sich sicherer fühlt, wenn es unsere Geschwader der Luftflotte vorbeiziehen zieht. Gewiß erscheint der Horizont im Osten und Westen Europas nicht klar.“

„Vielleicht wird es nicht an Leuten fehlen, die in böswilliger Absicht diesem Austausch von Ministerbesuchen zwischen Deutschland und Italien heimliche politische Zwecke unterschieben. Für uns gibt es nichts Heimliches; wir fühlen uns nicht fremd, wenn wir nach Italien kommen, weil wir im Gesicht dieses arbeitssamen Volkes und in seinem Herzen den gleichen Geist erkennen, der die deutsche Nation beseelt. Wir ziehen auf klaren Wegen parallel, unser Schritt hat den gleichen festen Gang, und

unser Ziel ist das gleiche: nämlich Arbeit und Friede für unsere Völker, Achtung für die anderen und den Anspruch, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde.

Wir anerkennen die Lebensrechte der anderen Völker, aber auch die unsrigen müssen anerkannt werden. Ich möchte noch etwas beifügen. Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben. Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überfluten kann. Unsere Regime sind der Frieden, die innere Ordnung, die den Frieden auch an den Grenzen wahrt.“

Der italienische Pressechef und

Propagandaminister Alfieri,

der bei der auf einer gemeinsamen Fahrt durch die Lagunen im Motorboot geführten Unterredung zugegen war, hat den Erklärungen mit Zustimmung zugehört. Er erinnerte sich mit Vergnügen seines Berliner Aufenthalts während der Olympiade und erklärte u. a.: „Ihr habt den fremden Gästen auch das neue Gesicht Deutschlands gezeigt. Ordnung, Disziplin und das einträchtige Bestreben zum Wiederaufbau unter der Führung Hitlers. Ich bin überzeug., daß der Berliner Kongreß nebst dem sportlichen Erlebnis das große Ideal der Verständigung der Völker begünstigt hat. Es ist an der unvoreingenommenen Jugend, ohne die Vorurteile und den Haß der Vergangenheit in Zukunft die Fackel dieses Ideals zu tragen.“

„Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

Auszeichnung der Betriebe, in denen der nationalsozialistische Geist am vollkommensten verwirklicht ist

Berlin, 2. September.

Die „Deutsche Arbeitskorrespondenz“ teilt nachstehende, aus München vom 29. August datierte Verfügung des Führers mit:

Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, kann die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden.

Die Auszeichnung erfolgt durch mich oder eine von mir beauftragte Stelle auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Aushändigung einer Urkunde an den Führer des Betriebes.

Die Verleihungsurkunde hat die Gründe anzugeben, die für die Verleihung maßgebend sind.

Ein Betrieb, dem die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen ist, ist berechtigt, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit glodenem Rad und goldenen Fransen zu führen.

Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

gez. Adolf Hitler.

Politische Umschau

Titulescus Sturz wird zwar in der offiziellen Erklärung des Ministerpräsidenten Tatarescu durch den Hinweis auf die unveränderte Fortsetzung der rumänischen Außenpolitik etwas abzumildern versucht, doch bleibt die Tatsache bestehen, daß außer einer anscheinenden Annäherung der regierenden Partei Rumäniens, der Liberalen, nach rechts die Ausbootung Titulescus der einzige Grund der Kabinettsumbildung gewesen ist. Bukarest hat sich nicht einmal vorher mit ihm in Verbindung gesetzt, sondern ihm lediglich sein erfolgtes Ausscheiden aus der Regierung mitgeteilt. Der Ministerpräsident hatte es endlich satt bekommen, die dauernden Meinungsverschiedenheiten der letzten zwei Jahre mit Herrn Titulescu auszupauken, der die Angleichung der rumänischen Innenpolitik an die französische im Sinne einer linksradikalen Volksfrontregierung sowie den immer stärkeren Ausbau des Militärverhältnisses zu Frankreich und Sowjetrußland ständig verlangte. Es erscheint fraglich, ob der in so brüsker Form gestürzte Titulescu in absehbarer Zeit mit seiner Rückkehr auf einen Ministersessel oder auch nur auf den Londoner Gesandtenposten rechnen kann. Seinem Zivilberuf als Professor für Zivilrecht ist er seit allzu langen Jahren völlig entfremdet. Es kann für Europa nur von Nutzen sein, wenn sich der ewig herumintrigierende Mann ins Privatleben zurückzieht. Der 53jährige dürfte sich in seinem politischen Geltungsbedürfnis freilich noch für zu jung dazu halten.

Die Erkrankung Titulescus scheint nun doch nicht ernster Natur gewesen zu sein, wenn sie nicht nur eine „diplomatische“ Erkrankung war. Titulescu ist, wie die Pariser Blätter aus Kap Martin melden, bereits ausgegangen und hat seine tägliche Beschäftigung wieder aufgenommen. Der ehemalige rumänische Außenminister hat ferner mit zahlreichen Persönlichkeiten Besprechungen abgehalten.

*

„Journal des Debats“ beschäftigt sich mit der Ankunft von Abgeordneten der Madrider Volksfront in Paris, die am Montag unter Führung der bekannten Kommunistin „Pasionaria“ von Barcelona kommend, in der französischen Hauptstadt eingetroffen sind. Ihr Ziel sei, wie das Blatt behauptet, Waffen, Munition und Flugzeuge zu erhalten und technische Fachleute für dieses Kriegsmaterial zu finden. Sie hätten die Absicht, sei es mit Blum, sei es mit einem anderen Mitglied der Regierung zu verhandeln. Selbst wenn sie nicht empfangen würden, sei ihre Anwesenheit auf französischem Boden unzulässig. Die französische Regierung habe offiziell die Lieferung von Kriegsmaterial nach Spanien untersagt. Wie dürfe man dann aber eine Abordnung auf französischem Boden dulden, die lediglich zum Ziele habe, die getroffenen Maßnahmen abzuändern oder einzuschränken? Man dürfe in dieser traurigen Angelegenheit wahrhaft keinen Fehler mehr begehen, denn die Ehre Frankreichs steht auf dem Spiel.

Japan fordert erhöhte U-Boot-Tonnage

Tokio, 31. August.

Wie die Zeitung „Tokyo Asahi Schimbun“ mitteilt, ist zwischen der Marine und dem Außenamt über die japanische Forderung auf Erhöhung der Zerstörer- bezw. U-Boot-Tonnage um 28 000 Tonnen während der vertragslosen Zeit ab Jahresende entsprechend der Gleitklausel des Londoner Flottenvertrages volle Einigung erzielt worden. Diese Forderung sei wegen Englands und Amerikas 40 000-Tonnen-Uebertonnage berechtigt.

Achtung! OPEL Type P 4

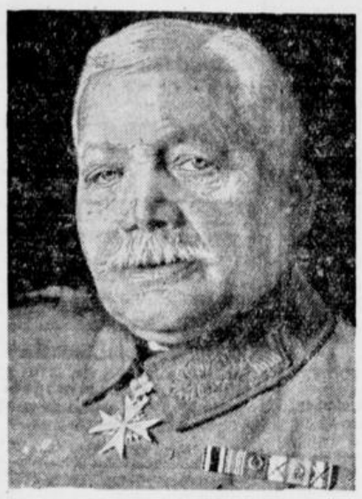
Limousine, 2türig, früher RM 1650.— jetzt RM 1450.—
Spezial-Limousine, früher RM 1880.— jetzt RM 1675.—
Cabrio-Limousine, früher RM 1880.— jetzt RM 1725.—

Opel-Großhändler: **Auto-Depot Bielefeld** Wilh. Hagemann Zimmerstraße 12 Ruf 492/93

Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 . Ruf nur Nr. 400

Generalleutnant Freiherr v. Watter 75 Jahre

Am 2. September kann General v. Watter seinen 75. Geburtstag begehen. Auf seine Ernennung zum Kommandeur der 10. Feldartillerie-Brigade am 18. April 1913 erfolgte am 1. Oktober



desselben Jahres die Beförderung zum Generalmajor. In dieser Stellung rückte General von Watter in den Krieg.

Am 5. März 1915 wurde er an die Spitze der neuaufzustellenden 54. Infanterie-Division gestellt. Der höchste Ruhmestag der Division ist der 20. November 1917, der Tag der Tankschlacht bei Cambrai. Die Gefahr, die in dem neuen Kriegsmittel des Kampfwagens schlummerte, ist von niemand so frühzeitig erkannt worden, wie von General von Watter.

Nach Friedensschluß übernahm Freiherr von Watter das Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster und war dann in der Reichswehr Befehlshaber des Wehrkreises VI in Münster. In dieser Eigenschaft führte er im Frühjahr 1920 die Befreiung des Ruhrgebietes vom roten Terror durch.

Als Bundesführer des Bundes der Waffenringe hat sich General v. Watter im Zusammenschluß von Volk und Vaterland hohe Verdienste erworben.

Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat dem Generalleutnant a. D. Freiherrn von Watter nachstehendes Telegramm zugehen lassen:

„In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die Sie im Frieden, im Krieg und in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke geleistet haben, übersende ich Ihnen zu Ihrem heutigen 75. Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße.

Adolf Hitler."

Feierstunde am Niederwalddenkmal

zu Ehren der Altveteranen.

Bad Ems, 1. September.

Zweihundertfünfzig in Bad Ems zum Reichstreffen der Altveteranen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) versammelte alte Krieger veranstalteten am Dienstag eine gemeinschaftliche Fahrt zum Niederwalddenkmal. Auf der Fahrt dorthin fand am Blücherdenkmal in Kaub eine kurze Erinnerungsfeier statt.

Am Niederwalddenkmal begrüßte der Landesführer Kurpfalz, Generalleutnant a. D. von Oidtman-Darmstadt, den Bundesführer, die Altveteranen und die Ehrengäste und feierte das Vorbild der Pflichtauffassung und Treue, das die Altveteranen ihren Nachfahren bieten. Bundesführer Oberst a. D. Reinhardt gedachte der Tapferen unseres Volkes, die damals auf den blutigen Schlachtfeldern vornehmlich bei Sedan ihr Leben gaben und derer, die später ihr Leben im Weltkriege für Deutschlands Freiheit und die Freiheit des deutschen Rheinstromes opferten.

Der Bundesführer schloß seine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

„Unterseeboot-Flottille Saltzwedel"

In Dienst gestellt.

Berlin, 1. September.

Am 1. September wurde in Kiel die zweite Unterseeboot-Flottille, die auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht den Namen „Unterseeboot-Flottille Saltzwedel" trägt, in Dienst gestellt. Flottillenchef ist Fregattenkapitän Scheer.

Wachtmeister-Ersatz der Schutzpolizei

Eine Vereinbarung mit dem Reichskriegsminister.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei macht in einem Runderlaß den Polizeibehörden und Landesregierungen Mitteilung von einer Vereinbarung mit dem Reichskriegsminister, wonach der Ersatz der Wachtmeister für die Schutzpolizei aus den im Herbst 1936 aus der Wehrmacht ausscheidenden zwei- bis fünfjährig gedienten Soldaten zu entnehmen ist. Nach einer Anweisung des Reichskriegsministers legen die für die Wachtmeister-Laufbahn der Schutzpolizei in Frage kommenden Wehrmachtsangehörigen ihre Anträge auf Einstellung in die Schutzpolizei auf dem Dienstwege vor.

Außer einer vorwurfsfrei abgeleisteten Dienstzeit bei der Wehrmacht von mindestens zwei, höchstens fünf Jahren sind die üblichen für die Einstellung in den Polizeidienst geltenden Bedingungen zu erfüllen, vor allem müssen die Bewerber vor ihrem Eintritt in die Wehrmacht der NSDAP oder ihren Gliederungen angehört haben.

Arbeitsdienst „standesgemäß"

Welche verworrenen Vorstellungen in manchen Hirnen noch über das Wesen der Volksgemeinschaft bestehen, und in diesem Zusammenhang auch über den Arbeitsdienst, zu dessen Hauptaufgaben die Vertiefung der deutschen Gemeinschaft gehört, ergibt sich aus einem veröffentlichten Gesuch einer Frau v. R., die für ihre 17jährige Tochter eine „Stelle als Landhelferin zur Ableistung des Arbeitsdienstes bei Standesgenossen mit vollem Familienanschluß" suchte. Das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers, der „Arbeitsmann", wendet sich entschieden gegen diese Art von „standesgemäßem" Arbeitsdienst. In Deutschland gebe es keine „Standesgenossen" mehr, sondern nur noch Volksgenossen, oder eben solche Vertreter, die absichtlich immer noch außerhalb der Volksgemeinschaft herumgeisterten. Die Stellungnahme sieht in Gesuchen der erwähnten Art eine Beleidigung der ganzen Nation, die den Arbeitsdienst als Ehrendienst am Vaterland ansehe und freudig Hacke und Spaten zum Wiederaufbau unseres Reiches anpacke, ohne sich nach einer standesgemäßen Schippe mit eingraviertem Monogramm umzusehen.

Arbeitsdienst auf den Spuren des großen Königs

600 bis 800 neue Siedlerstellen in der „Streusandbüchse".

Das Gedenken an den großen König anläßlich seines 150. Todestages war auch mit einem Hinweis auf seine Bemühungen verknüpft, das Gerede von der „märkischen Streusandbüchse" durch Kolonisation zu zerstören. Friedrich der Große hat bereits entschiedene Maßnahmen in Angriff genommen, dem kargen Boden der Mark neue Fruchtbarkeit abzuringen. Der Hauptangriff richtete sich auf die vergessenen Weiten des Rhin- und Havelluchs. Nach dem Ableben des Königs gerieten diese positiven Bemühungen allmählich in Vergessenheit. Die zum Teil angelegten Entwässerungswerke verfielen. Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, auf den Spuren des großen Königs eine neue Provinz zu erobern in Erkenntnis der Bedeutung der Landeskultur für die Sicherstellung der Volksernährung. In 14 Abteilungen sind heute, wie der „Arbeitsmann" berichtet, an dieser traditionsreichen Stätte 2310 junge Deutsche damit beschäftigt, in harter Arbeit Moor- und Oedland in Kulturland zu verwandeln. Der Erfolg dieser Kultivierungsarbeiten wird, durch die Schaffung von 600 bis 800 neuen Siedlerstellen, die Erweiterung der Ernährungsbasis des deutschen Volkes vor den Toren Berlins sein.

Ausverkauf

Nächste Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" tritt seine nächste Südamerikafahrt am 9. September an. Wie wir von der Deutschen Zeppelinreederei erfahren, sind sämtliche Plätze für diese Fahrt bereits ausverkauft.

Der 3. Internationale Lichtforscher-Kongreß

Der 3. Internationale Lichtforscher-Kongreß, zu dem 29 Staaten ihre Vertreter entsandt haben, wurde am Dienstag im Kurhaus zu Wiesbaden eröffnet.

Professor Dr. Rudolf Herzog (Gießen) hielt einen Festvortrag über „das Licht im Glauben und Brauch der Völker". Mit dem Kongreß ist eine Ausstellung verbunden, die den Teilnehmern einen Ueberblick über den Stand und die Fortschritte der medizinischen Technik gibt. — An den Führer und an Reichsminister Dr. Frick wurden Telegramme gesandt.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Die Insolvenzen im August

Während 1935 der saisonbedingte Rückgang der Konkurs-Eröffnungen im August nicht sehr stark einsetzte und im September erst sich voll entfaltete und im August 1934 sogar ein Anwachsen der Konkurswelle zu verzeichnen war, ging nach Aufzeichnungen der „Frkf. Ztg." im August 1936 die Konkurszahl noch unter den vorjährigen Septemberbestand zurück. Auch die Zahl der Vergleichsanträge und -eröffnungen sank auf einen außergewöhnlichen Tiefstand. Weniger auffallend fiel die Zahl der Vergleichsaufhebungen. Unter ihnen sind 8 zurückgezogene Aufträge.

	Konkurse			Vergleichsverfahren			
	1934	1935	1936	1934	1935	1936 beantr.	1936 u. eröffn
Januar	265	252	259	52	45	76	49
Februar	221	238	227	52	57	75	51
März	267	268	224	65	62	68	40
					beantr.	eröffn.	
April	226	233	181	73	122	74	66	38
Mai	248	245	228	63	73	87	61	63
Juni	223	222	207	64	71	64	53	42
Juli	191	227	217	56	65	72	62	51
August	206	211	190	61	66	80	47	43
Sept.	201	199		63	56	42		
Oktober	260	272		89	74	41		
Nov.	209	255		63	77	58		
Dez.	199	257		55	80	69		
	2716	2879		756	684	751		

Steigender Zigarrenverbrauch.

Nach der Tabaksteuerstatistik wurden im Juli 729 Mill. Stück Zigarren gegen 669 Mill. im Juli des Vorjahres versteuert. Der Verbrauchszuwachs beträgt danach rund 9 Prozent, nachdem bereits der Vormonat eine ähnliche Zunahme brachte. Der Zigarettenverbrauch liegt mit 3,39 Milliarden Stück genau auf der Vorjahrshöhe. Der Verbrauch an Tabak ging weiter zurück auf 2,77 (2,84) Mill. kg. Im ganzen kam im Juli eine Steuersumme von 57,7 (56,5) Mill. RM auf.

Zur Uebernahme der deutschen Sinclair durch Pennsylvania.

Zu dem Uebergang der deutschen Organisation der Sinclair (Deutsche Sinclair Petroleum GmbH, Köln) in den Besitz der „Pennsylvania" Mineralöl- und Kraftstoff-Vertrieb GmbH., Mannheim, hört der WHD, daß die Sinclair, die mit einem Kapital von 4,5 Millionen RM arbeitet, bereits an einige andere Firmen herangetreten war, sich dann aber der „Pennsylvania" endgültig zuwandte. Rein umsatzmäßig verfügte die Pennsylvania, die in der Hauptsache mit Großhandelskreisen arbeitet, über einen größeren Umfang als die Sinclair, die mehr mit den Verbrauchern in Verbindung stand. Der Anteil der Pennsylvania am deutschen Markt dürfte sich nach der Vereinigung auf etwa 3,6 v. H. stellen. Dem deutschen Treibstoffkartell gehört die Mannheimer Gesellschaft bekanntlich nicht an. Auch Sinclair ist mit dem 24. Juli d. J. aus dem Kartell ausgeschieden. Die Firma beabsichtigt, wie verlautet, vorläufig auch nicht der Konvention beizutreten, will vielmehr erst eine weitere Klärung abwarten.

Anleihe-Konversion der Gewerkschaft Mont-Cenis.

Die Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Mont-Cenis, Herne i. W., kündigt, wie die Dresdner Bank mitteilt, zum 1. April 1937 ihre 6prozentige Anleihe von 1927 zur Rückzahlung zu 102 v. H. Gleichzeitig gibt die Gewerkschaft zum Umtausch bezw. zur Neuzeichnung eine neue 5prozentige Anleihe von 1936 mit Zinsschein vom 1. April und 1. Oktober jeden Jahres im Gesamtbetrage von 8,8 Mill. RM aus. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt vom Jahre 1942 ab innerhalb von 20 Jahren. Die neue Anleihe wird durch eine Gesamthöchstbetrags-Sicherungshypothek von 9,5 Mill. RM. auf dem gesamten Werksbesitz und Bergwerkseigentum der Gesellschaft zu Gunsten der Dresdner Bank als Treuhänder gesichert.

Harpener begibt 15 Millionen-Anleihe.

Die Harpener Bergbau AG legt mit Genehmigung der zuständigen Reichsstelle bei einem unter Führung der Berliner Handels-Gesellschaft und der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft stehenden Konsortium ohne öffentliche Ausschreibung eine Anleihe von 15 Millionen RM auf, die bei einer Laufzeit von 10 Jahren mit 5 Prozent verzinslich und mit je 5 Mill. RM in den letzten drei Jahren rückzahlbar ist. Der Anleiheerlös kommt dem Reich zugute, dessen gesamte Restkaufpreisforderung aus der Veräußerung der 100 Mill. RM Aktien der Vereinigten Stahlwerke noch in diesem Jahre beglichen werden soll, während Harpener die Restkaufpreisraten aus der im Zusammenhang mit diesem Geschäft erfolgten Uebernahme von Aktien der Essener Steinkohle vorzeitig zurückzahlt.

Die Mark im Auslande

London 12,51 (12,50½); Amsterdam 59,21½ (——); Zürich 123,35 (123,32½); New York 40,22½ (40,23).

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 1. September. Auftrieb: Rinder 583, Kälber 2327, Schafe 6676, Schweine 8720. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 44, c) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 30—32, d) 24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: a) 100—117, b) 85—90, c) 75—83, d) 66—73, e) 60—65; Schafe: a) 60 bis 63, b) 56—58, c) 56—59, d) 51—55, e) 40—50, f) 50, g) 45—48, h) 33—42; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50 fette Sauen 53.50, andere 50.50. Marktverlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber glatt, Schafe mittelmäßig, Schweine verteilt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 1. Februar. Auftrieb: zusammen 1567, Ferkel kosteten im Großhandel: unter 6 Wochen 8 Mk., 6—8 Wochen alte 6.50 bis 15 Mk., 8—12 Wochen alte 15—21 Mk., 3—4 Monate alte 21—32 Mk., 4—6 Monate alte 32—50 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 1. Sept. Tendenz: sehr stetig, Bremer Baumwolle loko 1393; September 1322 Abr.; Oktober 1274 B, 1270 G, 1272 Abr.; Dezember 1274 B, 1270 G, 1271 bez., 1271 Abr.; Januar 1274 B, 1270 G, 1272 Abr.; März 1277 B, 1276 G, 1277 bez., 1277 Abr.; Mai 1281 B, 1278 G, 1280 Abr.; Juli 1280 B, 1278 G, 1279 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 1. Septbr. Loko: Sakellaridis 1029 (Upper F. G. F. 759); Oktober 1025 (704); November 1005 (692); Januar 979 (694); März 958 (699); Mai 944 (701); Juli 928 (702). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 1. September. Loko 665, Sept. 629, Oktober 622, November 614, Dezember 615, Januar u. Februar 615, März, April u. Mai 616, Juni u. Juli 615, August 605. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 1. Sept. Loko 11.87, September 11.58, Oktober 11.47—48, November 11.48, Dezember 11.49, Januar 11.52, Februar 11.54, März 11.56—58, April 11.59, Mai 11.62. Juni 11.63, Juli 1.64. Tendenz gut behauptet.

Von der Leipziger Textilmesse

Rein äußerlich gesehen, kann die Textil- und Bekleidungsmesse in Leipzig, die am Donnerstag schließt, auf eine stärkere Beschickung verweisen als vor einem Jahre. Es sind sehr bedeutende Firmen wiedergewonnen worden und auch Firmen von Weltruf hinzugekommen, so daß die Textil- und Bekleidungsmesse im allgemeinen den Ansprüchen der Einkäuferschaft, auch der ausländischen, gerecht werden wird. Erleichtert wird diese Aufgabe dadurch, daß durch die ganze Messe ein Grundzug geht: Die Vielseitigkeit der Verwendungsmöglichkeiten der deutschen synthetischen Fasern zu zeigen.

Die Zellwolle beherrscht das Feld.

Sie wird in allen nur denkbaren Beimischungen gezeigt, wobei sich immer wieder aufs neue herausgestellt hat, daß unter der Mischung die Qualität der Ware in keiner Weise leidet. Das gilt nicht nur für Stoffe, sondern auch für Wirkwaren, Garne usw. So erheben denn auf der Messe außer den bekannten Fasern Vistra, Cuprama und Acetat als Neuheiten die Vistra-Faser und die Lanusa-Faser Anspruch auf besondere Beachtung. Beide eignen sich für die Wollindustrie und besitzen Eigenschaften, die hinter denen der Naturwolle kaum noch zurückstehen. Berechtigte Ansprüche an die Reiß- und Naßfestigkeit, Wärmeisolierungseigenschaften usw, die früher nur in unvollkommener Weise vorhanden waren, werden jetzt erfüllt.

Die Textil- und Bekleidungsmesse hat noch eine weitere, den Fachmann besonders erfreuende Ueberraschung: Die Kupferkunstseiden-Industrie hat

einen hauchdünnen Faden

herausgebracht, der auf der Messe der Oeffentlichkeit zum ersten Male vorgeführt wird. Es ist ein feinstgesponnenes Kunstseidengarn, das an Feinheit das bisher unerreichte Spinnprodukt der Seidenraupe übertrifft. Man darf annehmen, daß dieses neue deutsche Erzeugnis sich sehr bald den Binnenmarkt und auch die Welt erobern wird.

Die Leipziger Textilmesse gewährt im übrigen derart viele Anregungen für die Einkäufer, daß es unmöglich ist, sie im Rahmen eines kurzen Artikels aufzuzählen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VII. 1936: 22476, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18351, Ausgabe B: Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4125.

Stadttheater

So. 5. 9. 20 bis gegen 23 Pr. II
Eröffnungsvorstellung!
Neuinszenierung!
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Stg. 6. 9. 19 bis gegen 23 Pr. II
Neuinszenierung!
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß

Di. 8. 9. 20 bis nach 22 Pr. II
Platzmiete A
Erstaufführung!
Die große Chance
Lustspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz

Mi. 9. 9. 20-22¾ Platzmiete B Pr. III
Neuinszenierung!
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár

Do. 10. 9. 19½-23½ Platzm. C Pr. III
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß

Fr. 11. 9. 20-23 NS. Gem. „Kraft durch Freude", Feierabendgemeinschaft B
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist

So. 12. 9. 20-22 Preise II
Die große Chance
Lustspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz

Stg. 13. 9. 19½-22¼ Preise III
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Zur schönen Aussicht
Heute, Mittwoch, ab 4 Uhr:
Familien-Konzert
Für Kinder Original-Kasperle-Theater

Bergluft

Heute Mittwoch, 16 Uhr:
Hausfrauen-Nachmittag
Mitwirkend:
Erna Mahrny-Fiering
Lieder- und Stimmungssängerin
bekannt
durch den Hamburger Rundfunk.

Bayha-Schröder
Kammer-Orchester und -Chor
Beginn der Proben:
Mittwoch, 2. Sept. 20¼ Uhr
Montag, 7. Sept. 20 Uhr

Damen und Herren, die Violine, Viola, Violoncello spielen, sowie stimmbegabte Damen u. Herren, die Freude am Chorgesang haben, werden gebeten, sich zu melden beim Dirigenten

Marktstr. 26. II, Albert Bayha Fernspr. 6165

Autovermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Halteplatz Groß-Garage Fischer
Horst-Wessel-Straße 16.



Handels-Kursus
(alle kaufm. Fächer)
beginnt 5. Oktober
Einzeltächer wahlfrei
Kaufmännische Privatschule
KOHLHASE
Bielefeld . Gegr. 1898 . Ruf 2980

Tanzschule Thielemann
Hermannstr. 44, Ruf 2737
eigener großer Parkettsaal

Beginn des neuen **Herbst-Schülerkursus**
am Samstag, 5. September, ½7 Uhr

Anfänger-Abendkurse
am Montag und Dienstag, 7. bezw. 8. Sept., 20½ Uhr

Einzelstunden Turniertraining Aufführungen

Anmeldungen freundlichst erbeten.

Jeden Abend
die eleganten
Tanzdarbietungen
im
CORSO
mit der beliebten
Konzert- und Tanzkapelle
Franz Körnig
Eintritt frei!

Heute
Garten-Konzert
Freudental
Abends **Tanz-Unterhaltung**
Flotte Musik



leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind jr. Bielefeld

Besuchen Sie die Schau neuer Heimkultur
Stapenhorst- Ecke Gr. Kurfürstenstraße
Möbel, Blaudrucke, bemalte Kacheln, Intarsien, Zeichnungen
von
Oskar Krause
Gadderbaum . Tel. 3911
vom 15. August bis 15. September Stapenhorst- Ecke Gr. Kurfürstenstr., 10 bis 1 Uhr, 4 bis 7 Uhr.

Bilder-Einrohmungen
sauber und preiswert **W. Wulfhorst**, Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hauenbruchstraße. Telefon 2045. b

Heirats-Gesuche

Arzt
38 J., evang. Erich., fest angest. u. m. gr. Praxis, RM 2500.— Mon.-Eink. und RM 300000.— Verm. sucht Neig.-Ehe.
Frau Scharunge, Hannover, Lönstr. 8. Persönlich in Bielefeld Sonnabend, d. 5. Sept. 1936, bis 20 Uhr, i. Hotel Bielefelder Hof, o. n. Vereinbarg.

Unterricht

Englische, spanische, französische Zirkel
unter Leitung auslandskundiger Lehrkraft mit erfolgsicherer praktischer Methode beginnen. Damen und Herren (Anf. u. Fortg.) wollen sich melden unter G H 13805 an die Westfälische Zeitung.

Einjähr.-Umschulung, Abitur
zielsichere Vorbereitung in Morgen- oder Abend-Unterricht. Liebevolle Förderung kränklicher, zurückgebliebener Schüler. Nachhilfe.
Flaskämper,
Bielefeld Auguststr. 3a Ruf 4160

Studienreferendar erteilt schnellfördernden **Unterricht** in allen Schulfächern. **Gieleler** Ritterstr. 79, I.

Verkäufe

Sofa mit Umbau, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. **Siechenmarschstraße 33, ptr. l.**

Kleiderschrank
Bettstelle mit Matratze, Sofa, Kommode, Waschtisch, gebraucht billig zu verkaufen. **Max Langendorf** Goldstraße 5. An- und Verkauf von gebrauchten Möbeln. b

Wohnzimmer,
Küche, Schlafzimmer u. Bücherschrank, gering beschäd., unter Fabrikpr. abzug. **Bentkamp, Kreuzstr. 23.** II Etage.

Schreibmaschinen neu und gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge,
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme. ff

Eilt! Brautleute!
Modernes Schlafzimmer
gute Tischlerarbeit, Schrank 180 br., kompl. m. Matratzen sof. f. 275.- RM verkäuflich.
August Heilmann, Bruchmühlen (neben der Post).

Diese Preise beachten

Bohnerbesen	Stück: 2.95 1.68	1.00
Teppichkehrmaschinen mit Gummiecken	Stück	4.95
Mops in Dosen	Stück: 1.98 1.00	0.50
Roßhaarbesen	Stück: 1.95 1.00	0.59
Piassavabesen	Stück:	0.39
Handfeger echt Roßhaar. .	Stück:	0.50
Einkaufsnetze	Stück:	0.25
Einkaufsbeutel echt Leder . . .	Stück:	1.00
Drewil Glanzlack	Liter:	1.10
Fußbodenlackfarbe 900 g	Dose:	0.98

Seifenhaus Deewes
Bielefeld Telefon 2362

Geldverkehr

1. Hypotheken
für gute Stadtobjekte, Neu- und Altbauten, sofort zu vergeben.
Wilh. Wienstroth
Lützowstraße 12, Telefon 2070

Vermietungen

In Brackwede am Bergabhang
3 Zimmer mit Bad-, Garten-, elektr. Waschanlagen-Benutzung, Zentralheizung, zum 1. Oktober **zu vermieten**. Pensionstertes Ehepaar oder 2 alleinstehende Personen bevorzugt. Mietpreis 50.— RM. — Anfragen unter G E 13807 an die Westfälische Zeitung.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen.** Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ **Kleine Anzeigen** sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein
Westfälische Zeitung.

Hausgehilfin
in herrschaftl. Haus, zum 1. Oktober gesucht. Köchin vorhanden. Angebote unter F H 1928 an die Westf. Ztg.

Junges,
ehrliches Mädchen für leichte Hausarbeit und zu meinem verjährigen Töchterchen für ¾ Tage gesucht. (Erste Hilfe vorhand. Frau Ewald Schmidt, Gehrenberg Nr. 31.

Gesucht
tüchtige Hilfe im Haushalt täglich für Vormittagsstunden in Dauerstellung. Antritt sofort od. später. Frau Direktor Warneke, Johannistal 42, I. Telefon 5732.

Mädchen,
fleißig und sauber, im Haushalt und Kochen durchaus erfahren, zum 15. 9. gesucht. Sewing, Fröbelstraße 35 Zu melden 14—16 Uhr.

Hausgehilfin,
im Kochen und Hausarbeit erfahren, für modernen Haushalt z. 1. Oktob. gesucht. Frau Eickhoff, Moltkestr. 1.

Halbtagsmädchen
für kinderlosen Haushalt zum 1. 10. gesucht. Ludwig-Leppert-Str. 9, parterre.

Plattstichstickerin,
nur geübte, erste Kraft, auch im Sticken von Buchstaben und Monogrammen sehr bewandert, für dauernde Beschäftigung von hiesig. Aussteuer-Wäschefabrik für sofort gesucht. Angebote unter M 2091 an die Westfäl. Ztg.

Suche
besseres Mädel als Freundin in den 30er Jahren. Angeb. unter G D 2067 an die Westfälische Zeitung.

Morgenhilfe
mit guten Empfehlungen 3 Stunden täglich wegen Erkrankung der jetzigen gesucht. Dornberger Straße 1, part.

Hausgehilfin
für kl. ruhigen Haushalt für Ende Sept. gesucht. Lützowstr. 4, 1. Etage.

Mädchen,
in Küche und Haus erfahren, sofort oder später unter günstigen Bedingungen gesucht. Frau Lohmann, Bismarckstraße 29.

Mädchen,
jüngere, für leichte Arbeit sucht Druckerei Peiniger, Gneisenaustraße 3.

Such
für sofort jung. Mädchen, 15—17 Jahre, für Geschäftshaushalt. Angebote unter F R 13779 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen,
tüchtiges, erfahrenes, zum 1. Oktober gegen hohen Lohn gesucht. Pollvogt, Hagenbruchstraße 9, Fernruf 1348.

Mädchen
oder Frau, über 45 J., selbständig, für ruhig. kleinen Haushalt zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter F 1962 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
jüngere, für leichte Arbeit an Stoff-Gamaschen usw. stellt ein Max G. Meßmann, Gneisenaustraße 5.

Mädchen,
junges, 16—18 Jahre, Mittelschulbildung od. höhere Schule, sonst ohne jede besondere Vorkenntnisse, für die Stelle der Helferin in einer Apotheke gesucht. Angeb. unt. G B 13788 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen,
junges, gesund und kinderlieb, für kleinen Haushalt ges. Püttbach, Detmolder Str. Nr. 183, II.

Laufbote,
stadtkund., für leichtere Arbeiten ganze oder halbe Tage sofort gesucht. Vorzustell. Büro, Oberntorwall 33.

Bäckerlehrling
für Bäckerei und Konditorei gesucht. Kühne, Breite Straße 49.

Autoschlosser,
26 Jahre, sucht Stellung als Fahrer oder in Werkstatt. Angebote unter L 1994 an die Westfäl. Zeitung.

Stellen-Gesuche

Einfaches
Fräulein, 49 J., sucht passend. Wirkungskreis in gut gepflegtem kl. nichtar. Hause zum 15. 10. Gute Behandlung Bedingung. Angebote unt. A 2062 an die Westfäl. Zeitung.

Büfettfräulein,
23 J., sucht zum 15. 9. oder später Stellung. Angebote unt. Z 2017 an die Westfäl. Ztg.

Selbstloser
junger Mann, 32 J., sucht leicht. Beschäftig. in Gärtnerei gegen Taschengeld. Angebote unter B 2021 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Wohnung,
sonnige, 4 gr. Zimmer, Balkon, Küche, Mansarde, in schöner Wohnlage, zum 1. 10. mietfrei. Angebote unter R 2095 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
Erdgeschoß, abgeschloss. 4 Räume, Küche, Bad, Nähe Rathaus, 72,50 Mark, zum 1. 10. zu vermieten. Telef. 668.

Wohnung,
moderne, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Bad, Mansarde, Zentralheiz. und Garage, zum 1. 10. zu vermieten Mietpr. 100 RM. Nähe Endstation Jöllenbecker Str. Angebote unter Z 2107 an die Westf. Zeitung.

Büroräume,
3 helle, mit Zentralheizung, Niederntraße Nr. 41, I., eventl. auch geteilt, zu vermieten. Ausk. Oltrogge, Bismarckstraße 26.

Lager
oder Werkstatt, 70 qm groß, mit großem Büroraum, für sofort oder später zu vermieten. Preis 55 Mk. Heeper Straße 12. I. d

Brackwede
3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Preis 32 Mark. Angeb. unter 17814 an die Agentur Brackwede der Westf. Zeitung.

Zimmer,
2 Betten frei. Feilenstraße 2, part. d

Laden
mit Nebenraum, für Bürozwecke geeignet, große Stallung mit Autoboxe, sowie zwei Räume und Keller, im Zentrum der Stadt gelegen, sofort zu vermieten. Angebote unter W W 13017 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. b

Laden
mit 2 Schaufenstern u. 2 großen Räumen in bester Geschäftslage, z. 1. 10. mietfrei. Westfraße 64 (Siegfriedplatz).

Zimmer,
gut möbl., Nähe Landgericht, zu vermieten. Kreuzstr. 1, 1. Etage. d

Wohnung,
3—4 Zimmer, von älterem Ehepaar gesucht. Preisangebote unter K 1988 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer
sucht junger Herr. Angebote mit Preis unter F T 13782 an die Westfälische Zeitung.

Kotten
gesucht zum 1. 4. 1937 oder später, mit Hofhilfe. Mit allen landwirtschaftl. Arbeiten vertraut. Angeb. unt. H 1987 an die Westfäl. Zeitung.

Raum,
gewerbl., mit Wohnräumen, zu mieten gesucht. Preisangebote unter P 1998 an die Westfälische Zeitung.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer mit Küche oder -Benutzung, von jungem Ehepaar zum 1. Oktbr zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter C 1948 an die Westf. Zeitung. ö

Möblierte
Wohnung, oder 2 möblierte Zimmer m. Kochnische, evtl. Bad, zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter C 1949 an die Westf. Zeitung. ö

Zimmer,
möbl., in Bahnhofsnähe, eventl. fließend. Wasser, für Herrn zum 15. 9. gesucht. Angebote unter D 2023 an die Westfäl. Zeitung.

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer, mit 2 Betten und Kochgelegenheit, Nähe Schillerplatz, sofort gesucht. Angebote unter R 2001 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Dauerbrenner
(Einsatzofen) billig verkäuflich Weststraße 64, 2. Etage

Leichtmotorrad,
überholt, zu verkaufen. Schürmann, Hindenburgstraße Nr. 27.

BMW.,
3/15, kl. 4 Sitz. Limousine, zu verkaufen. Oststraße 17.

Pferd,
2½jähriger schwerer Fuchswallach, Belgier, gesund u. fromm, abzugeben. G. Niederdeppe, B.-Stieghorst, Löllmannshof.

Legehühner
verkauft Kolk, Am Wellbach 43.

Welle,
3 Meter lang, 4 Ztm. Durchm., mit Kugellager, Böcken u. Riemenscheiben, zu verkaufen. Am Güterbahnhof 4.

Wohn- u. Geschäftshaus, Herforder Str., Nähe Glashütte, beste Verkehrslage, mit Einfahrt und Lagerhaus, für jedes Geschäft geeignet, günstig zu verkaufen. Angebote unt. G C 13789 an die Westfälische Zeitung.

Elektrische
Waschmaschine (Miele), 120 Liter, mit Kraftwringer (Gleichstrom), in bester Ordnung, billig abzugeben. Besichtigung Oldentruper Straße 31.

Kauf-Gesuche

Frauenhaar
ausgekämmtes auch abgeschnittene Zöpfe, kauft Herm Sixtus, Goldstr. 2 gff

Kleiderschrank,
gebrauchter, gesucht. Angebote unter S 2096 an die Westfäl. Ztg.

Grundstück
für Einfamilienhaus, in guter Lage, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter V 2098 an die Westfäl. Zeitung.

Pakard
oder Buik möglichst steuerfrei, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote u. G K 2057 an die Westfäl. Ztg.

Schwere Pferde,
1 oder 2 Stück, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter F S 13781 an die Westfälische Zeitung.

Herd,
gebrauchter, gesucht. Preisangebote unter F 2035 an die Westfäl. Zeitung

Zweiradanhänger,
gebraucht, für Personenwagen gesucht. Angeb. unt. F V 13784 an die Westfäl. Ztg.

Klavier,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter F Z 13786 an die Westfälische Zeitung.

Registrierkasse,
Bondrucker, zu kaufen gesucht. Angebote unt. F W 13785 an die Westfälische Zeitung.

Geldverkehr

RM. 10 000.—
als 1. Hypothek auf rentabl. Objekt gesucht. Angebote unter T 2097 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Schlüsselbund
von der Herforder Str. üb. Kesselbrink, Wiesenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Fundbüro.

Staubsauger,
fast neu, eventl. gegen gutes Fahrrad zu tauschen. Angebote unter K 2051 an die Westfäl. Zeitung.

Tauben
gelb-weiß, mit Ring, „Tümmler" entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Johlmann, Siekerwall 2.

Bernsteinbrosche,
kl., Stern, Dienstag v. Schloßhofstraße bis Wochenmarkt verloren. Da Andenken, geg. Belohnung abzugeben. Gustav-Adolf-Str. 11, 3. Etage.

Klavier
billig zu vermieten. Angebote unter G 1967 an die Westfäl. Ztg.

Der Erfolg entscheidet

und wenn sich die Kleine-Anzeigen-Ecke der Westfälischen Zeitung eines besonders guten Rufes erfreut, so ist das auf die großen Erfolge zurückzuführen, die durch Kleinanzeigen in der Westfälischen Zeitung erzielt wurden. Für Zehntausende ist der Weg zur Westfälischen Zeitung der sichere Weg zum Erfolg gewesen. Gehen auch Sie ihn, wenn Sie Kleinanzeigen erfolgreich veröffentlichen wollen.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

eise beachten
sen
: 2.95 1.68 1.00
maschinen
ecken Stück 4.95
Dosen
1.98 1.00 0.50
esen
1.95 1.00 0.59
sen
Stück: 0.39
r. . Stück: 0.50
etze
Stück: 0.25
eutel
. . . Stück: 1.00
anzlack
Liter: 1.10
lackfarbe
. . . Dose: 0.98
eus Deewes
Telefon 2362
verkehr
otheken
Objekte, Neu- und
fort zu vergeben.
Viehstroth
2, Telefon 2070
ietungen
ede
n Bergabhang
Bad-, Garten-, elektr.
enutzung, Zentralhei-
ober zu vermieten.
epaar oder 2 allein-
n bevorzugt. Miet-
— Anfragen unter
e Westfälische Zeitung.
orauszahlung auf-
Prozent Aufschlag
gen sind in der
rfolgreich.
Klavier,
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Angeb. unter
F Z 13786 an die Westfälische Zeitung.
Registrierkasse,
Bondrucker, zu kaufen
gesucht. Angebote unt.
F W 13785 an die Westfälische Zeitung.
Geldverkehr
RM. 10 000.—
als 1. Hypothek auf
rstklass. Objekt gesucht.
Angebote unter T 2097
an die Westfäl. Ztg.
Verschiedenes
Schlüsselbund
von der Herforder Str.
b. Kesselbrink, Wiesen-
raße verloren. Gegen
Belohnung abzugeben.
Fundbüro.
Staubsauger,
ast neu, eventl. gegen
utes Fahrrad zu tau-
schen. Angebote unter
2051 an die Westfäl.
Zeitung.
Tauben
elb-weiß, mit Ring,
Tümmler" entflogen.
Wiederbringer erhält
Belohnung. Johlmann,
Wiesenwall 2.
Bernsteinbrosche,
, Stern, Dienstag v.
Schloßhofstraße bis
Wochenmarkt verloren.
s Andenken, geg. Be-
hnung abzugeben.
Gustav-Adolf-Str. 11,
Etage.
Klavier
illig zu vermieten.
ngebote unter G 1967
die Westfäl. Ztg.
leine Anzeigen
aben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 205 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 2. September 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 2. September.

Zwei Männer auf dem Dach

Gerade gegenüber von unserer Wohnung liegt der große Holzplatz mit dem Schuppen unmittelbar an der Straße. Gestern morgen haben zwei Männer das Dach dieses Schuppens geteert, und was sich dabei begab, war überaus spannend.

Erst haben sie eine hohe Leiter angestellt und sind auf das Dach gestiegen. Dann hat der eine dem andern einen großen Eimer mit Teer und einen langen Besen heraufgereicht, und dann ging es los.

Ich habe genau aufgepaßt und festgestellt, daß es garnicht so schwer ist, ein Dach zu teeren. Vor allen Dingen muß es Spaß machen. Ich habe schon immer für Teergeruch geschwärmt. Und meine Großmutter behauptete noch steif und fest, daß es überhaupt nichts Gesünderes einzuatmen gäbe.

Also die beiden standen auf dem Dach. Der eine hat mit einem Besen das Dach abgefegt, der andere hat geteert. Immer wieder hat er den langen Besen in den Eimer getaucht, und dann wurde die geteerte Fläche des Daches wunderbar blank und tiefschwarz. Die Sonne spiegelte nur so auf dem frischen Teer.

Dann kam der schwierige Zwischenfall. Der Mann, der den Teer über das Dach strich, mußte sich nämlich die Nase putzen. Vielleicht hatte er einen Schnupfen. Das kommt vor. Jedenfalls zog er sein Taschentuch aus der Tasche und versenkte seine Nase hinein. Und dann — wie es kam, konnte bestimmt keiner sagen — jedenfalls entführte ihm plötzlich ein kleiner tückischer Windstoß das Taschentuch, und es blieb etwa drei Meter weit mitten auf der blanken Teerfläche liegen.

Was tun? Der Mann mit dem Teer-Besen kratzte sich hinter dem Ohr. Dann berieten beide, was zu tun sei. Das helle Taschentuch klebte fest auf dem Teer und flatterte dabei lustig im Winde. Hingelangen konnte man nicht mehr über die frische Fläche, liegenbleiben durfte es auch nicht. Dann schien dem einen ein Einfall zu kommen. Ich sah ihn die Leiter heruntersteigen und über die Straße gehen, wo das Wohnhäuschen des Besitzers an den Holzplatz grenzte.

Ein paar Minuten später kam der Mann zurück. Er hatte in der Hand eine Angelrute. Mit der kletterte er wieder auf das Dach. Und dann habe ich gesehen, daß man auch auf dem Dach angeln kann. Nach Taschentüchern natürlich. Sie haben den Angelhaken zurecht gebogen und dann die Leine ausgeworfen. Zuerst wollte der Haken nicht fassen. Endlich glückte es. Und unter lauten Freudenrufen wurde das Taschentuch in die Luft gerissen.

Lachend nahm es sein Besitzer wieder in Empfang. Er sah es an und schüttelte den Kopf. Es schien sehr fleckig. Dann knüllte er es zusammen und steckte es in die Tasche.

Das Dach des Schuppens ist wunderbar geworden. Es funkelt nur so . . .

Mondschein und Männergesang

Klingender Abend im Ostpark.

Der Mond stand wie ein riesengroßer Lampion am abendlichen Himmel und tauchte den Ostpark in magisches Licht.

Um einen vielarmigen Leuchter, der an ein Weihnachtsbäumchen erinnerte, versammelten sich der „MGV., Liederkranz von 1864" und der „Bielefelder MGV. von 1895" unter dem Dirigenten H. Dreier und ließen aus voller Brust mit frischer Kehle in den romantisch betonten Spätsommerabend ihre Lieder erschallen.

Deutschland und der Glaube an Deutschland war das Thema. „Deutschland, unser Kinder- und Vaterland, du mußt bestehen . . .!" oder: „Wo gen Himmel Eichen ragen, Deutschland, du, mein Vaterland . . .!" so klang es vielstimmig durch die Stille des Abends, in jedem Herzen Widerhall weckend. Das schlicht und innig gesungene „Muß i denn . . .", fand besonders beifallfreudige Zuhörer.

Für dieses schöne Abendsingen kann man den beiden Männerchören und ihrem tüchtigen Leiter nur dankbar sein.

Zusammenschluß der Beamten i. R.

Der Pensionärverein von Bielefeld und Umgebung tagt.

Nach den Sommerferien begann gestern der Bielefelder Pensionär-Verein seine winterlichen monatlichen Zusammenkünfte mit einer Mitgliederversammlung im Kyffhäuser. Der Vorsitzende, Lehrer a. D. H. Schnieder gedachte zunächst im Rahmen eines Rückblicks in überaus ehrenden Worten des kürzlich in Oeynhausen verstorbenen Hauptvorsitzenden, Amtmann Berkermann und drei anderer hochbetagt Verstorbener. Weiter referierte Lehrer Schnieder in längeren Ausführungen über die Verbandssatzungen. Durch eine zeitgemäße Umorganisation seien nunmehr für das ganze Reichsgebiet die einzelnen Orts- und Gauvereine im „Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen E. V., Sitz Berlin", zusammengeschlossen. Schon heute hätte dieser Beschluß für die Pensionäre Früchte getragen, wenn sie auch vorerst noch bescheiden wären. Als Unterstützung für in Not befindliche Beamtenhinterbliebenen sei ein erstmaliger Betrag von 7000 RM. in dem Haushaltsplan für 1936 eingesetzt. Um nun aber vielen Witwen und Beamtentöchtern noch wirksamer unter die Arme greifen zu können, müsse es sich jeder inaktive Beamte zur Ehrenpflicht machen, der Pensionär-Organisation anzugehören. Nur in der Einheit liege die Stärke.

Nach einem aufschlußreichen Referat des Herrn Rump über Krankenfürsorge, Sicherstellung von Beihilfen für die Hinterbliebenen, Rückversicherung u. dgl. schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

134 Tote und 4220 Verletzte

die Verkehrsopfer der Woche

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister gibt bekannt:

134 Tote, 4220 Verletzte

sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reiche während der vergangenen Woche.

× **BDM-Spielschar.**

Alle Mädel treten am Mittwoch, dem 2. September, um ½6 Uhr, am Gymnasium an. Liesel Klein kommt.

× **BDM-Mädelgruppe Pottenau.**

Am Freitag, dem 4. September, treten alle Mädel pünktlich um 20 Uhr im Heim zum Gruppenabend an. Am Mittwoch wird noch nicht geturnt.

Tragödie in der Natur:

Stirbt die deutsche Ulme aus?

Ein Pilz mordet Baumriesen — Ulmen im Sanatorium

Fast täglich laufen bei den „Pflanzendoktoren von Dahlem", den Forschern der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Hilferufe deutscher Stadtverwaltungen ein, man möge dem Massensterben der Ulmen, dieser schönen, uralten deutschen Bäume, ein Ende bereiten. Viele Alleen, Zierden zahlreicher Städte, sind vom Untergang bedroht. Noch ist ein Ende dieser Epidemie nicht abzusehen, aber die Wissenschaft ist unablässig bemüht, der verheerenden Seuche, die geradezu zu einer Tragödie in der Natur geworden ist, Einhalt zu gebieten.

„Sterben unsere Ulmen aus?" Diese bange Frage beschäftigte in den letzten Jahren Fach- und Laienwelt. Seit dem Jahre 1931, als verschiedene deutsche Länder sich zu schützenden Polizeiverordnungen entschließen mußten, um der immer mehr um sich greifenden Ulmenkrankheit, dieser verheerenden Pest, die den deutschen Baumbestand um einen seiner schönsten Vertreter zu berauben droht, Einhalt zu gebieten, will der Alarmruf nicht mehr verstummen. Alljährlich konnte man Zeuge sein, wie ganze Alleen bis zum letzten Stamm niedergeschlagen werden mußten, wie in Parkanlagen ein Baum nach dem anderen unter dem Schlag der Aexte zu Boden sank. Und wenn man die Botaniker fragte, warum so viele dieser herrlichen Bäume dem Beil zum Opfer fallen müssen, dann zuckten sie nur bedauernd die Achsel: „Das Ulmensterben!"

Eine geheimnisvolle Seuche aus Holland.

Die ersten Hiobsnachrichten kamen bald nach dem Kriege aus Nürnberg. Man stellte fest, daß die Ulmenkrankheit aus Holland eingeschleppt worden war, wo diese unheilvolle Seuche im September 1919 zuerst auftrat. Nur zu rasch verbreitete sich die Krankheit, die die jungen Pflanzen schon nach wenigen Wochen oder Monaten vernichtet, über ganz Mitteleuropa aus und richtete ungeheuren Schaden an. Besonders aber riß sie unter den deutschen Baumbeständen starke Lücken, aus allen Orten kamen Klagen über die von ihr angerichteten Verwüstungen. Heute ist die Ulme in manchen Gegenden sogar schon völlig ausgestorben, trotz aller Abwehrmittel, die angewendet wurden, diesen schönen deutschen Baum vor dem Untergang zu bewahren. Mehr als 2000 Bäume mußten allein einmal in Hamburg in einem Jahre geschlagen werden. Tausend von Ulmen fielen in den Augen um Leipzig, in den Flußniederungen der Saale und der Oder, während glücklicherweise in Süddeutschland und Ostpreußen diese Krankheit bisher nur wenig aufgetreten ist.

Der Käfer als Bazillusträger.

Die Wissenschaft aber ruht euch in diesem Falle nicht und arbeitet seit langem daran, den deutschen Ulmenbestand vor der Vernichtung zu bewahren. Erstes Gebot war, den Feind zu kennen, den es zu bekämpfen galt. Seitdem eine holländische Biologin das „Graphium ulmi" als Erreger der Ulmenkrankheit entdeckt hat — sie bekam den Doktorhut dafür — und in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem der Versuch geglückt ist, gesunde Bäume künstlich mit Reinkulturen dieses verderblichen Bazillus zu infizieren, der die Wasserleitungsbahnen des Splintholzes verstopft, sind die Abwehrmaßnahmen überall im Gange.

„Freilich ist noch keine unbedingt wirksame Arznei gegen die Seuche gefunden worden," erklärt uns der bekannte deutsche Biologe, Oberregierungsrat Dr. H. W. Wollenweber, von der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem. „Wenn manchmal schon gemeldet werden konnte, daß das Ulmensterben abnehme, so ist diese erfreuliche Tatsache nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Krankheit an sich selbst zu Grunde geht oder daß schon besonders wirksame Impfstoffe gefunden worden sind, sie ist vielmehr nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Abwehrmaßnahmen energischer und gründlicher als früher durchgeführt werden. Meist wird die Krankheit durch den Ulmensplintkäfer, einen Borkenkäfer, von Baum zu Baum verschleppt. Daher ist es unbedingt geboten, kranke Bäume zu fällen, um die in der Nähe stehenden gesunden nicht zu gefährden."

Bäume werden geimpft.

Die großen Versuchsgärten der Biologischen Reichsanstalt weisen herrliche Ulmenbestände auf. Es mag den Wissenschaftlern schwer gefallen sein, stattliche alte und frische junge Bäume mit dem Bazilluserreger zu impfen. Diese Versuche waren aber notwendig, um geeignete Bekämpfungsmittel zu finden und die Krankheitsgeschichte genauestens zu studieren. Man ersetzte den Borkenkäfer also durch die Spritze, und schon nach sechs Wochen brach die Krankheit an den infizierten Bäumen aus. Die Blätter rollten sich ein, wurden mitten im Sommer welk, die Aeste vertrockneten — die Bäume starben. Hunderte von Ulmen opferte so die Wissenschaft im Kampfe gegen die gefährliche Seuche. Alle möglichen Impfstoffe wurden ausprobiert, die aber einer ernsten Prüfung nicht standhalten konnten.

Dagegen hat man gute Erfolge mit Pfropfungen von Reisern widerstandsfähiger Ulmenarten erzielt. Man verwendete dazu die Sämlinge einer asiatischen Zwergulmenart, die allerdings den einen Nachteil hat, daß sie nur Zimmerhöhe erreicht. Für Neuanpflanzungen ist sie also bei uns kaum zu verwenden. Dagegen arbeitet man jetzt an Kreuzungen von anderen widerstandsfähigen Ulmen, von denen man erwarten kann, daß sie die gleiche stattliche Größe erhalten als unsere heimischen Berg- oder Feldulmen. Man darf hoffen, daß all diese Versuche von Erfolg gekrönt sein werden — niemand würde dies freudiger begrüßen, als die deutschen Stadtverwaltungen, denen die Ulme schon seit langem zum Sorgenkind geworden ist. Gibt es doch keine einzige Stadt, die sich nicht einer prächtigen Ulmenallee rühmen könnte. z-b.

*

In unserer Gegend trat die Ulmenkrankheit besonders stark an der Reichsstraße zwischen Bielefeld und Gütersloh auf. Auch sind ihr im Osten Bielefelds einige prächtige Ulmen zum Opfer gefallen. Unsere Ulmenallee, die in den siebziger Jahren angepflanzt wurde, aber ist bisher glücklicherweise verschont geblieben.

)(**Vorsicht im Briefverkehr mit Spanien.**

Nach einer Meldung des Konsulats in Cartagena wird dort dem Briefverkehr aus Deutschland gegenüber strenge Zensur ausgeübt. Auch das Generalkonsulat in Barcelona berichtet ähnlich und **weist auf den Fall des Pastors Gründler hin,**

Ein Festtag, wenn die Zeitung kommt

Kolonialdeutsche und Heimatblatt — Was ein WZ-Leser in Afrika dazu sagt

Am letzten Sonnabend haben wir eine Reihe von Einsendungen auf unser Preisausschreiben „Was man von seiner Zeitung hat" veröffentlicht. Es waren Zeugnisse einer innigen Verbundenheit zwischen Zeitung und Leser. Heute nun schreibt uns ein Bielefelder aus dem früheren Deutsch-Südwestafrika und wandelt das Thema des Preisausschreibens unter dem besonderen Gesichtswinkel des Kolonialdeutschen ab, für den die Zeitung die Heimat selbst bedeutet.

Beim Empfang des Wochenpaketes befällt mich jedesmal ein freudiges Gefühl ob der dem Umschlag aufgedruckten Worte: „Die Heimat grüßt Sie durch die „Westf. Ztg.". Was diese wenigen Worte an Empfindungen auslösen, wird dem Leser in der Heimat kaum verständlich sein, denn er bekommt ja seine Zeitung täglich pünktlich ins Haus gebracht. Gehobenen Gefühls ob dieses Grußes vertiefe ich mich sofort in das Lesen der einzelnen Ausgaben und glaube mich in das alte schöne Bielefeld zurückversetzt.

Jede einzelne Nummer wird vom Anfang bis zum Ende durchgelesen; dabei stößt man auf die Namen vieler früherer Bekannter. Man nimmt Anteil an den freudigen und traurigen Ereignissen.

Man liest Niederntraße, Obernstraße usw. und wird an die Zeit erinnert, wo man vor Jahren — lang, lang ist's her — den gewohnten Bummel zwischen Büroschluß und Abendmahlzeit zu machen pflegte. Die Erwähnung des Johannisberg, der Sparrenburg, der Promenade usw. beschwört den Zauber landschaftlicher Schönheit herauf.

Und als nun gar die „W. Z." die gesamte Einwohnerschaft Bielefelds zur Teilnahme an dem althergebrachten Schützenfest aufforderte, wurde natürlich die Erinnerung an früher erlebter Feste wach . . . ich sah das Bataillon auf dem Alten Markt angetreten, den Spielmannszug, besonders den damaligen Tambourmajor mit seinem schwarzen Vollbarte unter der Bärenmütze . . ., ich höre die Marschmusik und den Gleichschritt des durch die festlich geschmückten Straßen ziehenden Bataillons . . . und schließlich ersteht vor mir das Bild des in einer langen Wagenreihe zum Berge fahrenden Thrones . . .

Das Bild der Heimat wird verschönt durch die Nachrichten über die wundervollen Begebenheiten im Volks- und Staatsleben des Vaterlandes. Wohl hören wir hierzulande durch unsere deutschen Zeitungen über die wichtigsten Begebenheiten im Vaterlande und in der Welt, aber die Nachrichten sind für den teuren Kabelweg zugeschnitten und also entsprechend kurz gehalten. So freut man sich doppelt, wenn man durch die Heimatzeitung ein klares und vollständiges Bild von den einzelnen Ereignissen — wenn sie dann auch schon einige Wochen zurückliegen — erhält.

Eine ganz besondere Freude aber ist es für mich, wenn die Zeitung sich mit den früheren deutschen Kolonien beschäftigt und uns Kolonialdeutschen die Gewißheit bringt, daß wir nicht vergessen sind.

Durch die Zeitung bin ich mit der Heimat ständig verbunden und werde dadurch in dem Vorsatz bestärkt, unverbrüchlich am Deutschtum festzuhalten. Für viele Kolonialdeutsche aber ist es ein schwerer Nachteil, daß sie das Band der Zeitung nicht mehr mit der Heimat verbindet. Ich schließe mit der Bitte an alle Landsleute in der Heimat:

Bedenkt eure Stammesgenossen in der Ferne mit Heimatlektüre, denn diese ist und bleibt eine wirkliche „Brücke zur Heimat".

5. August 1936.

Friedr. Wilh. Classmann.

„Auch ich will einen Soldaten . . ."

Ein Stündchen beim Einquartierungsamt

In der Zeit vom 4. bis 14. September werden in Bielefeld rund 6000 Mannschaften und Offiziere einquartiert. Bielefeld erhält damit die zweite Einquartierung seit der nationalsozialistischen Erhebung. Die erste Einquartierung erfolgte im Jahre 1933, doch erreichte sie zahlenmäßig längst nicht die Ausmaße der bevorstehenden.

6000 Mann in kurzer Zeit unterzubringen, ist keine Kleinigkeit. Es gehört schon ein hohes Maß von Organisationsgabe dazu, eine Stadt von 120 000 Einwohnern in wenigen Tagen um mehr als 6000 Menschen anwachsen zu lassen, ohne daß es dabei zu irgendwelchen Schwierigkeiten kommt. Es war darum von nicht geringem Reiz, einmal beim Einquartierrungsamt in der Viktoriastraße 9 ein Stündchen zu verweilen.

Eine steuerliche Formel ist maßgebend dafür, wieviel Soldaten jedem Hausbesitzer zugewiesen werden. Im Durchschnitt kommt auf ein Haus ein Mann. Hin und wieder werden in ein Haus auch zwei und drei Mann gelegt. Man kann etwa sagen, daß in der Zeit vom 4. bis 14. September etwa 5000 Häuser in Bielefeld Soldaten in ihren Mauern als Gäste haben werden.

Bereits vor 14 Tagen nahm das Einquartierungsamt seine Arbeit auf. Zunächst wurden die Listen der Hausbesitzer zusammengestellt, die für eine Einquartierung in Frage kommen. Dabei ging man durchaus planmäßig vor. Das heißt, man achtete darauf, daß nach Möglichkeiten die einzelnen Einheiten der Truppen jeweils in zusammenhängenden Straßenzügen untergebracht werden. Durch diese Maßnahme trägt das Einquartierungsamt militärischen Gesichtspunkten, wie etwa der Schnelligkeit bei einer Befehlsvermittlung usw. Rechnung. Im übrigen hat man sich bei der Zuweisung auf den Stadtkern beschränkt. An Hand der Listen haben dann Polizeibeamte den Hausbesitzern die Nachricht übermittelt: „Sie bekommen von dann bis dann Einquartierung . . .!"

Wie diese Mitteilung von den Bielefeldern aufgenommen worden ist, davon erhielten wir während unseres Besuchs auf dem Einquartierungsamt einen Eindruck, als sich einige Hausbesitzer einfanden, um ihre Wünsche vorzutragen. Da war einer, der war geradezu entrüstet, daß man ihm nur einen Soldaten schicke. Er sei selbst Jahre hindurch Soldaten gewesen, und wisse, wie sehr man sich als Soldat nach anstrengendem Marsch auf ein gutes Quartier freue. Er sei kein Krösus, davon ab . . . aber er könne gut und gern zwei Soldaten aufnehmen . . .

Dem Manne konnte geholfen werden. Auch der Frau, die bald hernach erschien und aus freien Stücken um einen Soldaten bat. Sie habe selbst einen Jungen bei den Soldaten, sagte sie schlicht, und wolle den Einquartierungssoldaten halten wie ihren eigenen Jungen . . .

Das war das Ergebnis unseres Besuches beim Einquartierungsamt: die Bielefelder freuen sich im allgemeinen über die Einquartierung und bereiten sich schon vor, die jungen Soldaten in ihren Häusern gebührend zu empfangen . . .

Sind Sie gestern abend ausgegangen?



Wenn Sie mehr als sonst geraucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemein.

in dem unvorsichtige Bemerkungen in Briefen zu dessen Verhaftung geführt haben. Da allgemein anzunehmen ist, daß unüberlegte Aeußerungen in Briefen deutscher Absender die Empfänger in Spanien leicht in erhebliche persönliche Ungelegenheiten, wenn nicht gar in Gefahr bringen können, muß in den Mitteilungen größte Zurückhaltung bewahrt werden.

Es waren Ravensberger

Die Helden der Schlacht von Leuthen.

Die Minden-Ravensberger haben Geist. Sie sind das beste Volk auf der Welt, betriebsam, emsig und treu. Im letzten Kriege stellten sich die Bauern freiwillig zum Militär, um das Vaterland zu verteidigen. Was haben die alten Römer Schöneres getan?

Polit. Testament von 1768.

Wenn man den Ausspruch Friedrichs des Großen kennt, so ist es einem verständlich, daß der König die Regimenter aus diesem ehrenfesten Lande in seine Kerntruppen aufnahm.

In Minden-Ravensberg lagen zu Beginn des Siebenjährigen Krieges das Musketierregiment 10 von Knobloch, später v. Pannwitz, zu Bielefeld und Herford, und das Füsilierregiment 41 Wied zu Minden. Die Truppen waren in Bürgerquartieren untergebracht und rekrutierten sich durch Werbung und Aushebung fast ausschließlich aus Söhnen unseres Landes.

Das Regiment Erbprinz von Hessen-Cassel lag seit 1713 in Bielefeld und hatte schon unter Friedrich Wilhelm I. 1715 gegen die Schweden gekämpft. Im ersten und zweiten Schlesischen Krieg finden wir es unter Fürst Dietrich von Anhalt an entscheidenden Punkten bei Mollwitz, bei Cotusitz und Kesselsdorf. Seine meergrüne Fahne war schon ruhmbedeckt; die blaurockigen Musketiere und Grenadiere, die gelbe Hosen und gelbe Hutpuschel trugen, scharten sich schlachtgewohnt und siegbegierig um ihren König, als er 1756 gegen die große Koalition zu Felde zog.

Die Mindener Füseliere, die erst seit 1741 bestanden und noch keinen Feldzug kannten, schlossen sich ihnen an. Ihre neue, hellgelbe Fahne sollte bald ebenso über den Schauplätzen der fridericianischen Siege wehen, und die eigenartig pfirsichblütfarben dekorierten Füseliere wurden eine gleich zuverlässige Truppe der Armee, wie unsere jetzt nach Pannwitz benannten Musketiere.

Nachdem beide Regimenter in Böhmen in der Schlacht von Prag siegreich und während der Niederlage von Kollin tapfer gestritten hatten, kam für sie nach dem verlustreichen Ringen um die Behauptung Breslaus der große Tag von Leuthen.

Friedrich hatte in bedrängtester Lage zuerst die Franzosen entscheidend bei Roßbach geschlagen und traf am 1. Dezember 1757 auf die Reste der Bevernschen Armee, die Breslau hatte räumen müssen. Er faßte den Entschluß, die Oesterreicher so schnell wie möglich zur Schlacht zu zwingen, um vor dem Winter wieder in den Besitz von Schlesien zu gelangen.

Bei Leuthen traf er am 5. Dezember den Feind — 35 000 standen gegen 65 000 Mann — aber das Genie des Königs wog die Ueberzahl der Feinde auf; Friedrich blieb Herr des Schlachtfeldes und schließlich Sieger über einen völlig zerschlagenen und furchtgejagten Feind.

Die Grenadiere des Mindener Regiments 41 Wied machten die große Umgehung des linken feindlichen Flügels mit, die den Sieg einleitete; unser Bielefelder Regiment aber erkämpfte sich einen Löwenanteil am endgültigen Siege. Es stürmte gemeinsam mit dem Regiment Garde den festungsartigen Kirchhof von Leuthen und hatte 36 Tote und 689 Verwundete zu beklagen; das war mehr als die Hälfte der aus Bielefeld ausmarschierten Soldaten.

Das wieder aufgefüllte Regiment kämpfte, mit seinem Schwesterregiment aus Minden gemeinsam, weiter mit bei Hochkirch, Landeshut, Torgau und um den letzten Sieg des siebenjährigen Ringens bei Freiberg in Sachsen.

Georg-Wilhelm Fischer.

Aus dem Frauenamt der DAF

Sportkurse für Vertrauensfrauen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Frauenamt, macht noch einmal auf die beiden Kurse „Fröhliche Gymnastik" aufmerksam, die am Donnerstag in der Cäcilienschule stattfinden! Kursus I beginnt nicht um 17 Uhr, sondern um 18,15 Uhr! Kursus II wie bisher um 20 Uhr. Für Kursus I sind noch Teilnehmerinnen erwünscht!

Heute, Mittwoch, abends 20,30 Uhr, Arbeitsbesprechung der Vertrauensfrauen der Kreisbetriebsgemeinschaft Handel im kleinen Saal, Reinhold-Muchowhaus, Marktstraße. Behandelt werden Berufserziehung und Wochenendschulung.

Wie üblich findet heute abend pünktlich 20,30 Uhr im kleinen Saal in der Schulstraße 10 der Heimabend der Kreisfachgruppe Hausgehilfen statt. Thema: „Was weiß ich von meiner Fachgruppe?" Recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet!

Die Kartoffelpreise im September

Laut Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft wird — wie die „Frkft. Ztg." berichtet — der Erzeugerpreis für Speisekartoffeln als Festpreis, der weder unter- noch überschritten werden darf, je 50 Kilogramm, frachtfrei Empfangsstation, in den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland, Westfalen und Saar-Pfalz im September 1936 auf RM. 2.40 bzw. 2.70 festgesetzt.

Der Erzeugerpreis für Futterkartoffeln wird für je 50 Kilogramm frachtfrei Empfangsstation, in den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland, Westfalen und Saar-Pfalz im September 1936 wie folgt festgesetzt: RM. 1.90 bezw. 2.05.

Für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublanke" in den Verkehr gebracht werden, können die für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerfestpreise frachtfrei Empfangsstation je 50 kg bis zu 1,— RM. höher liegen.

Für die Sorte „Nieren" und für Speisekartoffeln, die unter den Bezeichnungen „Königsberger Gelbblanke" und „Kuppinger" in den Verkehr gebracht werden, können die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation je 50 Kilogramm bis zu RM. 1,— höher liegen.

Für die Sorte „Frühe Hörnchen" und „Tannenzapfen" (Rote Mäuse) sowie für Speisekartoffeln, die untere der Bezeichnung „Eifeler Platte" in den Verkehr gebracht werden, können die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerfestpreise frachtfrei Empfangsstation je 50 Kilogramm bis zu RM. 2.— höher liegen.

Der Erzeuger erhält die von ihm gelieferten Kartoffeln den frachtfrei Empfangsstation festgesetzten Preis abzüglich der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Selbstabholung durch den Käufer abzüglich höchstens 15 Pfennig je 50 Kilogramm.

Der Verteilerhöchstzuschlag darf je 50 Kilogramm betragen für:

a) Versandverteiler einschließlich Beitrag an den Kartoffelwirtschaftsverband bis zu 12 Pfg.
b) Empfangsverteiler bis zu 13 Pfg.

Die Kartoffelwirtschaftsverbände werden ermächtigt, im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft im Bedarfsfalle Kleinmengenzuschläge festzusetzen.

Die Verteilerzuschläge dürfen jeweils nur dem tatsächlich gezahlten Preis (Einkaufspreis) zugerechnet werden.

Für Fabrikkartoffeln wird ein Erzeuger-Festpreis für den Monat September 1936 von 17 Pfg. je Kilogramm Stärke, frachtfrei Empfangsstation, einschließlich einer Höchstfracht von 14 Pfg. je Kilogramm Kartoffel-Bruttogewicht festgesetzt.

Kauft der Verarbeiter Fabrikkartoffeln aus den Gebieten, die bei der Lieferung eine höhere Fracht als 14 Pfg. je 50 Kilogramm Kartoffel-Bruttogewicht entstehen lassen, so hat der Verarbeiter die über 14 Pfg. je 50 Kilogramm hinausgehende Mehrfracht zu tragen.

Ausgesprochen staatsfeindlich

20 Ernste Bibelforscher zu Gefängnis verurteilt

Ein Prozeß wegen verbotswidriger Betätigung Ernster Bibelforscher von ungewöhnlichem Umfang wurde vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld verhandelt. Die Anklage auf Grund der §§ 1 und 4 der VO. des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit dem Erlaß des Preuß. Ministers des Innern vom 24. Juni 1933 war gegen 23 Personen — zum großen Teil Verwandte — aus den Kreisen Minden und Herford (Barkhausen, Dützen, Löhne, Eickhorst, Hausberge, Unterlübbe, Isenstedt, Gehlenbeck und Wulferdingsen) erhoben worden. Gegen zwei Angeklagte mußte das Verfahren abgetrennt werden. Vier Angeklagte befinden sich seit Mitte Januar 1936 in Schutz- bzw. Untersuchungshaft.

Die meisten Angeklagten hatten am 6. November 1936 an der Beerdigung der 3½jährigen Tochter des Angeklagten Ernst Lo. aus Barkhausen teilgenommen. Durch Vermittlung des Angeklagten Heinrich Ke. aus Dützen war eine starke Beteiligung zustandegekommen und auch der Angeklagte Viktor Er. aus Löhne als Prediger gewonnen.

Die Angeklagten behaupteten in der Verhandlung, sich nicht politisch betätigt zu haben; sie seien auch nicht staatsfeindlich eingestellt. Es kam in der Verhandlung aber zur Sprache, daß einer der Söhne des Angeklagten Ernst Lo. wegen Entziehung der Wehrpflicht zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt werden mußte. Der Angeklagte Ernst Lo. will seinen Sohn bei dieser Entscheidung nicht beeinflußt haben, gibt aber andererseits zu, daß der Dienst im Heere mit der Auffassung der Bibelforscher nicht vereinbar sei. Ein anderer Angeklagter mußte auch zur Musterung zwangsweise vorgeführt werden. Von einem Angeklagten wurde auch unumwunden zugegeben, daß er sich in jedem Falle dem Heeresdienst entziehen werde. Bei einer der Angeklagten wurde eine Anzahl von verbotenen Flugschriften vorgefunden, aus denen in der Verhandlung zur Charakterisierung der Haltung der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung Auszüge verlesen wurden. Wenn auch die staatsfeindliche Einstellung nicht ausdrücklich und wörtlich erklärt ist, kann man die Ausführungen doch gar nicht anders deuten. Die Bibelforscher bezeichnen sich hier selbst als die Gesalbten, die „der Freiheit beraubt seien".

Nach sehr eingehender Beratung verkündete das Gericht dieses Urteil:

Drei Angeklagte werden freigesprochen. Gegen fünf Angeklagte wird das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936 eingestellt. Gegen die übrigen Angeklagten werden Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr ausgesprochen. Die erlittene Untersuchungshaft wird auf die erkannten Strafen angerechnet. Die noch bestehenden Haftbefehle werden mit einer Ausnahme Angekl. Viktor Er.) aufgehoben.

Den Angeklagten Ernst Lo. treffe mindestens die moralische Schuld für das strafbare Verhalten seines Sohnes, der sich der Wehrpflicht entzogen habe. Der Angeklagte Viktor Er., der als Prediger aufgetreten sei — übrigens auch bei anderen Gelegenheiten — sei als der geistige Mittelpunkt der ganzen Bewegung in der Gegend anzusehen; gegen ihn wurde deshalb auch auf die höchste Strafe von einem Jahr Gefängnis erkannt. Im übrigen begründete der Vorsitzende der Strafkammer für jeden einzelnen Fall genau, welche Gründe für die Höhe der erkannten Strafe maßgebend gewesen seien.

Die Deutsche Bühne

Ihr Sinn und ihre Organisation

Es wird uns geschrieben: Die „Deutsche Bühne" ist ein Theatergemeinschaftsring der NS-Kulturgemeinde. Als Gemeinschaft hat die „Deutsche Bühne" ihren besonderen Sinn und hat ihre Formung gefunden, indem der Gemeinschaftsgeist auch in der Art, wie die Plätze verteilt werden, betont wurde. Wir sind der Ansicht, daß in einer Gemeinschaft, die in ihrer Gesamtheit Kunst erlebt, keiner ein besonderes Vorrecht haben sollte. Wenn der Volksgenosse, der nur wenig Geld für künstlerische Genüsse zur Verfügung hat, dafür auch nur immer den schlechtesten Platz in der Organisation benutzen darf, dann entspricht das nicht dem Gemeinschaftsgedanken. Anders ist es im freiwirtschaftlichen Betrieb des Stadttheaters, wo jeder nach Leistung und Vermögen sich seinen Platz aussuchen kann.

Wir haben aus diesem Grunde seinerzeit den Einheitspreis festgesetzt, der 1.20 RM für jede Vorstellung beträgt. Wenn man bedenkt, daß ein Platz im Theater bis zu 4.— RM kostet, so ist unser Preis als besonders billig anzusehen, zumal dafür ja auch die besten Plätze mit benutzt werden. Notwendig ist allerdings, daß das Haus ganz besetzt ist, denn erst dann kann auch dem Stadttheater eine entsprechende Gesamtsumme, die für den billigen Einheitspreis entschädigt, geboten werden.

Der Sitzplan des Stadttheaters ist bei der „Deutschen Bühne" in drei Gruppen aufgeteilt, in die guten, mittelguten und weniger guten Plätze. Unter diesen drei Platzgruppen findet bei jedem Mitglied der „Deutschen Bühne" ein regelmäßiger Wechsel statt.

Wer also beim ersten Mal den besten Platz bekommen hat, bekommt beim nächsten Mal den weniger guten uff.

Innerhalb jeder Platzgruppe kann sich das Mitglied seinen Platz selber auswählen, kann also auch mit Bekannten zusammensitzen, wenn die Plätze zugleich mit diesen ausgesucht werden. Um eine noch gerechtere Verteilung zu ermöglichen, ist jede Platzgruppe noch einmal unterteilt, damit Mitglieder, die nicht sofort bei der Kartenausgabe zur Stelle sein können, davon keinen Schaden haben, sondern auch einmal die gute Platzecke in ihrer Platzgruppe bekommen.

Jedes Mitglied der „Deutschen Bühne" bekommt eine Mitgliedskarte, bei deren Aushändigung 1.— RM Jahresbeitrag zu entrichten sind. In der Mitgliedskarte befindet sich die Theaterringkarte, die weiß, rot oder grün von Farbe ist. Die Unterschiede sind nötig wegen des Rollsystems.

Die Ausgabe der Eintrittskarten wird durch Zeitungsnotiz unter „NS-Kulturgemeinde — Deutsche Bühne" bekannt gegeben. Dabei wird auch vermerkt, welche Farbe an einem betreffenden Tage abzuholen hat. Sollte das an diesem Tage dem betreffenden Mitglied nicht möglich sein, so können die Karten auch später bis zu den Vorstellungen abgeholt werden. Es werden jedesmal für zwei Vorstellungen Eintrittskarten ausgegeben. Dabei ist der Preis für diese zwei Vorstellungen zu entrichten. Die Mitgliedskarten sind mitzubringen. Sie werden mit entsprechenden Stempeln versehen.

Jedes Mitglied verpflichtet sich zur Abnahme von 16 Vorstellungen in der Spielzeit.

Welche Vorstellungen von uns ausgewählt sind, das zeigt unser Werbeheft, das in der Geschäftsstelle zu haben ist. Im allgemeinen wechselt jeweils ein musikalisches Werk mit einem Sprechstück, darunter auch heitere mit ernsten Stücken.

Die „Deutsche Bühne" hat zwei Ringe. Die Gruppe A hat ihre Vorstellungen Montags, alle vierzehn Tage, Gruppe C Donnerstags. Es ist notwendig, daß sich neue Mitglieder möglichst der Gruppe A anmelden. Erst wenn diese gefüllt ist, kann die Gruppe C fortgesetzt werden. Es muß noch bemerkt werden, daß eine Anzahl von festen Plätzen vorhanden ist, die die Leitung der „Deutschen Bühne" aus finanziellen Gründen einrichten mußte. Diese Plätze sind aber restlos ausgegeben. Wir bitten alle weiteren Mitglieder, sich in das Rollsystem einzufügen.

Weitere Auskünfte gibt die Geschäftsstelle der „Deutschen Bühne" im Kunsthaus, Hindenburgstraße 4, auch unter Fernruf 6000 Stadtzentrale.

Bielefelder Stadttheater

Die Hauptdarsteller in „Prinz von Homburg".

Die Titelrolle des Schauspiels von Heinrich von Kleist: „Prinz von Homburg" spielt der neuverpflichtete jugendliche Held Ernst Schröder, vom Stadttheater Bochum. Als Prinzessin Natalie stellt sich Lucia Sänger-Rosebrock, bisher Nationaltheater Osnabrück, vor. Den Oberst Kottwitz spielt Heinz Sailer, der neue erste Charakterspieler, der bisher am Landestheater Koburg wirkte. Hans Albert Martens vom Oberschlesischen Landestheater in Beuthen, der neue 1. Held des Schauspiels, tritt erstmalig als Graf Hohenzollern auf. Die Hauptrollen des Kurfürsten und der Kurfürstin spielen Kurt Steingraf und Hella Kaiser. Den Feldmarschall Dörfling übernimmt Hans Grünhage. In den übrigen Rollen ist das gesamte Personal des Schauspiels beschäftigt.

*

Die Platzmieter werden gebeten, mit Rücksicht auf die beginnende Spielzeit Ihre Ausweiskarten bis zum 5. September an der Theaterkasse gegen Entrichtung der ersten Rate in Empfang zu nehmen.

Am 18. September das 1. Sinfoniekonzert.

Die Zuteilung für die Platzmieten ist nunmehr restlos erfolgt. Im Hinblick auf das bevorstehende 1. Konzert am Freitag, dem 18. September, ist es sehr erwünscht, für die belegten festen Plätze die Ausweiskarten an der Theaterkasse einzulösen, damit in den letzten Tagen ein unliebsames langes Anstehen vermieden wird.

Der Tageskarten-Vorverkauf beginnt bereits am Sonnabend.

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 3. September.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Volksliedsingen.
11,50: Bauer merk' auf!
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Mittagskonzert.
14,45: Hausmusik.
15,20: Rheintochters Donaufahrt.
16,00: Kurkonzert.
17,30: Hitler-Jugend singt und musiziert.
18,00: Großes buntes Konzert der Deutschen Reichsbahn.
19,45: „Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936".
20,0: Erste Abendmeldungen.
20,10: Abendkonzert.
21,00: Flachsmann als Erzieher.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00: Jetzt wird getanzt.

Freitag, 4. September.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Postkutsche, Eisenbahn und Flugzeug.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Der Erzähler.
16,00: Froher Nachmittag unserer blauen Jungs.
18,00: Musikgrüße aus der Westmark.
19,00: Feierabend der Marine-Werft.
19,45: „Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936".
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten, Kameraden.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00: Wir bitten zum Tanz.

Sonnabend, 5. September.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Altmeister Ferdinand Schulz.
11,00: Kindergarten.
11,30: Was ist los im Sport?
11,50: Bauer merk' auf!
15,00: Eine kleine Sternschnuppe geht auf Reisen.
15,15: Wir laden ein, groß und klein.
16,00: Froher Funk für alt und jung.
18,00: Betriebsgemeinschaft Krupp Gußstahlfabrik Essen am Volkssender Berlin.
19,45: „Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936".
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Musikalische Reise durch das Land der Operette.
22,30: Und Morgen ist Sonntag.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute: 2. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 12.33 Sonnenuntergang: 19.19 Wahrer Mittag: 12.27 Sonnenhöhe um 12.27: 46 Grad 58 Minuten
Mondaufgang: 19.03 Monduntergang 6.54 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Fische

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 754.4 m/m	+10,2	+7,4	+5,5	91%	9. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	3	0,0 Ltr. pro □ meter	10,10	+18,2	+10,5	Mond in Opposition zu Venus und Neptun

28 Tote bei dem Grubenunglück

Noch ein Knappe wird vermißt — Dr. Ley an der Unglücksstätte

Bochum, 2. September.

Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Vereinigte Präsident" in Bochum hat nach den neuesten Feststellungen 26 Tote und 18 Verletzte gefordert. Zwei Bergknappen werden noch vermißt.

Am Dienstag vormittag sind von den Schwerverletzten im Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum drei Bergknappen ihren Verletzungen erlegen. Am Dienstag nachmittag gelang es, die Leiche des bisher noch vermißten Hauers Harenkamp freizulegen und zu Tage zu fördern.

Wie das Oberbergamt Dortmund mitteilt, sind inzwischen zwei weitere Opfer der Explosion auf der Zeche „Vereinigte Präsident" gestorben.

Damit beträgt die Zahl der Toten bisher 28.

Ueber die Ursache der Explosion läßt sich immer noch nicht endgültiges sagen, ebensowenig darüber, ob jemanden an diesem Unglück eine Schuld trifft.

Die Aufräumungsarbeiten in dem von der Explosion heimgesuchten Revier sind so fortgeschritten, daß die Möglichkeit besteht, auch den letzten noch verschütteten Bergknappen Volkert in Kürze zu bergen. Von den zuerst gemeldeten vier Vermißten konnte einer unter den Verletzten im Krankenhaus Bergmannsheil festgestellt werden, während ein zweiter wohlbehalten bei seiner Familie aufgefunden wurde. Er hatte in der ersten Aufregung vergessen, sich bei der Markenkontrolle abzumelden.

Von der Direktion der Bergbau-AG. Lothringen wurden den Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Knappen zur Linderung der ersten Not sofort je 150 RM. zur Verfügung gestellt.

*

Am Dienstag nachmittag stattete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der Zeche einen Besuch ab. Er unterhielt sich mit einigen Bergknappen und entbot dann in der Maschinenhalle den Toten seinen letzten Gruß. Im Anschluß daran begab sich Dr. Ley in das Krankenhaus Bergmannsheil, wo er die 18 Verletzten besuchte.

In einer Unterredung mit der Betriebsführung ließ Dr. Ley keinen Zweifel darüber, daß er gewillt sei, jeden Weg zu gehen, um die eigentliche Ursache festzustellen und für die Zukunft ähnliche Unglücke zu verhüten. Die trotz aller Sicherheitsmaßnahmen immer wieder eintretenden schweren Bergwerksunglücke, so erklärte Dr. Ley, könnten niemals damit hingenommen werden, daß es sich dabei wohl um bedauerliche, aber keinesfalls immer zu vermeidende Unglücke handele. Irgend eine Ursache müsse nach seiner Meinung in jedem Falle vorliegen, und wo diese Ursache durch Versehen oder Verschulden von Personen entstanden sei, würde er nunmehr mit den schärfsten Mitteln durchgreifen.

Die Beisetzung der verunglückten Knappen erfolgt voraussichtlich am Donnerstag nachmittag.



An der Stätte der Schlagwetterexplosion. (Weltbild, K.)

10 000 RM

aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit"

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit", die bekanntlich vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufen wurde, hat sofort einen vorläufigen Unterstützungsbetrag in Höhe von RM 10 000.— für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Bergleute und für die Schwerverletzten bereitgestellt.

Beschleunigte Hilfsmaßnahmen

durch die Reichsversicherung

Für die Opfer des Unglücks auf der Zeche „Vereinigte Präsident" haben die zuständigen Träger der Reichsversicherung die zur Linderung der ersten Not erforderlichen Maßnahmen sofort durchgeführt; insbesondere sind die Sterbegelder bereits bezahlt. Die beschleunigte Zahlung der Hinterbliebenenrente ist sichergestellt.

20 000-RM-Spende des Führers

Beileidstelegramme der Minister

Der Führer und Reichskanzler hat an den Betriebsführer der Zeche „Vereinigte Präsident", Bochum, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„In tiefer Trauer über die Nachricht von dem schweren Grubenunglück bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Toten meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigen Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer dieser Katastrophe stelle ich den Betrag von 20 000 RM zur Verfügung.

Adolf Hitler."

*

Ministerpräsident Generaloberst Göring sprach in Telegrammen an die Werksleitung und die Deutsche Arbeitsfront sein Mitgefühl und Beileid aus und bat, den Hinterbliebenen der Verstorbenen diese Anteilnahme zu übermitteln. Er versicherte, daß er mit den anderen dazu berufenen Stellen für die Linderung und Behebung der schweren Not Sorge tragen werde.

Im gleichen Sinne telegraphierten Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsarbeitsminister Seldte und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht.

Bielefeld-Land

Einbrecher am Werk

Brackwede. In der Nacht zum Dienstag wurde bei einem Schießhallenbesitzer auf der Brackweder Kirmes eingebrochen. Die Diebe, die es vermutlich auf Geld abgesehen hatten, entwendeten eine Wehrsportbüchse kleinen Kalibers. Ein zweiter Einbruch wurde in dem Keller eines Hauses an der Adolf-Hitler-Straße gemacht.

Sturz aus der Schiffsschaukel

Brackwede. Am Montag abend gegen 9.30 Uhr stürzte ein junger Mann aus bisher unbekannter Ursache aus der in vollem Gang befindlichen Schaukel. Der junge Mann zog sich erhebliche Verletzungen zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Wie sich der Unfall ereignete, wird die nähere Untersuchung durch die Polizei ergeben.

Fünf Schulbezirke

Senne I (Windelsbleiche). Der Leiter unserer 5. Gemeindeschule (Klashof), Lehrer Helmuth Twele, wurde mit Wirkung vom 1. Juli zum Hauptlehrer ernannt. Die Ernennung war bedingt durch die Erweiterung des Schulsystems. Denn infolge der zahlreichen Ansiedlungen (Oetkersiedlung usw.) gerade im Bezirk dieser Schule hat sich die Schule innerhalb der letzten drei Jahre von einem einklassigen zu einem mehrklassigen System entwickelt. Neben dem alten Schulgebäude mit einem Klassenraum erhebt sich jetzt ein schöner Neubau, der für absehbare Zeit weiterem Zuwachs genügen dürfte. Die weite Ausdehnung unserer Senne machte die Einteilung in fünf Schulbezirke notwendig. Es befindet sich die erste Gemeindeschule im Bezirk Windelsbleiche, die zweite im Bezirk Grundheide, die dritte im Bezirk Osthus, die vierte im Bezirk Buschkamp und die fünfte im Bezirk Klashof.

Glimpflich abgelaufen

Avenwedde. Die Brüder Walter und Klemens Ka. aus Avenwedde waren vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Walter Ka. soll sich bei einer tätlichen Auseinandersetzung in der Nacht vom 28. zum 29. Februar 1936 eines Messers als Waffe bedient haben und damit auf den Metallarbeiter Franz Mü. eingestochen haben, der dabei nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. Dieser Angeklagte bestritt in der Verhandlung, mit einem Messer gestochen zu haben. Der als Zeuge vernommene M. will Walter Ka. aber mit Bestimmtheit erkannt haben. — Der Angeklagte Klemens Ka. gestand, mit einem Zahnlochschlüssel einen Schlag gegen einen „Gegner" geführt zu haben. Beide Angeklagten geben auch zu, an jenem Abend nicht unerhebliche Mengen Alkohol zu sich genommen zu haben; die Schätzung geht auf 20—25 Glas Bier. — Durch dem Gendarmeriebeamten wurde besonders dem Angeklagten Walter Ka. ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt. Dieser Angeklagte habe in der Gütersloher Gegend, aber auch in Bielefeld, in verschiedenen Gastwirtschaften Lokalverbot; er genieße in der Bevölkerung allgemein einen sehr schlechten Ruf.

Das Gericht kam zu einer Einstellung des Verfahrens gegen beide Angeklagten. Es sei nicht mit unbedingter Sicherheit erwiesen, daß der Angeklagte Walter Ka. die Messerstiche geführt habe; wenn der Verletzte ihn mit Sicherheit erkannt haben wolle, so sei eine Täuschung in dem allgemeinen Handgemenge doch nicht vollkommen ausgeschlossen. Im übrigen seien die Verletzungen aber nicht so erheblich, daß man auf eine höhere Strafe als einen Monat Gefängnis habe erkennen müssen.



Ein Kennzeichen der Mischung »R6« ist ihre Unveränderlichkeit!



Der Tabakmischer muß immer Jahre vorausdenken, um die Gleichmäßigkeit einer Tabakmischung sicherzustellen. Seine Hauptsorge gilt nicht dem Heute oder Morgen, sondern der weiteren Zukunft, und deshalb ist es von besonderem Interesse, daß auch die neuen Ernten für die Zeit nach ihrer zweiten Fermentation eine absolut gleichbleibende Mischung erwarten lassen.

REEMTSMA
MISCHUNGSNR. 6
SORTE
R6 o/M

Von Weser bis Rhein

Kreis Herford

13 Ehrenschilde für das Widukindsland

Herford. Bei der Ehrung der alten westfälischen Bauerngeschlechter auf dem Bauerntag in Detmold kam das Bauernland um Herford und der Widukindstadt Enger besonders gut weg. Wenn man bedenkt, daß im ganzen 41 Schilde verliehen wurden, 40 Kreise zu berücksichtigen waren, dann gibt es einen Durchschnitt von einem Schild für den Kreis. Der Kreis Herford erhielt mit 13 Schilden ein Drittel aller Ehrenschilde. Das mag beweisen, wie sehr Minden-Ravensberg Bauernland ist, auf der anderen Seite ist es ein schönes Lob für die rührigen Ahnenforscher dieses Gebiets.

Neuer Pfarrer in Herford

Herford. Die in der Marienkirche von der Mariengemeinde durchgeführte Wahl des dritten Pfarrers ergab den einstimmigen Beschluß, dem Pfarrer Wollschläger, der zur Zeit in der Garnison Minden als Heerespfarrer tätig ist, das Amt zu übertragen.

Vermißt

Herford. Vermißt wird der Klempnerlehrling Gerhardt Wendt, Bäckerstraße 29. Der vierzehnjährige Junge leidet an Wandertrieb. Die Herforder Kriminalpolizei erbittet sachdienliche Nachrichten.

Reiche Flachsernte

⊙ Kirchlengern. In vorbildlicher Weise haben die Bauern des Amtsbezirks Kirchlengern größere Ländereien für den diesjährigen Flachsanbau zur Verfügung gestellt. Die bei der Ernte zu erwartende Menge übersteigt bei weitem die des Vorjahres. Allein in dem kleinen Dörfchen Quernheim wurden für die Hitler-Spende insgesamt 260 Quadratmeter Ackerfläche mit Flachs bebaut.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ernte möglichst in geriffeltem Zustande abgeliefert werden soll. Weiterhin ist zur Erleichterung des Wiegens das Zusammenfügen des Flachses zu kleineren Bunden sehr erwünscht. Die für die Adolf-Hitler-Spende bereitgestellte Menge ist in den nächsten Wochen bei den Ortsbauernführern der Gemeinden des Amtsbezirks abzuliefern. Von dort erfolgt dann der Weitertransport zur Flachsrösterei Gütebier in Schwenningdorf. Bauern und Landwirte wollen beachten, daß je Hektar bewirtschaftete Fläche 5 Kilogramm mit Samen und 6 Kilogramm ohne Samen abgeführt werden sollen.

Zwei Finger abgeschnitten

]|[Südlengern. Der Einwohner W. Brühöfner kam in einer Herforder Möbelfabrik bei der Arbeit mit seiner linken Hand der Säge zu nahe und schnitt sich zwei Finger ab.

Land Lippe

Die Flachsablieferung

Lage. Die Kreisbauernschaft teilt mit: Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß nur diejenigen Flachsanbauer mit der Abnahme und Verladung ihres Flachses rechnen können, die die ihnen von der Lippischen Hauptgenossenschaft zugestellte Karte ausgefüllt an diese zurücksenden. Wir bitten deshalb nochmals dringend, die Karten, soweit das noch nicht geschehen ist, sofort an die Lippische Hauptgenossenschaft einzusenden, denn nur auf Grund der zurückgesandten Karten ist es dieser möglich, die Abnahme des Flachses reibungslos durchzuführen.

Konzertübertragung aus Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen. Von hier werden am Donnerstag, dem 3. September, von 16—17,30 Uhr und Montag, dem 7. September, von 21—22 Uhr die Kurkonzerte des Städtischen Orchesters Gelsenkirchen unter Leitung von Kapellmeister Friedrich auf den Reichssender Köln übertragen.

Industriegebiet

Zwei Bergknappen tödlich verunglückt

Wanne-Eickel. Auf der Zeche Shamrock 3/4 geriet ein Hauerlehrling beim Aufschieben eines Förderwagens zwischen Aufzug und Fördergerüst und trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Auf der gleichen Zeche geriet ein Hauer unter herabfallendes Gestein. Der Verunglückte, der Frau und zwei kleine Kinder hat, trug so schwere Verletzungen davon, daß er dem „Bergmannsheil" zugeführt werden mußte. Hier ist er inzwischen gestorben.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XX Halle. Der Kohlenhändler Heinrich Prange, Viehstr. 11, vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

XX Halle. Frau Minna Ströker, geborene Schnathorst, Lindartsstraße 10, wird heute 70 Jahre alt.

XX Künsebeck. Frau Wilhelmine Haßheider, geborene Plumpe, vollendet am heutigen Tage ihren 75. Geburtstag.

]|[Bünde. Auf eine 50jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Arnold André konnte Wilhelm Tasto (Bünde) zurückblicken. Er ist längere Jahre als Prokurist tätig gewesen und zählt heute schon ein Alter von 80 Jahren.

XØ Oberbauerschaft. Ihren 80. Geburtstag konnte Frau Katharine Vogt begehen.

XØ Nettelstedt. In noch körperlicher und geistiger Frische konnte der Bauer Wilhelm Gerdom seinen 75. Geburtstag feiern

Die Reichsautobahn brachte es an den Tag!

Die große Zeit der Früh- und Vorgeschichtler — Frh. v. Stein baute die Vorläuferin, die der Volksmund zu Unrecht „Napoleonstraße" nennt — Woher die braunen Kinder an der Reichsautobahn im Elverdisser Gebiet?

In diesen Tagen wird einer der bedeutsamsten Abschnitte der Reichsautobahn in Angriff genommen, der mitten durch das Herz des Minden-Ravensberger Landes führt; eine Weihestunde auf der Höhe des sagenschweren Teutos soll die Arbeit an jener Straße eröffnen, die das Ruhrland mit dem Osten und der Reichshauptstadt verbindet. Fähnchen und Stangen markieren den Weg, den in wenigen Monaten die Straße nehmen wird.

Jetzt beginnt auch die hohe Zeit der Früh- und Vorgeschichtler, die namentlich im Ravensberger Kessel auf reiche Ausbeute gespannt sind. Seit Jahr und Tag hat gerade dieses Gebiet dieser Wissenschaft ungeheuer viel Material geliefert. Die Funde häuften sich und gestatten einen ausgezeichneten Einblick in die früheste Zeit. So wird im wahrsten Sinne des Wortes auf dieser Strecke der Forscher dem Spaten des Arbeiters folgen: jener hält Rückschau in die graueste Zeit, dieser Ausblick in die Zukunft.

Wer sich die Mühe macht, diese Menschen, die am Rande der gewaltigen Arbeiten und in der Stille in ernster Wissenschaftlichkeit bemüht sind, zu begleiten, wird reich beschenkt von dannen ziehen. „Ja, nun wird die ‚Napoleonstraße' eine große Konkurrentin bekommen!" — „Aber wieso ‚Napoleonstraße'? — Das Volk nennt all' die langen Jahre diese breite Fernverkehrsstraße 61, die Dortmund — Hamm — Bielefeld — Herford — Minden — Hannover mit Berlin verbindet. ‚Napoleonstraße'! — „Ja, mein Lieber, das ist eben falsch und könnte leicht den Anschein erwecken, als ob der große Franzosenkaiser diese Straße erbaut hätte."

Diese Straße müßte man „Freiherr-vom-Stein-Straße" nennen. Kein anderer hat sie gebaut, als der Freiherr von Kappenberg. Zur Zeit des Baues war er in Minden tätig. Nach Jena und Auerstädt übernahm er dann bekanntlich die Gesamtleitung des Ministeriums. Die Zeit seiner genialen Reformen begann. Der Westen namentlich hat ihm viel zu danken. Er nahm jene Straße in Angriff, die man gut und gerne in ihrer Bedeutung mit der kommenden Reichsautobahn vergleichen darf. Die Straße, die in Preußens Einigung eine Schicksals-Rolle spielte, wurde von ihm bis nach Koblenz herangeführt. Eine Urkunde für Ludwig I. von Bayern vertraulich niedergeschrieben, mag hier sprechen:

„Anno 1796 erhielt ich das Oberpräsidium der westfälischen Kammer zu Wesel, Hamm und Minden. In dieser Provinz bewirkte ich nach einer mit dem Kammerkollegium selbst vorgenommenen Revision die Anlage der Kunststraße nach Minden."

Wir sind über die Brinke geklettert und von ungefähr in einem kleinen Dörflein gelandet; Elverdissen heißt es. Schau Dir einmal dort die spielenden Kinder an. Ja, Du wunderst Dich, daß neben den flachshaarigen — braune Kinder sich bewegen. Und die Erklärung? — Der alte Fritz hat sie hergeholt: „Es war in jener Zeit des 18. Jahrhunderts, als Kriege die Länder zerstörten. Die ravensbergische Heimat hatte schwer leiden müssen. Gutes Land hier im Gebiet der Reichsautobahn an der westf.-lippischen Grenze war wieder öde Heide geworden. Damals schon schuf der große Preußenkönig aus Wüsteneien fruchtbares Land. So sollte es auch hier sein und so hielt er nach Kolonisten Ausschau. Sie kamen aus der Markgrafschaft Durlach. Der Markgraf Karl-Wilhelm war böse auf seine Durlacher und zog kurzerhand fort in sein Jagdschloß auf der andere:. Seite des Schwarzwaldes. Das schöne Karlsruhe erwuchs daraus. Das verschlechterte die Verhältnisse der Durlacher so sehr, daß sie dem Rufe des alten Fritz gern folgten. 1771 kamen 11 dur'slachsche Familien in Herford an und nahmen Besitz von der Heide: pro Familie gabs 10 Morgen oder 15 Scheffelsaat Land, dazu 15 Jahre Steuerfreiheit.

So spielen jetzt noch in diesem Dorf dunkelhaarige Kinder. Die Familiennamen lassen noch deutlich die Heimat am Schwarzwald erkennen. Die süddeutschen Durlacher haben sich immer in ihrer westfälischen Heimat wohlgefühlt. Die Familien heirateten später in die Nachbarschaft, wenn man auch zuerst vielleicht versuchte, das oberdeutsche Blut für sich zu halten. Heute gibt es keine Familie mehr, die ihren Stammbaum auf beiden Seiten rein oberdeutsch erhalten hätte. Sie sprechen noch gern von ihrer Heimat am Schwarzwald, von der Lieblichkeit der Täler und den hohen Tannen.

Noch heute hat sich ein letzter Rest ihres Brauchtums erhalten. Beim Tode eines Durlachers darf nur ein Durlacher die „Leiche ansagen." b.

Nachbarn kamen zu uns

Unsere Heimat mit fremden Augen gesehen

Schuljugend wanderte durch Teutoburger Wald, Süntel und Wiehengebirge

Nun sind die Schulferien zu Ende und damit die Zeit der Ungebundenheit, in der die Jugend hinauszog, um sich unbekannte Gaue unseres Vaterlandes zu erwandern. Reizvoll wird es sein, zu erfahren, wie fremde Augen unsere Gegend betrachteten und erlebten. Darum geben wir nachstehenden Zeilen Raum.

Tuchfühlung mit Land und Leuten

Einmal im Jahre, wenn die Sommersonne strahlt und sie die Felder bräunend reift, müssen wir hinaus. Die Fahrtlinie ist bestimmt. Zwar ist unser Plan nicht ganz unbescheiden; aber wenn nichts schief geht, wenn die Beine durchhalten, niemand krank wird und auch der Radteufel nicht allzu bösartig aus Bereifung und Kette und Kugellager hervorgeifert, dann werden wirs schaffen und abermals ein schönes Stück deutscher Gaue eigenerlebend in uns aufnehmen.

Eigentlich ist der Charakter der Landschaft, in die wir frühmorgens, um 5 Uhr die Fahrt beginnend, hineinfahren, nicht von vornherein unbekannt; denn wir leben von Haus aus auch zwischen Bergen, wenn wie an die entzückende Umgebung unserer engeren Heimat denken. Und der Weg über den Teutoburger Wald, über den Hankenberg hinweg nach Hilter zu vermittelt auch für die wenigen von uns, welche noch nicht dieses herrliche Stück des Osnings durchwanderten, so viele Berührungspunkte, daß wir uns noch wie zu Hause dünken.

Kreis Halle

Hinter Rothenfelde sind wir mit einem Male in der Ebene. Der Gebirgsstrang läuft wie eine Perlschnur nördlich neben uns her, und so in der fortlaufenden Kette sahen die meisten von uns den Teutoburger Wald wie überhaupt einen Gebirgszug noch nie. Lustig ist das, wie die Berge immer mit uns ziehen, immer neue, hohe und kleinere, dicht bestandene und auch solche, die wie geschoren aussehen, wie von der Treppe gefallene Burschen.

Der Ravensberg mit der gut erhaltenen Burg und dem tiefen Brunnen, den da oben zwei gefangene Ritter gebaut haben sollen, liegt längst hinter uns, und vor uns taucht das liebliche Halle auf, in dessen Nähe wir uns das herrschaftliche Tatenhausen nicht entgehen lassen.

Die Menschen sind freundlich hier, und als sie uns über einen Feldrichteweg wieder auf die Hauptstraße zurechtweisen, hören wir aus ihrem Mund heimatliche Wortklänge, die unserm Osnabrücker Platt ähneln. Wir lächeln den Leuten zu, geben im selben Klang zurück und freuen uns. Und die tun's auch. Oder belustigen sie sich ein wenig über uns, weil ihnen unsere Mutterlaute doch wohl etwas komisch und von ihrem Sprechwinkel aus vielleicht unecht vorkommen mögen? Doch das bedeutet uns nichts und ist nicht bös gemeint.

Bielefeld

Wir fahren, trampeln, und nun ist's nicht mehr weit bis Bielefeld; Vierschlingen, Dreischlingen — da steigt der Drei-Kaiser-Turm aus den Bergen herauf — Zweischlingen, Einschlingen — jetzt biegen wir in die Gütersloher Straße ein und sind durch Brackwede und Gadderbaum hindurch mitten in der Stadt.

Bielefeld ist eine prächtige Stadt. Zwar von dieser Seite her, von der wir herankommen, zunächst reichlich viel bloßgelegter Kalk, dann schöner und immer schöner, im Stadtinnern, im Weichbild, in Grünanlagen, im gehegten Alten mit Grün und warmem Grau, im Harmonischen des Stadtganzen. Und nicht zuletzt auch schön-modern. Das will etwas heißen. Alles sieht aus, wie auf einen Schlag geglückt

Vielleicht liest mancher Bielefelder Bürger diese Worte zu seinem Verdruß, eben nur deswegen, weil er mal dieses und jenes an seiner Vaterstadt bemeckert hat. Wir aber sehen die große Linie. Und die ist schön bei euch in der Leinenstadt. Es gibt Städte, in denen ein Stadtbaumeister keine Sorgen um das Gestalten gehabt zu haben scheint. Man hatte eben dort keinen Stadtbaumeister, oder, wenn man ihn hatte, war er wirklich ein Meister, ein Künstler, der intuitiv schaffen konnte. Nicht immer diejenigen Städte gehören zu diesen gemeinten, die uns als Pfleglinge und Musterschöpfungen „anerkannter" und propagierter Stadtbauräte zu oft und ohne Widerspruch gepriesen werden. Aber Bielefeld ist eine solche, wie vom Herrgott selber hergesetzte Stadt, in der auch die vielen arbeitspendenden, alten und neuen Fabriken das Schöne der großen Linie nicht zerschlagen. Das meinen wir wenigstens.

Im alten Bauernhaus ist nach anfänglichem Vorurteil soviel gutes, ehrbares und sinnvolles wie gediegenes Alte zu sehen, daß wir einen ganzen Tag eigens dafür bleiben möchten. Das Angenehmste in diesem ungewöhnlich wertvollen und im Ganzen einzig richtig angelegten Museum ist die gescheite, humoristisch bedächtige Führung durch den klugen Betreuer dieses Hauses, der niemals auf die Nerven fällt und nichts auswendig gelernt hat. Das gibts nicht oft.

Wir sehen im weiteren Gang durch die Stadt noch die Oetkerhalle, den Johannisberg, Bethel und natürlich auch die Burg auf dem Sparenberg.

Nun schauen wir noch einmal das weite, klare Stadtrund zu unsern Füßen und halten es fest als köstliches Bild in uns.

Land Lippe

Auf weiterer Fahrt am nächsten Tag, da die Sonne noch glutender auf den schon gestern durchbrannten Armen und Köpfen sengt, kommen wir in Landstriche, die ergiebigeren Ackerboden haben als die Feldbreiten jenseits Bielefeld, wo die sandige Senne am Rande leckt; das Land ist fruchtbar hier wie bei uns zu Hause, und dann wird es noch besser, viel besser als bei uns, weiter nach Detmold, Pyrmont und Hameln zu. Die Aecker strotzen im sämigen Sommersegen.

Wir fahren durch das Städtchen Lage. Es ist sauber, beinah vornehmsein, schaut aus wie ein gesundwangiges Mädchen im hellen Sonntagskleid am Frühmorgen und will vielen reizvoller noch als das bald erreichte fürstliche Detmold erscheinen.

In näherkommender Ferne grüßen wieder die Berge, die letzten des Teutoburger Waldes, geruhsamer und wichtiger als bei Osnabrück und Bielefeld. Von oben winkt der „Hermann" mit seinem scharf in den Himmel gezeichneten Schwert zu uns herab.

Oben spricht das Gewaltige und die Geschichte zu uns und wir schweigen im Angesichte des Erhabenen. Wir stehen, schauen, staunen.

In vorsichtiger Steilfahrt gehts in Richtung Holzhausen-Berlebeck wieder hinunter.

Die Externsteine lösen beinahe eine noch größere Ergriffenheit aus. Das ganze Gehege um die Steine bietet zwar zurzeit nicht gerade Schönes. Aber man will etwas Großes in würdiger Weise wieder erstehen lassen, und da gibt's eben einen Uebergang der niemals schön ist, aber auch keine Beharrung in sich birgt.

Durch das idyllisch behagliche Horn kommen wir über Bad Meinberg ins liebliche Emmertal, wo uns eine Berg- und Waldschönheit reizendster Art märchenhaft umschmiegt.

Mittlere Weser

Pyrmont bleibt links liegen, denn wir müssen weiter.

In der Weite jenseits der bald aufblitzenden Weser dunkelt schon der Bückeberg, auf dem man die Konturen erster Arbeiten zum Erntedankfest deuten kann.

Am späten Abend fahren wir in Hameln ein. Die Sonne hat Feierabend. Er ist ihr zu gönnen nach den tausend Liter Schweiß, den sie am Tage aus Menschen und Vieh gepreßt hat.

Am nächsten Morgen sehen wir uns die Stadt des Rattenfängers an. Schade, daß es uns nicht vergönnt ist, das hübsche Spiel am Rathaus zu sehen, zuerst den düsterlistig schreitenden Mann mit den folgenden schwarzen Ratten, dann den furchtbaren Rächer, der auch das letzte Krüppelkind mit sich ins Verderben lockt.

Die Weser glänzt neben uns. Riesige Holzflöße treiben den Fluß hinunter. Wunderbar gesegnete Aecker drängen heran. Bei Rinteln gehts ab nach Bad Eilsen und Bückeburg, wieder über einen Kamm hinweg. Es ist der Süntel. Herrliches deutsches Land! Erquickende Bodenständigkeit und ehrfürchtiger, unbeirrter Hang am Alten. Daneben kluger, gewollter Blick auf das gute Neue.

Ein Abstecher

Von Bückeburg über das breitbehäbige Stadthagen kommen wir in den Nachmittagsstunden am Steinhuder Meer an. Der Aufenthalt in dortiger Jugendherberge, ganz nahe dem Strand, wird zum nachhaltigsten Erlebnis unserer fröhlichen Fahrt.

Der Abschied vom Meer wird uns nicht ganz leicht. Aber ohne erquickendes Morgenbad lassen wir es nicht. Dann haben wir schnelle Fahrt über Bad Rehberg und Loccum, wieder der Weser zu. Eben streichen wir am Rande der niedersächsischen Geest, aber jetzt ist wieder herrliches Schauen vom hohen Damm aus über weite fruchtbare Au zu beiden Seiten des immer mehr drängenden Weserstromes.

Wir rasten, fahren, rasten und fahren wieder und haben offenen Blick. Immer in Sonnenglut, und die Arme, die wir nicht geschont haben, schmerzen nun. Aber was tut das? Dahinten öffnet sich die Porta, und als wir das tausendjährige, etwas überlaufene Minden hinter uns haben, geht's dem letzten Nachtquartier entgegen.

Mühsam gehts zum steilauf gelegenen „Haus der Jugend" in Hausberge. Aber wir Unangemeldeten finden keinen Platz mehr, dafür aber in einer stillgelegten Fabrik ein notdürftiges Nachtlager. Doch es wird sogar noch lustig in dem rohen Strohgewühl.

Am Abend macht das Freilichtspiel mit Leutnant Katte, an anderer Seite der Weser unterhalb des großen Denkmals in sommerlicher Nachtschönheit aufgeführt, gehobene Herzen und Feiertagsstimmung.

Dann ist Sonntag. Prächtig liegt die Porta und ladet ein. Um das Denkmal hängen Wolkenschleier und umkränzen es.

Heimkehr

Die letzte Fahrtstrecke bringt uns über Bad Oeynhausen, Löhne, Bünde, Melle, zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald hindurch wieder in die Heimat zurück. Und dieser letzte Tag ist nicht der schlechteste.

Spät am Tage umschließt uns wieder die Heimat und wir ruhen aus von wunderbarer Empfängnis der Seele.

Heinrich Riepe.

Zweite Beilage
Nr. 205 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 2. September 1936

Forscherjugend an die Front

Die britische Expedition zum Titicacasee

Gewaltige Bodenschätze harren der Erschließung — Der legendäre Schatz des Inkareiches

In englischen Forscherkreisen bemüht man sich gegenwärtig um die Bildung einer großen Expedition, die unter Leitung des namhaften Wissenschaftlers Professor Gardiner von der Universität Cambridge, die Erforschung des Titicacasees in Südamerika zum Ziele hat. Wie verlautet, sind die Mittel für das Unternehmen bereits aufgebracht worden, so daß es sich lediglich noch darum handelt, die Teilnehmer an der Expedition zu bestimmen, ein Problem, das freilich nicht so leicht zu lösen ist, denn die Mehrzahl der in Frage kommenden englischen Wissenschaftler sind Männer vorgeschrittenen Alters, die den Strapazen und der Atmosphäre nicht gewachsen sein dürften. Hier bietet sich also eine denkbar günstige Gelegenheit für Englands wissenschaftlichen Nachwuchs, sich die ersten Forscherlorbeeren zu verdienen.

In einer Höhe von 3854 Metern über dem Meeresspiegel liegt dieser große Gebirgssee, der gleichzeitig der höchstgelegene See der Erde ist. Seine Wasser bespülen die Grenzen Perus und Boliviens. Noch heute sind die Anwohner des Gestades, in der Hauptsache Indianer, von den märchenhaften Goldschätzen der Inkakönige überzeugt, die nach uralter Legende auf dem Grunde des Titicacasees ruhen sollen. Seit Jahrhunderten schon hat die Sage von den unermeßlichen Reichtümern der Inkas Abenteurer und Schatzsucher aller Länder nicht zur Ruhe kommen lassen. So sind denn auch in der Vergangenheit schon viele Versuche zur Erforschung der versenkten Kostbarkeiten unternommen worden, jedoch scheiterten diese Bemühungen an der Unzulänglichkeit der Ausrüstung dieser privaten Schatzjäger.

Die Tatsache aber, daß in anderen Teilen des einstigen Inkareiches, in Höhlen und Grotten vereinzelt Gold- und Silbergerät gefunden wurde, hat der Legende vom versenkten Schatz im Titicacasee immer neue Nahrung gegeben.

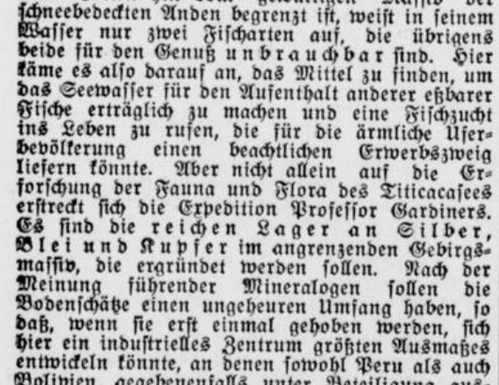
Nicht Gold, sondern Wissenschaft lockt

Nach dem Volksglauben der Indianer soll es sich um Reichtümer von unabsehbaren Ausmaßen handeln. Man spricht von Schätzen, die sich nach heutigem Geldwert auf eine Milliarde Mark belaufen sollen. Es soll sich um die unermeßlichen Kostbarkeiten handeln, die der letzte Inkakönig vor 400 Jahren versenken ließ, um sie nicht dem beutelüsternen spanischen Eroberer Pizarro in die Hände fallen zu lassen.

Inwieweit die zwar historisch verbürgte Legende mit den wahren Tatsachen in Einklang steht, dürften erst die Bergungsversuche im Titicacasee ergeben. Professor Gardiner hat erklärt, daß sein Unternehmen keine ausgesprochene Schatzsucherexpedition darstellt, sondern in der Hauptsache wissenschaftlichen Motiven entspringt. Ob nun also ein Schatz von mehr oder weniger großem Umfange zu Tage gefördert wird, oder nicht, wird nach seiner Aeußerung gleichgültig sein, denn der riesige Gebirgssee und seine Ufer interessieren die Forscher aus ganz anderen Gründen.

Man will das Wasser des Sees analysieren und dabei die Möglichkeit für eine großzügige Fischzucht prüfen. Der Titicacasee, der nach allen Seiten hin vom gewaltigen Massiv der schneebedeckten Anden begrenzt ist, weist in seinem Wasser nur zwei Fischarten auf, die übrigens beide für den Genuß unbrauchbar sind. Hier käme es also darauf an, das Mittel zu finden, um das Seewasser für den Aufenthalt anderer eßbarer Fische erträglich zu machen und eine Fischzucht ins Leben zu rufen, die für die ärmliche Uferbevölkerung einen beachtlichen Erwerbszweig liefern könnte. Aber nicht allein auf die Erforschung der Fauna und Flora des Titicacasees erstreckt sich die Expedition Professor Gardiners. Es sind die reichen Lager an Silber, Blei und Kupfer im angrenzenden Gebirgsmassiv, die ergründet werden sollen. Nach der Meinung führender Mineralogen sollen die Bodenschätze einen ungeheuren Umfang haben, so daß, wenn sie erst einmal gehoben werden, sich hier ein industrielles Zentrum größten Ausmaßes entwickeln könnte, an denen sowohl Peru als auch Bolivien, gegebenenfalls unter Beteiligung ausländischen Kapitals, das größte Interesse haben dürften.

Professor Gardiner hat bereits die Vorarbeiten für seine große Expedition vollendet und steht im Begriff, den Stab seiner Mitarbeiter zusammenzustellen. Es kommen, wie bereits eingangs erwähnt, nur jüngere Expeditionsteilnehmer in Frage, denn die atmosphärischen Bedingungen in der fast 4000 Meter hohen Zone schließen die aktive Mitarbeit älterer Gelehrter aus. Nachdem die finanzielle Seite des Projektes in zufriedenstellender Weise gelöst werden und die umfangreiche Ausrüstung bereits in Auftrag gegeben werden konnte, hofft Gardiner zuversichtlich, zu Anfang nächsten Jahres die Fahrt zum Titicacasee antreten zu können.



4000 neue Siedlungshöfe

121 300 Hektar Landvorrat bei den Siedlungsträgern.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Reichssiedlungsstatistik für 1935 wurden im Berichtsjahr 3780 Bauernhöfe mit einer Gesamtfläche von 66 272 Hektar geschaffen. Die endgültigen Ergebnisse dürften etwa 4000 Höfe festlegen. Der Grundsatz der Sicherung der Wirtschaftsgrundlage für jeden Hof kommt darin zum Ausdruck, daß die Durchschnittsgröße eines Neubauernhofes 1935 rund 17,5 Hektar betrug gegenüber nur 10,5 Hektar im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1932. Auch die Anliegersiedlung erzielte gute Ergebnisse. Mit 13 885 Landzulagen und einer Gesamtflächengröße von 23 525 Hektar übertrifft das Ergebnis die Resultate aller Jahre vor 1934. Im ganzen sind seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes an landwirtschaftliche Kleinbetriebe zur Vergrößerung ihrer Wirtschaftsdecke 131 000 Landzulagen zu Eigentum mit einer Gesamtfläche von 208 000 Hektar vergeben worden. Der Landvorrat bei den Siedlungsträgern betrug am 1. Januar 1936 rund 121 300 Hektar und damit 16 v. H. mehr als im Vorjahre.



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(13. Fortsetzung.)

Er sah die dunklen Locken zu beiden Seiten des schmalen Gesichtes, sah in die dunklen Augen, und es schien ihm einen Augenblick, als veränderte sich das Gesicht, werde dunkelfarbig wie altes Holz, als schwebe über der Stirn eine goldene, in sich zusammengeringelte Schlange, als seien die Augen geschlossen. Dann öffneten sie sich wieder, blickten ihn an, geheimnisvoll und fragend. Das blasse Gesicht kam näher, die Lippen bewegten sich, als sprächen sie Worte, zart und doch bezwingend, voller Triumph und doch voller Schmerz — und plötzlich brach es in Klaus hervor, strömte wie lang gestautes Wasser, alle Hemmnisse wegreißend.

Das Gefühl war so stark, daß er selbst die Augen schließen mußte. Da war es — jubelnde Seligkeit, schmerzvoll entsagend, innig zart und doch kraftvoll — — — das Lied der triumphierenden Liebe.

Seine Lippen formten ein Wort: Ingeborg. Alles vergessend, nahm er den Stift; und voller Angst, auch nur einen einzigen Ton der Melodie zu vergessen, hastig, mit klopfendem Herzen und angehaltenem Atem schrieb er die Noten auf das Papier.

Erlöst, erschöpft lehnte er sich zurück und sah in das Antlitz Ingeborgs, die ihm gegenüber saß.

„Ich habe es gefunden, Ingeborg", sagte er leise.

Sie schwiegen lange. Immer noch lag der Garten in silbernes Mondlicht getaucht, ruhig brannten die Windlichter, und ein sehr nachdenkliches Mädchen saß ihm gegenüber, die Wirklichkeit war wieder da, und Klaus lächelte.

Der Vollmond stand fast senkrecht über ihnen. Ein feiner Duft wie von unbekannten, fremden Blumen wehte vom Garten herauf.

„Jetzt will ich Sie aber nicht länger auf die Folter spannen", lächelte Klaus. „Sie sind doch schon so neugierig auf die Melodie."

„Wenn ich offen sein soll, ja", antwortete sie und gab das Lächeln zurück. „Aber ich wagte es nicht, Sie zu bitten, mir das Lied vorzuspielen."

„Es wird auch schwer sein", meinte Klaus, „wenn ich ein Klavier hätte, dann wäre es bedeutend einfacher. So kann ich Ihnen nur die reine Melodie vorspielen und das nur auf einer arabischen Flöte die ich besitze." Er stand auf und holte aus seinem Zimmer das Instrument.

„Bleiben Sie hier oben sitzen," bat er sie, „es klingt aus einiger Entfernung besser."

Er ging in den Garten, lehnte sich dort an eine Palme und setzte die Flöte an die Lippen.

Die wenigen Araber, die noch im Café saßen, horchten verwundert auf, als die Töne durch die Oase klangen. Auch sie wurden von der Melodie gepackt und lauschten schweigend dem Lied.

Abdel-nagam, der Vater der Melodie, spielte, und da wagten sie kein Wort zu sprechen. Die Töne schwangen über die Oase, hinaus in die Wüste und getragen von der klaren Luft immer zarter und feiner werdend in die Berge hinauf zu den Höhen, wo in ihrer Höhle eine Gestalt saß, geschnitzt aus uraltem Holz.

Das Mondlicht fiel durch den Schacht auf die Augen des leblosen Gesichtes, und es schien, als hätten die Töne Eingang gefunden, als hätten sie die stumme Gestalt zum Leben erweckt, als bewegte sie sich, als lauschte das Holz, als öffneten sich langsam die Augen, die seit Jahrtausenden geschlossen.

Das Lied erstarb. In denen aber, die es gehört hatten, blieb ein seltsamer Schauer zurück, als hätten sie etwas Kostbares gefunden und wieder verloren.

Am nächsten Tag packte Klaus seinen Photoapparat ein und ritt mit Ingeborg und Ridell allein zu der Höhle. Diesmal gingen sie ohne zu baden an dem See vorbei und kletterten die Felsen hinauf zum Plateau. Dunkel gähnte der Eingang der Höhle vor ihnen, und als Klaus als erster nähertrat, stieß er einen Ruf des Erstaunens aus.

„Was gibt es?" fragte Ingeborg, die das Innere der Höhle noch nicht sehen konnte.

„Donnerwetter, die Figur ist fort", rief Klaus. „Das ist doch nicht möglich."

Sie traten ein und knipsten die Lampen an. Der steinerne Thron war leer, die Figur war verschwunden. Erstaunt sahen sie sich an.

„Aber wer kann das gewesen sein?" fragte Ingeborg entsetzt.

„Es muß doch irgend jemand beobachtet haben", sagte Klaus nachdenklich.

„Wie schade", rief Ingeborg enttäuscht, „ich hätte doch gern etwas Näheres über die Figur erfahren und nun ist alles vorbei."

„Nun, das werden wir durch die Schrift viel eher erfahren, als durch die Figur", antwortete Klaus. „Kommen Sie, wir wollen etwas tun."

Sorgfältig zeichnete er den Rest der Figuren und Inschriften ab. Dann kletterten sie wieder ins Freie hinaus, und Klaus suchte hier nach irgendwelchen Spuren, die auf die Diebe hindeuteten, doch vergeblich. Bedrückt durch den unerklärlichen Vorgang machten sie sich wieder auf den Heimweg.

Gordon war die ganze Nacht geritten, hatte nur das Pferd gewechselt und sich gleich wieder auf den Weg gemacht, nur von dem einen Bestreben geleitet, so schnell wie möglich vorwärts zu kommen. Trotzdem war ihm keine Müdigkeit anzumerken, als er mit Leutnant Pond und einigen Leuten in dem Tal anlangte, in welchem die Patrouille die Ueberreste des Toten gefunden hatte. Sein Gesicht sah frisch aus, sein Körper war gestrafft wie stets.

Nun beugte er sich über die Blutspuren, die die Patrouille zuerst gefunden hatte, betrachtete sie lange und aufmerksam, aber er sagte nichts. Er schwieg auch, als sein Blick auf den Steinhügel fiel, unter dem der Tote begraben lag. Der Anführer der Patrouille mußte ihm die genaue Lage beschreiben, in der sie den Toten gefunden hatten. Endlich wandte sich Gordon an Leutnant Pond.

„Ich nehme an, daß er sich noch bis hierher geschleppt hat, um seinen Verfolgern zu entgehen. In diesem Fall müßte der Ausgangspunkt unserer Untersuchung in der Schlucht liegen. Was meinen Sie, Pond? Also los!"

Sie kehrten um und gingen zu Fuß wieder in die Schlucht zurück. Hier zwischen den Felsen im Schatten war es verhältnismäßig kühl. An der Stelle, wo die Blutstropfen sich undeutlich von den Steinen abhoben, blieb Gordon stehen und sah an den Wänden hinauf.

„Es muß doch möglich sein, hier hinaufzukommen," meinte er.

„Ich denke auch," gab Pond zurück.

Gordon befahl seinen Leuten, an dieser Stelle mit den Pferden zu warten, dann kletterte er mit Pond die Felsen hinauf. Es ging leichter, als sie angenommen hatten, und nach zwanzig Minuten standen sie ziemlich außer Atem auf der Höhe.

„Was haben wir nun davon?" grinste Pond etwas respektlos.

„Wenigstens eine schöne Aussicht," gab Gordon mißmutig zurück.

Sie konnten nicht weiter, der Weg fiel hier ein wenig ab, aber dahinter gab es eine fast senkrechte glatte Wand, die von der Schlucht aus nicht zu sehen war. Ringsum Berge, kahle, eintönige Berge, auf die die Sonne brannte.

„Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als der Schlucht zurück zu folgen und auch die Seitentäler abzusuchen", sagte Gordon.

„Dabei gehen wir immer von der Voraussetzung aus, daß das Blut in der Schlucht tatsächlich von dem Toten stammt", meinte Pond. „Es kann aber ebensogut vom Himmel gefallen sein, und der Tote kam von der anderen Seite."

„Was heißt, vom Himmel gefallen?" Gordon sah Pond etwas mißtrauisch an. Pond zuckte die Schultern.

„Nun, Geier gibt es hier überall, und ein frischgeschlagenes Tier verliert Blut, auch wenn es der Geier schon mit in die Luft genommen hat. Wir wissen ja gar nicht, ob das da unten überhaupt Menschenblut ist."

„Hm. Andrerseits darf man die Lage des Toten nicht vergessen. Unzweifelhaft ist der Mann erschossen worden, aber er lag so hinter dem Felsen, daß er gegen die Schlucht zugedeckt war."

„Also, was sollen wir nun tun?"

„Teilen wir uns", schlug Gordon vor. „Ich werde mit einigen Leuten noch ein Stück weiterreiten, und Sie reiten zurück und suchen die Seitentäler ab."

„Gut, ich bin einverstanden!"

Eine aufregende Entdeckung

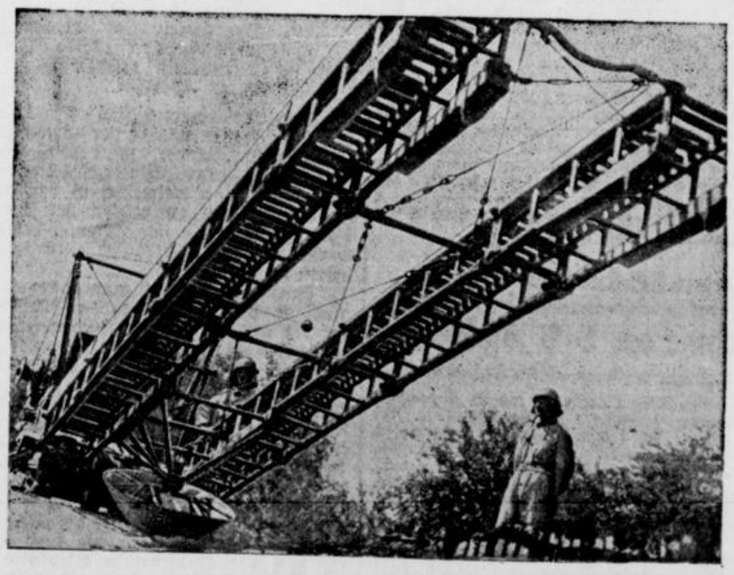
Sie kletterten die Felsen wieder hinab, Pond nahm sich vier Leute mit, und sie verabredeten, sich durch Schüsse Signale zu geben, falls der eine oder andere etwas gefunden haben sollte.

Stunden vergingen, aber weder Leutnant Pond noch Captain Gordon entdeckten auch nur die geringste Spur. Am Spätnachmittag trafen sie wieder zusammen, müde, erschöpft und mißmutig durch ihre Erfolglosigkeit. Mit hängenden Köpfen standen die völlig ausgepumpten Pferde bei den Mannschaften und schnupperten vergeblich auf dem Steinboden nach einem Grashälmchen.

Da sie am nächsten Morgen zum Standquartier zurück mußten, wurde das Wasser bis auf einen kleinen Rest verteilt, und auch von den Lebensmitteln blieb nicht viel übrig. Die Leute waren abgespannt und müde und legten sich, kaum daß sie gegessen hatten, zum Schlafen nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Neuartiger italienischer Tank



(Presse-Foto, K.)

Bei den italienischen Manövern wurde eine Reihe neuartiger Waffen erprobt, darunter auch dieser Tank, der eine regelrechte Brücke mit sich führt. Wenn die Brücke herabgelassen wird, ist der Kampfwagen in der Lage, selbst breite Gräben zu überqueren. Ebenso kann er mit ihrer Hilfe senkrecht aufsteigende Hindernisse bis zu fünf Meter Höhe erklimmen.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Und jetzt Eder — Barney Roß!

Noch im September Weltmeisterschaft?

Nach einer von der New Yorker Boxkommission getroffenen Entscheidung wurde Gustav Eder als der erste Herausforderer für einen Kampf um die Weltmeisterschaft im Weltergewicht gegen den amerikanischen Titelhalter Barney Roß anerkannt mit dem Vorbehalt, daß Eder vorher noch einen mit der Leitung des Dexter Park in New York geschlossenen Vertrag zu einem Kampf gegen Mickey Serrian zu erfüllen habe. Mit seinem siegreichen Abschneiden gegen diesen Gegner — das wir bereits gestern melden konnten — in einem vorschriftsmäßig über 15 Runden führenden Kampf hat Gustav Eder nun auch das letzte Hindernis aus dem Wge geräumt, das einem Zusammentreffen mit Barney Roß noch entgegenstand. Der deutsche Weltergewichtmeister hat sich damit, seinen Europa-Meistertitel freiwillig aufgebend, Schritt um Schritt an das in Aussicht genommene Ziel herangekämpft.

Gustav Eder hat in seinen letzten amerikanischen Kämpfen eine ausgezeichnete Form gezeigt und ist zur Zeit besser denn je. Kein anderer Boxer, ausgenommen Max Schmeling, hat sich im Ausland innerhalb kurzer Zeit so überzeugend durchsetzen können. Barney Roß hat sich bisher einem Zusammentreffen mit Eder gegenüber abwartend verhalten. Nach der Absage der Begegnung Braddock — Schmeling liegen die Verhältnisse nunmehr außerordentlich günstig. Wenn die letzten Schwierigkeiten beseitigt werden, und der Kampf noch im September zustandekommt, ist auch finanziell mit einem großen Erfolg zu rechnen.

Radsport

Die Rad-Weltmeisterschaften

Die Deutschen behaupteten sich

Nach einem Ruhetag wurden am Dienstag in Zürich auf der Oerlikon-Bahn die Kämpfe der Radfahrer um die Weltmeistertitel mit den beiden Vorläufen der Steher über je 100 Kilometer fortgesetzt. — Die beiden deutschen Teilnehmer konnten sich dabei für den Endlauf qualifizieren. Die Ergebnisse waren:

1. Vorlauf: 1. Lacquehay-Frankreich 1:33:02 Stunden; 2. Lohmann-Deutschland 8 Meter zurück; 3. Severgnini-Italien 660 Meter.

2. Vorlauf: 1. Metze-Deutschland 1:27:47 Std., neuer Bahnrekord; 2. Rannaud-Frankreich 50 Meter; 3. Rousse-Belgien 340 Meter.

Fußball

SV Höntrop in Bielefeld

Samstag beim DSC Arminia.

Noch einmal, bevor sie am 20. September in den Punktekampf eingreifen, warten die Arminen mit einem Großkampf auf. Sie haben die Rothosen des SV. Höntrop, die erbitterten Rivalen des Ex-Deutschmeisters FC. Schalke 04, zu einem Abendspiel am Sonnabend verpflichtet. Die Mannen um Gebrüder Timpert sind in Bielefeld stets gern gesehen; sie werden auch am Sonnabend den Arminen alles abverlangen.

Ergebnisse aus dem Nordosten

Es war im Kreisgebiet Nordosten sehr viel los! Der Ballspielverein Bad Oeynhausen war mit zwei Stammannschaften in Jöllenbeck. Die erste verlor durch Selbsttor 4:3 und die zweite gewann 2:1. — VfB. Bünde versuchte es immer wieder mit einer verjüngten Mannschaft. Diese scheint aber nicht so einzuschlagen, wie man es sich gedacht hat. Die Elf spielte gegen DSC. Minden und konnte mit viel Mühe das 1:1 halten. Während des Spieles schossen die Mindener einen Elfmeterball an den Pfosten. Der FC. Leteln baut einen neuen Sportplatz und darum kämpften sie Sonntag auf dem Platz der Mindener Spielvereinigung gegen die Reserveelf des Exmeisters Schalke 04. Die Letelner hielten sich recht wacker, denn sie verloren nur knapp 2:1. Großkampftag war in Löhne angesagt. Gegner der e.sten Mannschaft des Sportvereins Löhne war der vorjährige Gaumeister VfR. Köln. Was keiner zu hoffen wagte, trat ein. Die Kölner wurden 2:0 geschlagen. Die erste Mannschaft des Turnvereins Schweicheln, die in die erste Kreisklasse aufrückt, spielte gegen die erste Mannschaft aus Bustedt. Der Sieg 2:1 klingt nicht ganz überzeugend. Die Bustedter hingegen kämpften am Sonntag gegen den FC Oetinghausen und hielten sich auch bei dieser Gelegenheit sehr wacker. 0:0 lautete das Ergebnis. Die erste Mannschaft des Turnvereins „Friesen" Löhne versuchte ihr Glück gegen den Klassenhöheren VfL. Menningh üffen. In Eilshausen/Herford gab es ein Sportwerbefest, sechs Mannschaften waren beschäftigt. Hiddenhausen spielte gegen Lippinghausen 0:1. Schwarz-Weiß Sundern gewann gegen Sp.V. Westerenger 4:1 und der Sp.-V. Eilshausen kämpfte gegen die erste Elf der Sp.-V. Werste 1:1. Die Sieger aus den beiden ersten Spielen konnten als besonderes Lob für ihr gutes Spiel einen Fußball mit nach Hause nehmen.

Schwerathletik

Die Gegner des VfB Bielefeld

Westfalens Ringer beginnen am 20. September.

Die westfälischen Ringer beginnen am 20. September mit den Meisterschaftskämpfen. In der Gauklasse sind wiederum die acht besten Mannschaften zusammengefaßt, von der man gerade in diesem Jahre nach einer Neuauffrischung besonders spannende Kämpfe erwarten darf. Die Bezirksklasse kämpft in fünf Gruppen, für deren Einteilung nicht nur das Kräfteverhältnis, sondern auch die örtliche Lage der Vereine von Bedeutung war. Die fünf Meister dieser Gruppen kämpfen um den Aufstieg.

In der Gauklasse kämpfen KSV. Hohenlimburg, AC. Hörde 04, Heros Dortmund, Roland Dortmund, Witten 07, Alemannia Dortmund, Kirchlinde 26 und Brambauer 24.

In der Bezirksklasse kämpft auch der VfB. Bielefeld, und zwar in der Gruppe Nordwestfalen, in der noch kämpfen: KSV. Gütersloh, Ringvereinigung Ahlen, Teutonia Lippstadt, KSV. Paderborn, Warendorf und Detmold.

So spielen Ostwestfalens Handballer

Der Spielplan der ostwesttälischen Bezirksklasse — Die Meisterschaftskämpfe beginnen am 13. September

Vier-Städte-Kampf in Bielefeld

Nach dem wohlgelungenen Handballwerbetag in Quelle hat die Handball-Bezirksleitung die Termine für die erste Serie der neuen Spielzeit aufgestellt, die wir nachstehend veröffentlichen. Mit Rücksicht darauf, daß der Bezirkmeister schon Anfang März feststehen muß, sind die Spiele in diesem Jahre ohne größere Verzögerung durchzuführen. Es sind daher in der ersten Serie nur zwei Sonntage freigehalten: der 4. Oktober ist wegen des Bückebergfestes spielfrei;

für den 25. Oktober ist in Bielefeld ein Vier-Städtekampf zwischen Lage, Gütersloh, Herford und Bielefeld vorgesehen.

Für den Sieger steht ein Wanderpreis zur Verfügung. Ueber die Austragungsform ergehen noch besondere Richtlinien. Für die Gruppe Bielefeld, Herford und Lippe herrscht an diesem Tage Spielverbot.

Die Rückserie

beginnt spätestens am 29. November, so daß Ende Januar die Pflichtspiele beendet sind.

Die Bezirksspielleitung weist ferner darauf hin, daß die Spiele der Bezirksklasse grundsätzlich um 11 Uhr vormittags bezw. 15 Uhr nachmittags beginnen. Die Einladung des Gastvereins und des angesetzten Schiedsrichters hat bis spätestens Mittwoch vor dem Spielsonntag zu erfolgen. Die Vereine sind verpflichtet, ihre Plätze entsprechend der Handballordnung herzurichten. Die Spielberichte sind spätestens einen Tag nach der Austragung des Spieles an den Bezirksspielwart Momeyer, Gütersloh, Barkeystraße 24, abzusenden.

Gruppe Bielefeld.

13. 9. TV Gütersloh — V. f. B. Bielefeld
TV Versmold — Gadderbaumer TV
BTG 1848 — Arminia Gütersloh
TV Künsebeck — Spielverein Bielefeld
20. 9. Spielverein Bielefeld — TV Versmold
Arminia Gütersloh — Gadderbaumer TV
BTG 1848 — V. f. B. Bielefeld
27. 9. TV Versmold — TV Gütersloh
V. f. B. Bielefeld — Gadderbaumer TV.
TV Künsebeck — BTG von 1848
11. 10. V. f. B. Bielefeld — TV Künsebeck
TV Gütersloh — Spielverein Bielefeld
Gadderbaumer TV — BTG 1848
TV Versmold — Arminia Gütersloh
18. 10. Arminia Gütersloh — TV Gütersloh
Spielv. Bielefeld — V. f. B. Bielefeld
BTG von 1848 — TV Versmold
TV Künsebeck — Gadderbaumer TV
25. 10. Spielverbot.
1. 11. Gadderbaumer TV — TV Gütersloh
BTG von 1848 — Spielv. Bielefeld
TV Versmold — V. f. B. Bielefeld
Arminia Gütersloh — TV Künsebeck
8. 11. TV Gütersloh — BTG 1848
Spielv. Bielefeld — Gadderbaumer TV
V. f. B. Bielefeld — Arminia Gütersloh
TV Künsebeck — TV Versmold
15. 11. TV Künsebeck — TV Gütersloh
Arminia Gütersloh — Spielv. Bielefeld

Gruppe Herford

13. 9. V.f.B. Herford — Altenhagen
Milse — Elverdissen
Spradow — Union Herford
V.f.R. Jöllenbeck — TV. Jöllenbeck.
20. 9. Milse — V.f.R. Jöllenbeck
Union Herford — Altenhagen
TV. Jöllenbeck — Elverdissen.
27. 9. TV. Jöllenbeck — Spradow
Union Herford — Milse
Elverdissen — V.f.B. Herford
Altenhagen — V.f.R. Jöllenbeck.
4. 10. Spielfrei.
11. 10. VfR. Jöllenbeck — Elverdissen.
Milse — Tv. Jöllenbeck.
Spradow — Altenhagen.
VfB. Herford — Union Herford.
18. 10. Union Herford — VfR. Jöllenbeck.
Tv. Jöllenbeck — VfB. Herford.
Altenhagen — Milse.
Elverdissen — Spradow.
25. 10. Spielverbot.
1. 11. VfR. Jöllenbeck — VfB. Herford.
Milse — Spradow.
Altenhagen — Elverdissen.
Union Herford — Tv. Jöllenbeck.
8. 11. Spradow — VfR. Jöllenbeck.
VfB. Herford — Milse.
Tv. Jöllenbeck — Altenhagen.
Elverdissen — Union Herford.
15. 11. Spradow — VfB. Herford.

100 Ringe von 108 erreichbaren geschossen!

Wettkampf der Kleinkaliber-Schützen — Bezirksschießen 1936

Auf den Clemens-Schieß-Ständen — im Schürbusch — herrschte am Sonntag wieder einmal Hochbetrieb. Nachdem erst vor einigen Sonntagen die Kreiswettkämpfe durchgeführt wurden, wickelte sich jetzt das Bezirks-Landes-Schießen des Bezirks Ost-Westfalen ab. Etwa 400 Schützen hatten die Vorbedingungen, die die Teilnahme an diesem Wettkampf voraussetzen, erfüllt. Sorgfältig vorbereitet ging die ganze Veranstaltung unter der sicheren Leitung des Bezirks-Sportleiters Pontel, Bielefeld, vonstatten, dem als wertvolle Stützen die Kreis-Sportleiter Westermann, Bielefeld, sowie Pollmeier, Gütersloh, zur Seite standen.

Bei herrlichem Sonnenschein wurde der Kampf, der sich über den ganzen Sonntag ausdehnte, um 8 Uhr eröffnet. Mannschaft um Mannschaft stellte sich zum Wettkampf, und jeder Schütze gab sein Bestes. Man darf mit dem Geleisteten zufrieden sein. Allein 8 Schützen konnten einen Ringdurchschnitt von 10 und mehr Ringen erreichen. Wenn die schweren Bedingungen berücksichtigt werden — jede Mannschaft besteht aus 5 Mann, jeder Schütze gibt 9 Schuß in den 3 Anschlagsarten, liegend, kniend und stehend freihand ohne Anzeigen ab — dann kann gewiß von Meisterleistungen gesprochen werden.

Kreis-Sportleiter Pollmeier-Gütersloh schoß

von 108 erreichbaren Ringen 100 Ringe.

Wenn auch dieser Wettkampf die Bezirks-Meister im Einzel- sowie auch Mannschaftskampf noch nicht ergab, da die Wettkämpfe der Kreise Höxter sowie Warburg erst am kommenden Sonntag steigen, so ist kaum anzunehmen, daß die Leistung des Schützen-Kameraden Pollmeier überboten wird und somit sollte für ihn der Bezirks-Meistertitel 1936 festliegen.

Bei der Mannschaftswertung liegt, genau wie im Vorjahre, Adler-Kattenstroth vorne. Nachdem die Scheiben-Prüfungs-Kommission ihre Arbeit verrichtet hatte, ergaben sich folgende Ergebnisse:

Alt-Mannschaften:

1.	Adler-Kattenstroth	427 Ringe
2.	Falke-Sundern	413 „
3.	Senne I	412 „
4.	Diana-Pavenstädt	410 „
5.	Bielefeld von 1928	400 „
6.	Ravensberg-Bielefeld	399 „
7.	KKSC Viktoria-Bielefeld	399 „
	(außer Konkurrenz)	
8.	Horst-Heide	399 „
9.	Tell-Gütersloh	397 „
10.	Friesen-Milse	393 „

Einzel-Jungschützen:

1.	W. Pollmeier, Adler-Kattenstroth	100 Ringe
2.	Heitz, Bielefeld v. 1928	93 „
3.	Warthorst, Varensell	92 „
4.	Heitkämper, Friesen Milse	92 „
5.	Ellerbrock, Hesseln	91 „
6.	Wilhelmy, Viktoria Bielefeld	91 „
7.	Senkhorst, Falke-Sundern	90 „
8.	Baak, Adler-Kattenstroth	90 „
9.	Oberschachtsiek, Diana-Pavenstädt	89 „
10.	Rüssen, Ravensberg-Bielefeld	89 „

Jung-Mannschaften:

1.	Falke-Sundern	401 Ringe
2.	Horrido-Brake	372 „
3.	Hubertus-Schieß-Verein, Spezard	369 „
4.	Varensell	344 „
5.	V.-Schieß-Verein, Avenwedde	336 „

Einzel-Alt-Schützen:

1.	Hornberg, Diana-Pavenstädt	89 Ringe
2.	Flöttmann, Tell-Gütersloh	86 „
3.	Rickfelder, Hubertus-Spezard	85 „
4.	Sievert, Falke-Sundern	84 „
5.	Scheiper, Adler-Kattenstroth	84 „

Wie spielt die Kreisklasse Bielefeld?

Einteilung und Termine stehen fest

Für die einheitlich am 6. September 1936 beginnenden Punktespiele der ersten, zweiten und dritten Kreisklasse Bielefeld hat der Kreisführer Jochheim folgende Gruppeneinteilung vorgenommen, die wir so weit sie in unserem Leserbezirk interessiert, veröffentlichen:

1. Kreisklasse:

Westfalia Wiedenbrück
Sportvereinigung Gütersloh
Arminia Gütersloh
Sportclub Verl,
Schwarz-Gelb Rheda
V. f. R. Jöllenbeck
Viktoria Rietberg
B. V. Versmold
Eintracht Sieker.
Friesen Milse

2. Kreisklasse:

Sportverein Avenwedde
Tus Herzebrock
Sportverein Spezard
Westfalia Neuenkirchen
Sportclub Halle
Grünweiß Bielefeld
Sportverein Gadderbaum
Reichsbahn Bielefeld
Turnverein Heepen
B. V. Werther.

Der Sportverein Westfalia Neuenkirchen, dessen Los in der vorjährigen Serie als absteigender Verein ja bereits besiegelt war, darf sich als glücklicher Verein schätzen, in der diesjährigen Saison weiterhin in der zweiten Kreisklasse mitwirken zu dürfen, da der Sportverein Borussia Bielefeld sich aufgelöst hat und der freiwerdende Platz eben durch einen anderen Verein besetzt werden mußte.

Im Ganzen darf man wohl sagen, daß es auch in der bevorstehenden Meisterschaftssaison bei der ausgezeichneten Zusammensetzung wieder zu harnäckigen Positionskämpfen, die über Meisterschaft und Abstieg entscheiden, kommen wird. Hart umstritten wird sicherlich wieder die Meisterschaftsfrage in der ersten Kreisklasse werden, wo mit Westfalia Wiedenbrück, Sportvereinigung Gütersloh, Sportclub Verl, Schwarz-Gelb Rheda und der neuaufgestiegenen TG Eintracht Sieker die stärksten Mannschaften feststehen dürften.

Ausgeglichener dürfte die Spielstärke in der zweiten Kreisklasse sein, wo noch erwähnenswert ist, daß der Sportverein Westfalia Neuenkirchen in einigen Monaten seine neue Kampfstätte einweiht, was mit einem Propagandaspiel zweier bekannter westdeutscher Gauligisten verbunden werden soll. Schon aus diesem Grunde kann man dem Sportverein Westfalia Neuenkirchen, der zudem im nächsten Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt, zu dem Verbleib in der zweiten Kreisklasse nur gratulieren.

Die Termine für die erste Serie in den beiden Kreisklassen des Kreises Ravensberg sind nunmehr auch festgelegt, und zwar spielen:

1. Kreisklasse

6. September: Wiedenbrück — Jöllenbeck; Milse gegen Rheda; Verl — Rietberg.
13. September: Sieker — Arminia; Sportvgg. — Milse; Rietberg — Wiedenbrück; Versmold — Verl.
20. September: Arminia — Rietberg; Jöllenbeck — Sportvgg.; Verl — Wiedenbrück; Rheda — Sieker; Milse — gegen Versmold.
27. September: Sieker — Sportvgg.; Versmold — Arminia; Rietberg — Rheda; Milse — Jöllenbeck.
4. Oktober: frei.
11. Oktober: Wiedenbrück — Sportvgg.; Arminia gegen Jöllenbeck; Sieker — Milse; Verl — Rheda; Versmold — Rietberg.
18. Oktober: Sportvgg. — Verl; Rheda — Arminia; Rietberg — Sieker; Milse — Wiedenbrück; Jöllenbeck gegen Versmold.
25. Oktober: Sieker — Jöllenbeck; Arminia — Sportvgg.; Wiedenbrück — Rheda; Verl Milse.
1. November: Versmold — Sieker; Rheda — Sportvgg.; Verl — Arminia; Rietberg — Jöllenbeck.
8. November: Wiedenbrück — Versmold; Milse — Arminia; Sieker — Verl; Sportvgg. — Rietberg; Jöllenbeck — Rheda.
15. November: Rietberg — Milse; Wiedenbrück — Sieker; Rheda —Versmold; Verl — Jöllenbeck.
22. November: Arminia — Wiedenbrück; Versmold gegen Sportvgg.

2. Kreisklasse

6. September: Werther — Gadderbaum; Reichsbahn gegen Spezard; Heepen — Avenwedde.
13. September: Herzebrock — Neuenkirchen; Halle gegen Reichsbahn; Avenwedde — Werther; Grünweiß gegen Heepen.
20. September: Neuenkirchen — Avenwedde; Gadderbaum — Halle; Heepen — Werther; Spezard — Herzebrock; Reichsbahn — Grünweiß.
27. September: Herzebrock — Halle; Grünweiß — Neuenkirchen; Avenwedde — Spezard; Reichsbahn — Gadderbaum.
4. Oktober: frei.
11. Oktober: Werther — Halle; Neuenkirchen — Gadderbaum; Herzebrock — Reichsbahn; Heepen — Spezard; Grünweiß — Avenwedde.
18. Oktober: Halle — Heepen; Spezard — Neuenkirchen, Avenwedde — Herzebrock; Reichsbahn — Werther; Gadderbaum — Grünweiß.
25. Oktober: Herzebrock — Gadderbaum; Neuenkirchen — Halle; Werther — Spezard; Heepen — Reichsbahn.
1. November: Grünweiß — Herzebrock; Spezard — Halle; Heepen — Neuenkirchen; Avenwedde — Gadderbaum.
8. November: Werther — Grünweiß; Reichsbahn — Neuenkirchen; Herzebrock — Heepen; Halle — Avenwedde; Gadderbaum — Spezard.
15. November: Avenwedde — Reichsbahn; Werther gegen Herzebrock; Spezard — Grünweiß; Heepen — Gadderbaum.
22. November: Neuenkirchen — Werther; Grünweiß gegen — Halle.

Ausklang der Schacholympia

Feierliche Siegerehrung im Münchener Ausstellungspark

Das Schacholympia, zu dem 21 Nationen aus aller Welt ihre Vertreter nach München entsandt hatten, fand am Dienstag abend mit der feierlichen Siegerehrung im Hauptrestaurant des Ausstellungsparkes seinen festlichen Ausklang.

Das Endergebnis

1. **Ungarn 110½ Punkte, damit an erster Stelle und Gewinner der Goldmedaille;**
2. **Polen 108 Punkte**
3. **Deutschland 106½ Punkt**
4. **Jugoslawien 104½**
5. **Tschechoslowakei 104**
6. **Lettland 96½**
7. **Oesterreich 95**
8. **Schweden 94**
9. **Dänemark 91½**
10. **Estland 90.**

Nr. 205 — 126. Jahrgang

Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 2. September 1936

Kunstschätze in Gefahr!

Was bleibt verschont von der Wut der Zerstörer?

Wir wissen, daß Spanien im Strudel der frühgeschichtlichen Kämpfe erst spät eine eigene Kultur hat schaffen können. Um so wertvoller aber sind die wenigen Zeugnisse frühesten Kunstschaffens dortzulande. Vor allem die westgotische und die islamitische Kultur befruchteten das sich zu jungem Eigenleben bildende spanische Volk. Was heute von dieser Kultur erhalten ist, muß für die Ewigkeit bestehen bleiben, wenn nicht eine unausfüllbare Lücke in der menschlichen Kulturgeschichte klaffen soll. Blicken wir im Geiste auf die tausendjährigen Kirchen, die der Bolschewismus doch am meisten haßt! Welche wird verschont werden von der Wut der Zerstörer? Wir wissen es nicht. 1100 Jahre steht bei Oviedo das ehrwürdige Bauwerk San Miguel de Lino, 1000 Jahre und darüber strömten die Spanier zum San Pablo del Campo oder zum San Pedro de las Puellas in Barcelona. Seit 700 Jahren entzückt das — im französischen Kathedralstil erbaute — Gotteshaus in Burgos jedes empfindenden Menschen Auge, der es schauen darf. Nun, für dieses Bauwerk brauchen wir im Augenblick nicht zu fürchten. Burgos ist dem roten Terror durch eine starke Besatzung verschlossen. Aber wissen wir, was heute, was morgen kommen wird? Zum Teil in Provinzmuseen liegen die ältesten erhaltenen Gemälde Spaniens, die Miniaturen der Zeit um 930. In der Alhambra steht heute noch die berühmte doppelhenkelige Vase mit Emaillearbeit in Blau, Weiß und Gold, und mit Goldstücken bis zum Rande angefüllt hat man das 1½ Meter hohe Prunkstück einst dem bedeckenden Boden entrissen. Jetzt steht sie inmitten der Brunnen und Mosaikböden des stolzen Maurenschlosses, unfern den zauberhaften Bädern hinter dem Myrtenhofe.

Die Bolschewisten, die auch in Rußland das Gold und Geschmeide der Zaren zu finden und — zu verschieben wußten, haben gute Spürnasen. Auch diesen kulturfremden Elementen ist es bekannt, daß nach jenen spärlich erhaltenen Resten spanischer Frühkultur die reiche Zeit kam, als Spanien dank Columbus zu einem Reiche wurde, darin „die Sonne nicht unterging". Die Fürsten und Granden konnten es sich damals leisten, Mäzene von hohem Rang zu werden, als der Goldstrom ununterbrochen aus der neuen Welt über Spanien strömte. „Gotico florida" heißt jene Zeit, als die Kunst aufblühte wie nie zuvor und kaum sonstwo in der alten Welt. „Blühende Gotik" — man ehrte mit diesem Ausdruck bewußt oder unbewußt die ersten Kulturbringer der riesigen Halbinsel, die Westgoten. Wo mag er heute liegen, der unersetzliche Codex, in dem die Goten dem Volke zuerst eine Gesetzsammlung gaben? Eine wertvolle Uebersetzung aus dem Jahre 1241 war von jenem „Fuero Juzgo" erhalten, nicht nur eine Quelle alter spanischer Nationalgeschichte sondern auch germanischer Volkskunde. Ist sie noch unzerstört? Wo befindet sich derzeit die „Cronica general", die Alfons der Weise (1252—84), ein Herrscher, Gelehrter und Poet von Rang, mit zahlreichen Mitarbeitern schuf als eine Kulturgeschichte von „Erschaffung der Welt" bis auf seinen eigenen Vorgänger Ferdinand. Ist der Sarkophag dieses bedeutenden Fürsten Alfonso unentweiht geblieben in dem Frieden der Kathedrale zu Murcia mit ihren 400 Kapellen? Weltberühmt war dieses Bauwerk, weil man mit Pferd und Wagen den Turm hinauf bis unter den Kirchturmknopf fahren konnte. Wird der Strom des Blutes vorbeirauschen an Santa Maria, der gotischen Domkirche Granadas, dieses Siegesdenkmal des befreiten, christlichen Spaniens nach der Maurenzeit? In den Grüften des riesigen Gebäudes ruhen Isabella und Fernando, die Columbus den Weg nach „Indien" erschlossen.

Die Bibliothek seines Vaters Christoph Colon (Columbus) hütete liebevoll sein Sohn Ferdinand; dann vermachte er die wegen ihrer Bücher aus der Entdeckungszeit und wegen der columbus'schen Handschriften berühmte Sammlung dem Domstifte zu Sevilla. In Madrid steht — oder stand? — die herrliche Nationalbibliothek. In 35 Sälen umfaßte der Prachtbau 1¼ Millionen Bände, darunter 648 verschiedene Ausgaben des „Don Quijote", 2379 Inkunabeln, 100 000 Kupferstiche. Rundum aber schleicht das Weltverbrechertum und schürt gefräßige Flammen. Ueberhaupt vermag uns gerade das gefährdete Madrid einen Begriff davon zu geben, was Kunstfreunde — dem Beispiel Karls V. folgend — für herrliche Werte in Spanien haben erstehen lassen und zugleich aus allen Kulturländern eingeführt haben. Sehen wir aus der alten Geschichte dort das Granitbild Tutanchamons (1600 v. Chr.) und — gleichfalls im archäologischen Museum — die einzigartigen 6 goldenen Kandelaber der späten Bronzezeit (1100 v. Chr.), dabei die Goldfunde aus Peru und Columbien sowie reichen phönizischen Goldschmuck, so birgt Unschätzbares die „America" die reichhaltigste Waffensammlung aller Zeiten. Unübertroffen fast ist auch der Prado. Was dort z. Zt. der Willkür, der Vernichtung und Wut ausgeliefert ist, kann einem den Atem stocken machen! 50 Bilder von Velazquez sind dort, darunter die großartige „Schmiede des Vulkan" und die „Uebergabe von Breda", sodann fast ebensoviele Murillos, darunter die „Immaculata", 70(!) Rubens, unter ihnen „Das Urteil des Paris" und der „Liebesgarten", 40 Tizian mit dem Prachtstück „Danae", 8 Raffael, unter diesen die „Madonna mit dem Fisch", zahllose Goya-Bilder und Zeichnungen, dann Albrecht Dürers Selbstbildnis von 1498, sein „Adam und Eva" sowie eine Fülle von Werken aus den Meisterhänden Memlings, Rembrandts, Tintorettos, Correggios, Paolo Veroneses, Tiepolos, Watteaus. Auch in Barcelona finden wir alte spanische Kunst bis zu den Niederländern, Deutschen und Franzosen. Im Palast von Aranjuez begann man 1928, noch zu des Königs Zeit also, ein Gobelin-Museum aus den kostbaren Stücken der kgl. Sammlung von Wandteppichen zu errichten. Cordoba, Toledo bergen — bargen? — unersetzliche Stücke westgotischer Bildhauerkunst. In Toledo wirkte auch der große „El Greco", der den spanischen Stil aufs vollkommenste vergeistigte. Kann der Bolschewismus sich überhaupt jemals solch hohem Geiste neigen? Haßt er nicht den Geist, wie immer er sich auch der Menschheit segnend offenbaren möge? —

Werner Lenz.

Christian Dietrich Grabbe:

„Keine Nation kam so oft wie die deutsche von Verirrungen wieder auf den rechten Weg. Bei den meisten Völkern war es, wenn die Kunst sank, für immer mit ihr aus. Nicht bei uns, insbesondere nicht bei der Poesie, dem Urquell aller Künste. Man zähle, in welch verschiedenen Zeiten sich ihr Ruhm bei uns erneute: die Zeiten des Heldenbuchs, der Nibelungen, der Minnesänger, Luthers, Flemmings und Gerhards, Klopstocks, Wielands und Lessings, Schillers und Goethes."

Von Frankfurt a. M. und dessen Theater, 1835.

Das kulturelle Leben

Verleumdungen des Heidedichters

Gauleiter Staatsrat Otto Telschow veröffentlicht einen Aufruf, in dem er sagt, systematisch würden von gewissenlosen Leuten in letzter Zeit Gerüchte über den auf dem Felde der Ehre gefallenen Heidedichter Hermann Löns verbreitet, die geeignet seien, das Ansehen des Dichters und die Ehre der Mitglieder seiner Familie zu untergraben und zu verletzen. Neuerdings werde behauptet, daß Hermann Löns, der wie kaum ein anderer deutsch dachte und dies in allen seinen Dichtungen zum Ausdruck brachte, nichtarischer Abstammung sei. So habe der Bruder des Dichters eine Aufforderung von einem Juden Gerson, der die Bezirksgruppe Hamburg des Reichsverbandes der Nichtarischen Christen führt, erhalten, seine Aufnahme in diesen Verband zu erklären. Der Gauleiter teilt mit, daß Ernst Löns dagegen energisch Einspruch erhoben habe. Gauleiter Telschow gibt weiter zur Aufklärung der Oeffentlichkeit ein amtliches Gutachten der Reichsstelle für Sippenforschung über den Parteigenossen Ernst Löns bekannt, worin festgestellt wird, daß die Ahnen Löns' bis zu der am 1. Januar 1800 lebenden Ahnenreihe festgestellt, daß sie deutscher Volkszugehörigkeit und arischer Abstammung waren.

Unterhaltungsmusik in Pyrmont

Die letzten Konzerte.

Im Rahmen einer Serenade im Pyrmonter Kurpark gab es eine namentlich in der Streicherbehandlung saubere und durch natürlichen Fluß der Melodien bestechende „Nachtmusik für Orchester" von Hermann Erpf, ein echt musikalisches „Divertimento für Kammerorchester" von Max Trapp und eine spielerisch humorvolle „Heitere Serenade" von Joseph Haas. In einer Nachmittagsmusik erfuhr eine „Gartenmusik für Orchester" von Helmuth Jörns ihre Uraufführung, in der der noch junge Komponist erneut seine starke Begabung kompositorische Geschicklichkeit unter Beweis stellte. Seine Musik spricht unmittelbar an durch Anmut der Melodien und Sauberkeit des Satzes bei aller orchestertechnischen Routiniertheit. Außer Neuaufführungen von Werken der Komponisten Kurt von Wolfurt, Paul Graener und Gerhard Frommel ist noch eine „Fröhliche Musik" von Hermann Grabner zu nennen, die durch formvolle Gliederung und einfallsreiche, volksnahe Thematik besticht.

Das letzte Konzert brachte vier Uraufführungen. Die Einleitung bildete ein fünfsätziges Tanzdivertimento „Der Bär" von Maler, das zwar ein wenig romantisierend gehalten und innerlich nicht ganz einheitlich ist, aber doch in Einzelzügen zu fesseln vermag. Reinhard Schwarz (Kaminski-Schüler) war mit einer schwungvollen „Polonaise" vertreten, während Wolfgang Fortner einige mit humoristischer Charakterisierungskunst gearbeitete „Schwäbische Volkstänze" und Hermann Erpf eine zwar allzu naiv waldfeenhafte, aber musikalisch durchaus gesund empfundene „Märchen-Suite" beisteuerten. Grabners hübsche „Kleine Abendmusik" und Gerstens rhythmisch starkes „Pauken-Konzert" und seine wirksame „Festliche Musik" rundeten den Abend effektvoll ab.

H. M.

Ausklang in Bayreuth

Nachdem in der Wagnerstadt am vergangenen Sonntag noch einmal „Parsival" unter der musikalischen Leitung von Staatsrat Dr. Furtwängler in Szene gegangen war, beschloß am Montag abend die letzte „Lohengrin"-Aufführung unter der Gesamtleitung von Staatsrat Tietjen die Bayreuther Bühnenfestspiele 1936. Der diesjährige Bayreuther Festspielsommer, der in jeder Hinsicht ein einzigartiger Erfolg war, wird in hohem Maße dazu beitragen, das Ansehen und den Ruf des deutschen Musik- und Kulturmittelpunkts Bayreuth im Olympiajahre erneut in aller Welt zu verkünden.

„Die Julika"

der neue Paula Wessely-Film.

Der neue Paula Wessely-Film des Syndikats, in dem Geza von Bolvary Regie führt, hat nunmehr den Titel „Die Julika" erhalten. Die weiteren Hauptrollen spielen neben Paula Wessely, Attila Hörbiger, Gina Falkenberg und Fred Hennings. An der Kamera steht Franz Planer. Zurzeit werden die letzten Außenaufnahmen für diesen Film in Ungarn, bei Budapest und Stuhlweißenburg gedreht.

Mainfränkische Dichterwoche

Der diesjährigen „Woche des Buches" wird in Mainfranken eine Dichterwoche angegliedert, in deren Verlauf Dichter des Mainfränkischen Kulturgebietes, so in Würzburg Walter von der Vogelweide, in Aschaffenburg Wolfram von Eschenbach, in Bad Kissingen Otto von Botenlaube und in Schweinfurt Friedrich Rückert, besonders gefeiert werden.

sw.

Mussolini-Pokal

für „Kaiser von Kalifornien".

Die vierte internationale Filmkunstschau in Venedig endete mit einem triumphalen Erfolg für die deutsche Filmkunst. Der Preisrichterausschuß, der am letzten Tage der Filmvorführungen zusammentrat, erkannte den höchsten der zu verleihenden Preise, den Mussolini-Pokal, dem deutschen Louis-Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien" zu. — Darüber hinaus wurde das deutsche Filmschaffen noch durch die Verleihung von zwei weiteren Preisen und von fünf Medaillen ausgezeichnet. Der Film über die Olympischen Winterspiele „Jugend der Welt" erhielt als bester dokumentarischer Film den Duce-Preis, und der Film „Schlußakkord" als bester Musikfilm den Preis des Theaterinstituts. Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Spielfilme „Ave Maria" und „Verräter" sowie die Kopier- und Lehrfilme „Metall des Himmels", „Ein Meer versinkt" und „Die Kamera fährt mit".

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

36 Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

Die Fahrt nach Berlin benutzt Peter, sich einen detaillierten Plan zurechtzulegen, wie er der Firma Günther Neubert ihre Geheimnisse entlocken wird.

Es geht nicht an, mit der Tür ins Haus fallen. Peter ist Privatperson, der Händler kann sich weigern, Auskünfte zu erteilen.

Peter geht alle Möglichkeiten durch, überlegt alle Fragen, die er stellen wird und formuliert alle Antworten, hypothetisch, die man ihm geben kann. So entsteht in seinem Kopf ein vielästiges, weitverzweigtes Gespräch, das er auswendig weiß wie ein Schauspieler seine Rolle und dessen einzelne Teile er je nach dem Lauf der Unterhaltung auf die eine oder andere Weise aneinanderflicken wird. Wohl präpariert betritt er den Laden.

Eine reizende kleine, zierliche Verkäuferin fragt ihn nach seinen Wünschen.

„Ich möchte Gewehrpatronen kaufen", verlangt Peter.

„Welches Kaliber, mein Herr?"

„Diese Sorte hier soll ich holen," antwortet er. „Es ist für einen Bekannten."

„Aha! Rehposten ..."

Peter schüttelt den Kopf. „Das dürfte ein Irrtum sein ..."

„Diese Kartons enthalten unsere prima Rehposten, Größe 4," flötet das Fräulein.

„So ... so ... dann liegt der Irrtum wohl bei mir. Wissen Sie, mein liebes Fräulein, ich soll die Munition nämlich für einen Bekannten holen, der außerhalb Berlins wohnt. Ich selber verstehe ja gar nichts von der Jagd, von Waffen, Patronen und derlei Dingen. Und da habe ich mich an einen alten Freund gewandt, den Forstmeister Benedix."

„Ah, Forstassessor Benedix in Falkenhausen .." sagt das Fräulein und lächelt selig.

„Sie kennen ihn? — der ist ja mein bester Freund!" Peter schwärmt in der Tonart des Mädchens.

„Den kenne ich schon sehr, sehr lange. Der hat schon bei uns gekauft, als ich noch gar nicht in der Firma war. Und ich bin jetzt schon sechs Jahre hier."

„Aber warum nennen sie ihn Forstassessor?" fragt Peter neugierig.

„Wir nennen ihn immer so, aus alter Gewohnheit. — Und womit kann ich Ihnen also dienen für Ihren Bekannten?"

„... für meinen Bekannten? ... ach so, ja richtig, also dem soll ich dieselben Patronen schicken, die Herr Forstassessor Benedix vorgestern früh bei Ihnen gekauft hat."

Die Verkäuferin dachte einen Augenblick nach. Dann sagte sie offensichtlich erfreut, sich erinnern zu können:

„Vorgestern hat Herr Forstassessor nur drei Patronen mit Stahlmantelgeschoß gekauft. Die kann ich Ihnen nicht geben, mein Herr. Herr Forstassessor wollte einen Karton kaufen, es waren aber nur noch drei Stück da, ein zufällig gebliebener Rest."

Plötzlich wird das Gespräch durch eine ärgerliche Männerstimme unterbrochen.

„Betty, du hast keine Auskünfte zu geben, das weißt du doch," kommt es von irgendwoher.

Peter schaut sich um. Hinter einem der Schränke mag ein Verschlag eingerichtet sein, in dem der Sprecher sitzt.

Das Mädchen zuckt die Achseln, deutet auf das Regal und tippt sich dann mit dem Finger vor die Stirn.

„Herr Forstassessor Benedix ist ein Freund von mir," wiederholt Peter ziemlich laut," und ich frage ganz harmlos. Das wird man wohl noch dürfen .."

„Es kann doch nicht alle halbe Stunde jemand kommen und sich nach Herrn Benedix erkundigen!" kam es wütend hinter dem Schranke hervor.

„Ist denn schon jemand da gewesen und hat nach Benedix gefragt?"

„Ja!" flüstert die Kleine, „gestern, kurz vor Ladenschluß".

„Ein Mann mit einer Autokappe und Brille?" fragt Peter schnell.

„Nein, ein ... wie soll ich sagen ... ein gewöhnlicher Herr, in einem gewöhnlichen, dunklen Mantel, mit steifem Hut ..."

„Können Sie den genauer beschreiben?" fragt Peter eifrig.

Die Kleine legt den Finger auf den Mund und deutet zum Regal.

Peter senkt seine Stimme zu einem Flüstern: „Sagen Sie mir das noch rasch ... es hängt ungeheuer viel davon ab ... bitte ... bitte ..."

„Der Mann sah ganz gewöhnlich aus", wiederholt das Mädchen verwundert. Dann besinnt sie sich. „Höchstens, er hat ganz weißblonde Haare, wissen Sie, mein Herr, Albino nennt man das ... ich weiß das von einem Kaninchen ..."

Verwundert blickt sie auf.

Peter drückt ihr ein Fünfmarkstück in die Hand und rast ohne Gruß und Wort davon.

Wie dumm von dem Herrn, so zu rennen, denkt die kleine Verkäuferin. Nun wird er nicht erfahren, daß noch ein zweitesmal nach Herrn Benedix gefragt worden ist ... und von wem ...

8. Kapitel.

Täuschungen und Enttäuschungen.

Peter holt seinen Freund Bernhöfel in der Einhorn-Apotheke ab und nimmt ihn mit sich auf's Präsidium.

„Na, bist du nun zufrieden mit mir?" fragt er am Ende seines Berichtes.

Bernhöfel zuckt die Achseln.

„Unersättlicher!" scherzt Peter, während sie die Treppe hinaufgehen. „Dir fehlt wohl die Falltür, durch die ich stürze, oder das Flugzeug, aus dem ich in den fahrenden Eisenbahnzug springe. Du verwechselst mich anscheinend mit Harry Piel, mein Guter ..."

Kommissar Fabeck empfängt die Herren sofort. Bernhöfel fällt die Einfachheit, um nicht zu sagen, Kärglichkeit des Büros auf, in dem einer der wichtigsten Beamten des Sicherheitsdienstes seine bedeutungsvolle Arbeit verrichtet. Hier gibt es keine Klubsessel, keine Bequemlichkeit und keinen Luxus. Auch keine geheimnisvollen Apparate, Beleuchtungsanlagen, mit denen man den Delinquenten blendet, während dem Verhörenden die Möglichkeit gegeben ist, jedes kleinste Mienenspiel im Gesicht des Opfers zu registrieren.

Hinter zwei gelbgebeizten Tischen sitzen der Kommissar und sein Schreiber.

Endlich kann Peter seine neue Theorie an maßgebender Stelle entwickeln.

„Meiner Meinung nach ist der Förster Benedix der Mörder. Die Gründe, aus denen weder die Baronin noch Römer in Frage kommen, liegen auf der Hand ..."

Und Peter zählt seine Argumente eins nach dem andern auf, so wie er sie in den langen Gesprächen mit Bernhöfel gefunden hat.

Kommissar Fabeck lächelt ironisch. Aber Peter fährt unbeirrt fort:

„Nur der Förster Benedix kommt in Frage. Erstens war ich Zeuge, daß er das Grundstück Königsweg 117 am Abend vor dem Mord, es war genau 19 Uhr 50 Minuten, verließ. Zwar habe ich das Gesicht nicht sehen können, aber seine Kleidung ließ ihn erkennen."

„Warum haben Sie denn das nicht damals erzählt?"

„Weil es mir erst inzwischen eingefallen ist."

„Dann bitte weiter, Herr Sooft. Also, Sie haben zehn Minuten vor acht einen Mann das Grundstück verlassen sehen, der Försterkleidung trug? Können Sie mir die Kleidungsstücke im Einzelnen beschreiben?"

„Jawohl! Der Mann trug einen Hut mit Gamsbart, einen schwarzen, langen Mantel und einen grünen Rock mit aufgestelltem Kragen."

„Ausgezeichnet! Bitte nehmen Sie das zu Protokoll", wies der Kommissar seinen Schreiber an. „Darf ich Sie bitten fortzufahren, Herr Sooft?"

„Daraufhin bin ich gestern nach Gut Falkenhausen gefahren und habe das Haus, in dem der Gutsförster Benedix wohnt, durchsucht. Der Mann ist geflohen. Und zwar auf einem Fahrrad. — Und hier, Herr Fabeck bringe ich Ihnen die Beweisstücke für die Schuld des Mannes."

(Fortsetzung folgt.)

Die Waffenträger der Nation

Die Wehrmacht auf dem Parteitag

Nürnberg, 1. September.

Mit allen Waffengattungen tritt die deutsche Wehrmacht am Reichsparteitag 1936 wieder in Erscheinung. Draußen in Gaismannshof wurde wieder ihr geräumiges Zeltlager errichtet, in das rund 17 000 Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, 1 900 Pferde und 2 200 Fahrzeuge untergebracht werden. Das Münchener Pionierbataillon 47 ist zum Bau von drei Fußgängerbrücken und einer Marschbrücke nach Nürnberg beordert worden. Die Pioniere haben die Fußgängerbrücke am Allersberger Tunnel und am Bahnhof Dutzendteich fertiggestellt. Die Fußgängerbrücke am Hauptpostamt ist gegenwärtig noch im Bau. Die Marschbrücke befindet sich im Zuge der Humboldtstraße. Sie kreuzt eine Straßenbahnlinie. Ueber sie wird die Marschsäule der politischen Leiter gehen.

Während des Parteitages selbst beteiligt sich die Wehrmacht an folgenden Veranstaltungen:

Am Dienstag, 8. September, nachmittags, erfolgt durch die Truppen die

Einholung der alten Fahnen,

etwa 130 an der Zahl, von der Wohnung des Kommandeurs der 17. Division zum Wehrmachtslager, wo sie im Fahnenzelt Aufstellung finden. Am gleichen Tage abends stellt die Wehrmacht die Ehrenkompanie mit Salutbatterie zum Empfang der Spitzen von Partei und Staat.

Am Mittwoch abend gibt die Wehrmacht ein Standkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Der Tag der Wehrmacht

Zu Beginn des Tages der Wehrmacht stellt die Wehrmacht am Deutschen Hof die Ehrenwache für den Führer. Die Vorführungen der Wehrmacht auf dem Zeppelinfeld finden am Vormittag und Nachmittag statt. Bei den Vormittagsvorführungen werden den Truppenteilen durch den Reichskriegsminister neue Fahnen verliehen.

Die Vorführungen beginnen mit einem Vorbeiflug der Luftwaffe.

Rund 400 Flugzeuge werden dabei zur Luftparade aufsteigen.

Gleichzeitig finden auf dem Feld Vorführungen der Flakartillerie statt. Nach dem zweiten Vorbeiflug der Luftwaffe erfolgen die Vorführungen des Reiterregiments 10. Anschließend rollt die motorisierte Aufklärungsabteilung IV ins Feld. Dann zeigt das Schützenregiment 1 das Oeffnen einer Sperre, schließlich bringt eine Abteilung des Panzerregiments 1 formales Exerzieren. Artillerievorführungen reihen sich an. Danach rückt Infanterie ins Gelände.

Nach Schluß der Vorführungen formieren sich die Truppen zur Paradeaufstellung vor dem Führer.

Dann spricht der Führer zur Wehrmacht.

Hierauf formieren sich die Truppen zu neuer Aufstellung und marschieren vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorbei.

Der Tag der Wehrmacht klingt mit dem Großen Zapfenstreich vor dem Führer am Deutschen Hof aus. Verantwortlich für den Einsatz der Wehrmacht beim Reichsparteitag ist der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Haase.

Wärmeversorgung des Bauernhauses

In Zusammenarbeit mit dem Reichsernährungs-Ministerium hat die Reichsarbeitsgemeinschaft für Wärmewirtschaft neue Richtlinien für die Wärmeversorgung des Bauernhauses aufgestellt. Sie umfassen Vorschläge für die Anlage und Ausführung des Bauernwohnhauses, für die Ausführung der Heiz- und Kochanlagen und für die Ausgestaltung der Ställe. In einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden betont der Reichs- und preußische Ernährungsminister die Bedeutung der Wärmeversorgung auch bei bäuerlichen Siedlungsbauten.

Kleine Geschichten des Lebens

„Rufen Sie Nr. 17 311!"

Dublin.

Charles Gourney saß gegen Mitternacht allein vor dem Kamin. Der Raum war sonst vollkommen dunkel. Der Feuerschein des Kamins warf zitternde Schatten auf die Wände. Plötzlich hörte Gourney ein Geräusch im Nebenzimmer. Er wandte lauschend den Kopf. Jetzt ging die Türklinke herunter. Gourney griff langsam tastend zu einem kleinen Tisch zu seiner Rechten. Die Tür sprang aus dem Schloß. Sie öffnete sich, jemand trat in den Raum. In diesem Augenblick sprang Gourney auf und richtete die Pistole, die er aus jenem Tisch genommen hatte, auf den Fremden: „Bitte, treten Sie näher. Machen Sie keine angreifende Bewegung, ich schieße Sie sonst nieder. — „Bitte, kommen Sie hierhin. Setzen Sie sich auf diesen Stuhl hier. Erzählen Sie mir, wer Ihnen den Tip gab, ausgerechnet bei mir einzubrechen!" Der Fremde starrte auf die Pistolenmündung, die auf ihn gerichtet war, und erzählte. Gourney horchte zu und sagte dann zu dem Fremden: „Bitte, gehen Sie dort zum Schreibtisch hinüber. Rufen Sie Nummer 17 311 an. Verlangen Sie im Dubliner Polizeipräsidium den Chef vom Dienst zu sprechen. Sagen Sie ihm, daß ich ihn bitten lasse, hierher zu kommen." Zehn Minuten später traf der Chef vom Dienst mit zwei Beamten ein. Er nahm seinen Weg durch den Garten. Er war höchst erstaunt, als er in das dunkle Zimmer trat und in dem einen Sessel einen Menschen sitzen sah, der die Hände hoch hielt und im anderen Gourney, der auf jenen Fremden die Pistole gerichtet hatte. „Nehmen Sie ihn, Herr Inspektor. Er wollte ausgerechnet bei mir einbrechen. Ich habe ihn für Sie verhaftet. Die Pistole ist alt und nicht geladen. Doch erzählen Sie mir nun, wie der Mann eigentlich aussieht, der hier vor mir sitzt . . ." Der Verhaftete zuckte zusammen. Er schaute Gourney in die Augen: „Damned, er ist blind — ich habe es nicht gemerkt."

Stoßtrupp gegen den Verkehrstod



(Pressephoto, K.)

Einer der neuen Streifenwagen für die motorisierten Gendarmeriebereitschaften, die jetzt ähnlich wie die motorisierten Schutzpolizeibereitschaften in den Großstädten auch auf dem Lande eingesetzt werden, um die Zahl der Verkehrsunfälle zu verringern.

Lies und lache

Eine mitfühlende Seele.

Frau Klausen wachte nachts durch ein Geräusch im Hause auf, stieß ihren Mann an und flüsterte: „Fritz, es sind Einbrecher da . . . sie sind gerade dabei, den Geldschrank aufzuknacken!"

„Die Aermsten!" gähnte Fritz Klausen und legte sich auf die andere Seite. „Mir tun immer die Menschen leid, die arbeiten, ohne etwas damit zu erreichen!"

Ein Menschenkenner.

Es klingelte an der Wohnungstür und draußen stand ein kräftiger aber etwas verwahrlost aussehender Mensch. Er bat um ein wenig Essen. Die Dame des Hauses sah in an und sagte: „Warum gehen Sie herum und betteln?" Sie sind doch kräftig genug, um zu arbeiten!"

„Tja", antwortete der Mann „und Sie, gnädige Frau, Sie sind schön genug, ein Filmstern zu sein! Warum stehen Sie hier in der Küche?"

Noch nie hatte der Bettler ein so gutes Mittagessen bekommen als an diesem Tage.

Die wichtige Frage

„Willst du, Agnes Wilhelmina Maria Volkmar den Karl Wilhelm Robert Knebel zum Ehemann nehmen?"

„Ja . . . . bitte!"

Statt Karten.

Bernd

Wir zeigen in großer Freude die glückliche Geburt unseres dritten Sohnes an.

Dr. Bernhard Stückmann und Frau Trude geb. Pantenburg

Bielefeld, 31. August 1936
Lampingstr. 12, z. Zt. Städt. Krankenhaus

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Geboren:
Herford: Fritz Sievers und Frau, 1 Tochter.
Heiligenkirchen: Hermann Erichsmeier und Frau, 1 Sohn.

Verlobte:
Detmold i. L.: Mara Kuhnlein und Gerhard Freitag.
Bahlhausen i. L.: Else Topp und Fritz Schlingmeier.

Vermählte:
Steinbeck i. L.: Siegfried Graf von der Grochen und Heima Gräfin von der Grochen.
Detmold i. L.: Fritz Kramm und Gretel Kramm geb. Geiger.
Gütersloh: Alfred Bosecker und Hilde Bosecker geb. Kipp.
Gütersloh: Heinrich Kniepkamp und Marta Kniepkamp geb. Lehm.
Herford: Rechtsanwalt Wilhelm Sander und Dr. Marianne Sander geb. Weyh.
Bünde: August Claus und Alma Claus geb. Oberpenning.
Ennigloh: Heinrich Menke und Wilma Menke geb. Engel.

Gestorben:
Herzebrock: Lehrer Josef Pasel, 40 Jahre.
Avenwedde: Johannes Wittenstein, 76 Jahre.
Wiedenbrück: Rudolf Linnenbrink, 62 Jahre.
Lage i. L.: Gottlieb Funke, 70 Jahre
Detmold i. L.: August Köhler, 57 J.
Kachtenhausen: Postrat Adolf Stötting, 77 Jahre.
Bad Rothenfelde: August Ostendörfer, 64 Jahre.
Gütersloh: Ww. Friederike Sewerin geb. Fisse, 92 Jahre.
Rheda: Frau Sophie Wieck geb. Stelmann, 36 Jahre.
Bolmerdingsen: Heinrich Müller, 62 J.

Schlachtenten, junge, abzugeben, gerupft, küchenfertig. Lieferung frei Haus. **W. Prange, Künsebeck,** Fernruf durch 593, Halle.

Dr. Griesbach
zurück
Viktoriastraße 18

Zurück
Dr. Warnek
Kinderarzt — Nebelswall 7

Krankenkasse
Aufnahme
bis zum 80. Lebensjahr
Monatsbeitrag v. 4.- an
(ohne ärztliche Untersuchung)
Kein Krankensch., Privatpatient.
Bez.-Dir.
G. ERLER, Hannover
Arnswaldstraße 6
(Altersangabe erwünscht). Anfragen nur schriftlich bis zum 7. September.

Herren- Damen- und Bett- **Wäsche**
kaufen Sie am billigsten
Stickerei Hübner
Goldstraße 22
Monogramme, Zickzack, Knopfl., Hohlsaum, Aufzeichnungen schnellstens.

Leisterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Spezial-Wagenpflege!
Erhalten Sie den Wert Ihres Wagens durch regelmäßige Pflege durch mein besonderes Verfahren. **Matte** Wagen erhalten Ihr **früheres** Aussehen. Lassen Sie sich eine kostenlose Probe an Ihrem Wagen vorführen.
Auto-Brand, Brunnenstraße 4

Kinderwagen
in allen Ausführungen
zu günstigen Preisen
wie immer
Liersens
am Jahnplatz

Für den Schulbeginn:
Schulbücher
für sämtliche Bielefelder Schulen in den neuesten Auflagen vorrätig.

Soeben erschienen und in großer Anzahl vorrätig ist ebenfalls:
Deutsches Lesebuch für Volksschulen
2. Schuljahr, in Leinen gebunden . . . 1.40 RM
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung Niedernstraße

Hühneraugen
durch zu enge Schuhe vermeiden Sie, wenn Sie die Schuhe fußgerecht weiten und strecken lassen.
Schnelle Ruf 4145
Reichspoststr. 12 - (Am Wochenmarkt)
Obernstr. 53/55. Deutsches Haus
Detmolderstr., Ecke Königsbrügge

Stellen-Gesuche
Junges Mädel
19 Jahre alt, im Nähen ausgebildet, mit abgeschlossener Gehilfinnenprüfung, möchte in einem guten Wäsche-Ausstattungsgeschäft das Zuschneiden von Herren- und Damenwäsche erlernen. Angebote unter D 1957 an die Westfälische Zeitung. i

Offene Stellen
Zum 1. Oktober 1936 suche ich für mein technisches Geschäft Gummiwaren- u. Mineralöl-Großhandlung einen branchekundigen
jungen Mann
für Büro, Laden und Lager.
Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angaben über bisherige Tätigkeit erbeten.
Anton Klocke · Bielefeld
Postfach 581.

Mädchen
tüchtiges, für Küche und Haus, mit guten Zeugnissen, für sofort oder zum 1. Okt. gesucht. **Frau Dr. Köhler,** Eckardtsheim bei Bielefeld. b

Zum baldigen Eintritt sucht
Großhandlung in Kolonial- und Tabakwaren
tüchtigen, zuverlässigen, möglichst branchekundigen
Reisenden
für Touren etwa 50 Kilometer im Umkreis von Bielefeld
Angebote erbeten unter A B 1432 an die Westfälische Zeitung.

Stenotypist oder Stenotypistin
nur erste, vollkommen sichere Kraft, gegen sehr gutes Gehalt zum 1. Oktober oder früher nach Minden gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften unter R 3029 an Anzeigen-Vermittlung Marowsky-Brée, Minden.

Kreiskommissar
für die Kreise **Bielefeld, Halle, Wiedenbrück wird eingestellt** zum 1. Oktober 1936 von Öffentlichrechtlicher Lebensversicherungsanstalt gegen ausreichende Bezüge und Direktionsvertrag. Geeignete Nichtfachleute werden evtl. beruflich eingeschult.
Ausführliche Bewerbungen (Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild) erbeten unter Nr. 2276 an **Werbedienst Gieske, Bielefeld.** 5.9

Perfekte Stenotypistin
unbedingt zuverlässig, zum 1. 10. von Treuhandgesellschaft gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter G A 13787 an die Westfälische Zeitung. i

PHOENIX
Facharbeiter
jung und tüchtig, für unsere Metallverarbeitungs-Werkstätten gesucht.
PHOENIX
Nähmaschinen A.-G.
Baer & Rempel, Bielefeld

Bürofräulein
für leichte Büroarbeiten gesucht. 17-19 Jahre. Nur gute Handschrift erwünscht. Angebote mit Bild erbeten unter G F 13812 an die Westfälische Zeitung.

Schnittmacher
selbständig arbeitender, von Spezialwerkstatt für Schnitt- und Stanzenbau bei gutem Lohn u. Dauerbeschäftigung
zu sofort gesucht.
Angebote unter B 2114 an die Westfälische Zeitung. i

Stellen-Angebote gehören in die Westfälische Zeitung.